Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 111. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 7. März 1867.**

Ein sterbendes Reich.

Nicht leben und nicht sterben können — ein furchtbarer Zustand wie für den einzelnen Menschen, so für einen Staat! Dieses Ankämpfen gegen den natürlichen Gang der Dinge, diese vergeblichen Mühen und Anstrengungen, die Anwendung verzweifelter Mittel, um noch einmal die Rettung zu versuchen — es macht einen wehmüthigen Eindruck und weckt Sympathien, wenn auch sonst keine vorhanden waren.

Mit welcher Energie und Gewalt trat das türkische Reich in die Geschichte ein; welche furchtbaren Erschütterungen brachte es dem gesammten christlichen Abendlande! Noch ist das zweite Jahrhundert nicht verflossen, daß der Beherrscher der osmanischen Pforte nahe daran war, aus der Residenz der römisch-deutschen Kaiser der abendländischen Christenheit das Gesetz zu dictiren und die Herrschaft des Islam zu verkünden, während in der ungarischen Königsstadt bereits ein Paschah thronte.

Und heute!? Da plagt sich das gewaltige Reich schon seit Monaten, die christliche Bevölkerung einer Insel des Mittelmeeres wieder zum Gehorsam zu bringen; Heere werden ausgesandt und zugleich Reformen verheißen, um der Herrschaft ein Ländchen zu erhalten, das die früheren Sultane in ihrem Stolze kaum der Beachtung werth fanden. Und dabei nicht einmal Aussicht auf Erfolg in diesem Kampfe gegen ungeordnete und in sich uneinige Insurgentenschaaren! Denn schließlich wird doch die europäische Diplomatie, deren Gebote der ehemals so mächtige Beherrscher der Gläubigen unweigerlich zu vollziehen hat, die Unabhängigkeit Kreta's decretiren.

Das türkische Reich stürzt nicht zusammen; es bröckelt auseinander. Wie sein Vorgänger, das byzantinische Kaiserthum, wird es auf einen immer engeren Kreis eingeschränkt, bis man ihm in aller Freundschaft den Rath ertheilen wird, dahin zu gehen, woher es gekommen. So lange führt es noch sein trauriges Dasein fort, abhängig von der Barmherzigkeit oder vielmehr Uneinigkeit der europäischen Mächte; denn sobald sich diese über den Besitz von Konstantinopel, der Verbindung zweier Meere und der Scheide zweier Erdtheile, geeinigt haben, ist die orientalische Frage mit der Vertreibung der Türken aus Europa gelöst.

Sie haben in den letzten Jahrzehnten Alles gethan, um sich in Europa einzuleben; ihre Staatsmänner erkannten recht wohl die Ursachen des allmäligen Unterganges; sie begriffen die Nothwendigkeit, den modernen Staatenformen sich anzufügen und durch europäische Reformen das sinkende Reich zu retten. Mit der Vernichtung der Janitscharen, dieser das Reich beherrschenden Prätorianerhorden, betrat die Türkei vor vier Jahrzehnten den Weg der Reformen; man begann die christliche Bevölkerung humaner zu behandeln und ihr sogar einige staatliche Rechte einzuräumen; die Steuerverfassung wurde verbessert, ja selbst der Volksbildung schenkte die Regierung einige Aufmerksamkeit, und die türkischen Minister und Diplomaten wetteiferten in äußerer Eleganz und innerer Bildung mit den Staatsmännern des Abendlandes. Reschid Pascha, ein vollendeter Staatsmann, wurde der Reformator des Reiches, das sogar eine magna charta erhielt. Der Hattischerif von Gülsane im Jahre 1839, das Staatsgrundgesetz des türkischen Reiches, gewährte religiöse Duldung, parlamentarische Verfassung und sämmtlichen Unterthanen bestimmte Grundrechte, die jedoch ebenso wenig zur Ausführung gelangten wie die Grundrechte des deutschen Volkes.

Alle diese Schritte haben, wie gesagt, etwas Rührendes und erwecken Sympathien. Aber sentimentale Rührung und gemüthliche Sympathien halten den Gang der Geschichte nicht auf; die Türkei ist dem Untergange geweiht; ihre Versuche, sich dem europäischen Staatenverbande anzuschließen, sind auf das Vollständigste mißglückt.

Griechenland bildet schon seit länger als dreißig Jahren ein selbstständiges, von der Türkei vollständig unabhängiges Königreich; die Inseln des ägeischen und Mittelmeeres, ebenfalls meist von griechischen Christen bewohnt, neigen sich ihm zu; die Donaufürstenthümer stehen unter einem preußischen Prinzen und hängen nur noch lose mit der Türkei zusammen; in Serbien verliert das Reich durch das Aufgeben der Festung Belgrad den letzten Rückhalt; überall regt sich die christliche Bevölkerung im Streben nach Unabhängigkeit. Hierzu treten die neuen Forderungen des Vicekönigs von Egypten, der kaum noch formell die Oberherrlichkeit der Pforte anerkennt. Wachsam auf jede Bewegung im Innern der Türkei, immer bereit, die Unzufriedenen zu unterstützen, harrt Rußland des günstigen Augenblicks, um das Testament Peters des Gr., das nichts ist als die traditionelle Politik der russischen Czaren, zu vollziehen.

Im Krimkriege raffte das sinkende Reich noch einmal seine Kräfte zusammen, und alle Erfolge, die es dem mächtigen und übermüthigen Nachbar gegenüber erkämpfte, wurden von dem liberalen Europa mit Jubel begrüßt. Denn es galt den Kampf gegen die europäische Reaction, die in Rußland ihre Stütze, im Kaiser Nikolaus, im „Vater Preußens", wie ihn die Kreuzzeitungs-Partei nannte, ihren Hort verehrte. Eigenthümlich genug, daß der Türkei die Aufgabe zufiel, Europa von der erdrückenden Last der russischen Reaction zu befreien, daß ein despotisch organisirtes Reich Europa die politische Freiheit retten sollte. Hierin fanden die damaligen Sympathien für die Erhaltung der Türkei ihren natürlichen Erklärungsgrund.

Sie verschwanden mit der Demüthigung Rußlands. Von dem Augenblicke an, in welchem die Stärke Rußlands als Schein erkannt wurde und die Furcht vor dem sogenannten „nordischen Koloß" verschwand, hatten die europäischen Völker kein Interesse mehr an der Erhaltung der Türkei; man überließ die orientalische Frage der Diplomatie und der Eifersucht der Cabinette.

In unseren Tagen consolidiren sich die Völker, aber nicht mehr die Staaten, wenigstens nicht als solche. Die Türkei ist ein Conglomerat von Völkerstämmen, die nur durch den eisernen Willen des Despotismus zusammengehalten werden konnten; seitdem dieser eiserne Wille verschwunden oder sich nicht mehr geltend machen kann, fallen die Völker aus einander; der Staat löst sich auf; der Zersetzungsproceß nimmt einen immer schnelleren Verlauf, und wenn er einmal stockt, helfen die europäischen Aerzte nach.

Es ist keine historische Nothwendigkeit mehr, daß die Türkei noch länger in Europa existirt; je mehr diese Wahrheit zur Erkenntniß kommt, um so schneller und friedlicher wird sich die orientalische Frage lösen, die schon heute Niemanden mehr in Spannung erhält.

Breslau, 6. März.

Das wird ein donnerndes Rescript werden, das der lippe'sche Cabinetsminister Herr v. Oheimb wegen der angeblichen Unregelmäßigkeiten, die bei seiner Wahl vorgekommen, an die lippe'sche Staatsregierung, deren Chef er ist, erlassen wird! Sobald der Reichstag den Antrag der Abtheilung, diese Unregelmäßigkeiten auf ressortmäßigem Wege zur Kenntniß der lippe'schen Regierung zu bringen, annimmt, sind wir auf die drakonischen Maßregeln gespannt, welche gegen die lippe'schen Förster und die übrigen Unterbeamten, insbesondere gegen den Verbrecher, der 60 Wahlzettel auf einmal in die Urne geworfen, seitens der lippe'schen Regierung auf Befehl des Cabinetsministers ergriffen werden. Wenn man's nur nicht zu arg macht; wenn nur die fürstliche Regierung bedenken möchte, daß diese Unterbeamten auch Menschen und vielleicht sogar Familienväter sind, und daß sie bona fide gehandelt haben! Freilich haben sie ganz aus eigenem Antriebe, nicht etwa auf Befehl oder Veranlassung höherer Beamten den Fehl begangen, aber man muß — wir hoffen, daß fürstliche Regierung diese Rücksicht nehmen wird — die Treue auch in ihrem Uebermaße anerkennen; ja, hätten sie für einen Liberalen in dieser Weise agitirt, so wäre die Strafe nicht streng genug zu bemessen. So aber, denken wir, wird die Sache noch gnädig genug für die Betheiligten abgehen.

Nach den Mittheilungen, welche das Mittagblatt über die Parteienbildung im Reichstage brachte, scheint das Hauptgewicht in der Fraction der National-Liberalen zu liegen, welcher sich immer mehrere Mitglieder anschließen.

Die Auflösung der Landtage für **Mähren** und **Krain**, die erfolgt ist, trotzdem die Abgeordneten die Wahlen für den Reichsrath vorgenommen, deutet an, daß Frhr. v. **Beust** entschlossen ist, mit Energie gegen alle Sonderbestrebungen vorzugehen. Freilich hat man in **Oesterreich** zu oft mit Experimenten gewechselt, als daß sich mit Bestimmtheit behaupten ließe, daß der eingeschrittene Weg nun auch innegehalten werde; es machen sich zu viele widerstreitende Interessen und Strömungen am Hofe geltend.

In den gouvernementalen Kreisen **Italiens** setzt man die größte Hoffnung auf ein der Regierung günstiges Resultat der Wahlen, besonders auf die in den Reihen der Linken selbst eingerissene Spaltung, welche nun so zu sagen officiell constatirt ist. Die extreme Linke hat jetzt sogar ein eigenes politisches Journal als ihr Organ gegründet, die „Avanguardia", zwischen welcher und der Mazzini'schen „Unità Italiana" nur noch eine leise Nüance besteht. Das „Diritto" dagegen ist jetzt entschieden das Organ der gemäßigten Linken, welche Mordini als ihren Führer erkennt und welche bereit ist, eventuell und unter gewissen Bedingungen das Ministerium Ricasoli zu unterstützen. — Während wir indeß hier von einer keineswegs unbedeutenden Spaltung in den Reihen der Opposition Notiz zu nehmen haben, verhält es sich in Rom gerade umgekehrt, indem sich dort eine Fusion zwischen den beiden liberalen Parteien, die sich bis jetzt bekämpft haben, zu vollziehen scheint, nämlich zwischen dem vom Florentiner Cabinet geleiteten und unterstützten Comitato romano und dem mazzinistischen Ausschusse, der im Gegensatz zu der Haltung des ersteren bekanntlich schon immer zum Losschlagen drängte. Beiden Erscheinungen gemeinsam ist das Ueberhandnehmen des radicaleren Elements in der Actionspartei, welches besonders auch durch den Einfluß Garibaldi's verstärkt wird. Unter diesen Umständen darf es denn auch nicht befremden, wenn man hier und da für den Fall, daß die ausgeschriebenen Generalwahlen ein der Regierung ungünstiges Ergebniß liefern, geradezu die zeitweilige Suspension der Verfassung in Aussicht stellt, und wenn man bereits den General Cialdini als denjenigen bezeichnet, der alsdann mit eiserner Hand die Zügel der Regierung zu führen bestimmt sei. Daß man indeß diesen Weg in der That zu betreten entschlossen sei, können wir noch nicht glauben.

Was die auf die Mitte d. Mts. festgesetzte Entsendung des italienischen Evolutionsgeschwaders nach den Gewässern der Levante betrifft, so deutet diese Maßnahme allerdings darauf hin, daß die italienische Regierung, welche mit der Lage im Orient sehr genau bekannt ist, bereits in der nächsten Zeit ernste Verwickelungen voraussieht. Die „Italie", welche den officiellen Kreisen nahe steht, erwartet einen allgemeinen Aufstand, nicht blos in Thessalien und Epirus, sondern auch in Syrien und Anatolien. Nach demselben Blatte hat die griechische Regierung wissen lassen, sie werde nicht lange mehr im Stande sein, der Nationalgesinnung zu widerstehen.

Ob die Bemühungen **Frankreichs**, sich hinsichtlich der candiotischen Frage mit Rußland zu verständigen, schon wirklich zu so günstigen Resultaten geführt haben, wie man behauptet, erscheint uns noch fraglich. Indeß wird versichert, daß der Marquis de Moustier den türkischen Gesandten aufgefordert hat, in Konstantinopel darauf zu dringen, daß die Lage der christlichen Bevölkerung in der Türkei in einer radicalen Art verbessert werde und daß man nicht länger mit den Zugeständnissen zaudere, deren Verweigerung für die Pforte Katastrophen herbeiführen könne, die zu beschwören den verbündeten Regierungen leicht unmöglich sein würde. — Der Behauptung, daß das österreichische Cabinet in Berlin an die Stipulation des Prager Friedens bezüglich Nordschleswigs habe erinnern lassen, ist bekanntlich bereits widersprochen; dagegen ist in Paris jetzt wieder viel von einer Depesche des Herrn v. Benedetti in Berlin an den Marquis de Moustier die Rede und man behauptet, daß Ersterer mit dem Grafen Bismarck eine Unterredung über die Abstimmung in Nordschleswig gehabt habe. Herr v. Bismarck — so wird weiter versichert — habe die bestimmte Zusage gegeben, daß diese Angelegenheit dem deutschen Parlament alsbald vorgelegt werden solle. Dem gegenüber verweisen wir auf unsere unten folgende Berliner ⊙-Corresp., die aus guter Quelle diese ganze Geschichte dementirt.

Im Uebrigen bringen die französischen Blätter nur in Bezug auf die Haltung Girardin's noch wirklich Beachtenswerthes. Die Aufregung, welche das Auftreten desselben wenigstens in Paris hervorgerufen hat, ist keine geringe. Freilich würde der Eindruck, den seine Artikel gemacht haben, ein ungleich größerer sein, wenn Girardin selbst auf einem höheren monarchischen Standpunkte stände. Von Ollivier fällt jetzt die „Presse" ab. Sie meint, „sein Brief an Girardin sei eben so unnütz als lächerlich; wenn er Reformen für nöthig erachtete, so hätte er sie in der Kammer bezeichnen sollen". — Granier de Cassagnac fällt im „Pays" ebenfalls über Ollivier her und meint, „ministeriell sei nicht gleichbedeutend mit systematischem Billigen; die Discussion in der Kammer bei Gelegenheit der neuen Gesetze werde dieses schon beweisen".

Die bereits besprochene Modification, welche das **englische** Cabinet in diesen Tagen erfahren hat, wird nach Berichten der „Independance belge" in London selbst als der Vorläufer von dessen gänzlichem Sturze betrachtet. Bemerkenswerth ist die Art und Weise, wie sich der alte (fast 90jährige) Lord Brougham in einem an Gladstone gerichteten Briefe aus Cannes, indem er die bisher von der Regierung gefallenen Andeutungen über die Lösung der Reformfrage sehr unbefriedigend nennt, ausspricht. Derselbe sagt nämlich:

„Der wahre Weg ist das Haushalt-Stimmrecht. Im Jahre 1829, kurz vor dem Regierungswechsel, habe ich dies schon vorgeschlagen, und die ganze liberale Partei, die an unseren Privatversammlungen Theil nahm, darunter Lord Russell, Grey, Lansdowne, Radnor, gab ihre Zustimmung. Leider wurde der Vorschlag in das Reformgesetz nicht aufgenommen, weil das allgemeine Streben mehr darauf gerichtet war, den abhängigen und bestechlichen Wahlflecken den Garaus zu machen. Die Gewährung des Haushalts-Stimmrechts und die energische Bestrafung activer und passiver Bestechung wäre aber eigentlich ebenso dringend gewesen. Ich glaube, daß, wenn man Bestecher und Bestochene zur Tretmühle schickte, Niemand sich der Gefahr aussetzen würde."

Die neuesten Berichte aus **Amerika** sind noch immer voll von den Widersprüchen, welche in Bezug auf die Besetzung diplomatischer Posten zwischen dem Präsidenten und dem Congresse entstanden sind. — Die Nachrichten aus Chili lauten insofern günstig, als der Glaube an eine baldige Verständigung mit Spanien obwaltete, wiewohl die Regierung ihre Politik noch in Dunkel gehüllt ließ. In Bolivia schienen zerrüttete Zustände zu herrschen; denn es verlautet von zahlreichen Verhaftungen angesehener Bürger wegen politischer Vergehen.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 5. März. [Eisenbahnen. — Die Abfindung des Herzogs von Nassau. — Bauten im Abgeordnetenhause. — Die Abstimmung in Nordschleswig. — Das Verhältniß zu Holland.] Wie man hört, sind beim Ministerium Anträge gestellt worden bezüglich des Baues einer Eisenbahn von der Berlin-Hamburger Bahn bei Wittenberge über Lüneburg nach Bremen, wodurch eine directere Verbindung zwischen Berlin und Bremen hergestellt werden würde. Diese Eisenbahnlinie würde eine Concurrenzbahn für die projectirte Linie von Berlin nach Uelzen werden, welche bekanntlich schon genehmigt ist und für welche die Magdeburg-Leipziger Gesellschaft die Concession erhalten hatte. Wie es jedoch scheint, kann die Gesellschaft das dazu nöthige Capital nicht beschaffen und hat sich deshalb schon eine neue Gesellschaft gebildet, welche den Bau dieser Bahn übernehmen will, auch schon die betreffenden Anträge gestellt hat; dieselbe besteht aus dem Herzog von Ujest, dem General-Director Knobloch aus Magdeburg und dem Bank-Director Henckel in Berlin. — Was die Eisenbahnverbindungen zwischen Kiel und Lübeck betrifft, so sind sie trotz des großen Verkehrs, der zwischen beiden herrscht, nur sehr gering, sie haben nur eine Eisenbahn, die bei ihnen ausmündet, und ist deshalb die Absicht vorhanden, die Linie Lübeck-Kiel-Flensburg zu bauen, die als eine Fortsetzung des großen Schienenweges angesehen werden kann, der an den Küsten der Ostsee auf deutschem Gebiete entlang geht; die Linie von Königsberg bis Lübeck, die theils schon gebaut, theils projectirt ist, würde also nun bis Flensburg fortgeführt werden. — Verschiedene Blätter berichten von einer dem Herzog von Nassau gewährten Abfindung an Schlössern und dergleichen, doch kann diese Nachricht nur eine irrthümliche sein. Noch ist in dieser Sache gar kein Abschluß erfolgt, und dürfte die Angabe der Blätter den wirklichen Absichten kaum entsprechen. — Im Abgeordnetenhause sind die längst beabsichtigten Bauten, welche theils Vergrößerung der Localitäten, theils Verbesserungen in Bezug auf Heizung, Ventilation u. s. w. bezwecken, jetzt in Angriff genommen, und da nach der Aeußerung des Grafen **Bismarck** in der gestrigen Sitzung des Reichstages das Abgeordnetenhaus vielleicht schon im Mai oder Juni wieder einberufen werden wird, so dürfte mit den Vorarbeiten um so mehr zu eilen sein. — „Indép." und „Mém. dipl." melden fast gleichlautend, daß der hiesige französische Botschafter **Benedetti** am vergangenen Donnerstage ein Gespräch mit dem Grafen **Bismarck** gehabt, das sich auf Nordschleswig bezog und in Folge dessen Ersterer eine Depesche nach Paris gesandt des Inhalts, Hr. von **Bismarck** habe erklärt, die Frage wegen der Abstimmung würde eine der ersten sein, welche dem Reichstage vorgelegt werden würde, um über die Art und Weise und die Zeit der Abstimmung zu beschließen. Diese Mittheilung ist jedenfalls irrig, denn der Reichstag ist nur berufen, um über die Verfassung des norddeutschen Bundes zu berathen, und in keiner Weise competent, über die schleswigsche Abstimmung einen Beschluß zu fassen. — Der „Temps" kommt noch einmal darauf zurück, daß Preußen gegen die Schleifung von Vanloo und Mastricht protestirt hätte; das ist aber eine Lüge und der holländische Minister des Innern hat selbst in der Kammer erklärt, daß so lange er Minister sei, überhaupt keine einzige fremde Macht diesen Punkt berührt habe, daß vielmehr die Stellung Hollands zur preußischen Regierung eine so freundliche sei, daß der Abschluß eines Handelsvertrages mit dem norddeutschen Bunde bevorstehe. Die Erfindung dieser Nachricht war aber nur ein parlamentarisches Manöver, um dadurch das Land zur Geldbewilligung zu militärischen Zwecken zu bestimmen, weshalb auch von beabsichtigter Grenzregulirung geredet wird.

Aus Nordschleswig, 3. März. [Zur Eidesverweigerung.] Nach dem Vorgange des Pastors Hagen in Stepping und Frörup hat auch der Pastor Hertel in Moltrup und Bierning, gleich Ersterem schon hoch bejahrt, seine Entlassung erbeten, weil er den Huldigungseid zu leisten sich nicht im Stande sehe. Der Genannte ist schon über 30 Jahre im Herzogthum angestellt; 1848 ward er durch die provisorische Regierung Schleswig-Holsteins abgesetzt, gelangte aber später, als die Dänen zurückkehrten und seinen Nachfolger wieder verjagten, in sein Amt zurück. Als 1864 die meisten Dänen der Propstei Hadersleben entlassen wurden, wußte er mit wenigen andern sich in seinem Amte zu behaupten. Ueber die Stellung der beiden andern jetzt noch übrigen Prediger dänischer Geburt zur Eidesfrage, des alten Kragh in Oesbye und Böllemose in Aastrup, ist bis jetzt nichts bekannt. (H. N.)

Aus Nordschleswig, 3. März. [Der nordische Nationalverein und die „Köln. Z."] Herrn Dr. Kruse in Köln, dem unermüdlichen Vertheidiger der Ansprüche der Dänen auf halb Schleswig, ist vom nordischen Nationalverein in Stockholm für diese seine Verdienste um Dänemark und den scandinavischen Norden eine Dank-Adresse zu Theil geworden. Der nordische Nationalverein repräsentirt diejenige ziemlich kleine schwedische Partei, welche mit den dänischen Nationalitätsfanatikern durch Dick und Dünn geht. Der bei Weitem größere Theil der schwedischen Politiker will, wie eben die Kopenhagener Blätter und Redner ein über das andere Mal verrathen, von gefahr- und opfervollen Unternehmungen zu Gunsten der Zurückeroberung Nordschleswigs nichts wissen. Ihr auswärtiges Ziel ist Finnland; während die Masse des schwedischen Volks im Interesse des inneren Culturfortschritts jeder Großmachts-Politik leidenschaftlich entgegen ist, so daß sogar der unternehmend genug gesinnte König sich genöthigt gesehen hat, in der letzten Thronrede alle solche Gelüste zu verläugnen, um nur das Schiff der Regierung glücklich durch die bewegteren Wogen des neuen, ganz modernen Reichstags zu steuern. (Z. f. N.)

Hamburg, 2. März. [Bevorzugte Stellung.] Es sind hier, wie man der „Hild. Allgem. Ztg." schreibt, Nachrichten aus Berlin eingetroffen, nach denen der preußische Premier den Hamburger Parlamentsabgeordneten erklärt haben soll, daß Hamburg sowohl in der

Zollvereins- als auch in der Militärfrage eine bevorzugte Stellung erlangen werde.

Leipzig, 5. März. [Poppe †.] Am 3. März Abends verschied plötzlich am Lungenschlag eine unserer ersten Notabilitäten im kaufmännischen Leben, Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender der Leipziger Bank, Director der Pfaffendorfer Kammgarnspinnerei und der Leipziger Feuerversicherungsanstalt, Geh. Kammerrath, Comthur Herr Heinrich Poppe. (D. A. Z.)

Wiesbaden, 2. März. [Die Domänenjagden.] Das „Fr. J." kann aus guter Quelle berichten, daß betreffenden Orts in Berlin die Absicht vorwaltet, auf eine Ablösung der Domänenjagden im Nassauischen, welche ⅞ aller derartigen Berechtigungen umfassen, zu verzichten und die Jagden zu Gunsten der Gemeinden frei zu geben. Der einmüthige Protest der früheren Landtagsabgeordneten gegen Ablösung der Jagden scheint nicht ohne Einfluß auf eine solche Entschließung gewesen zu sein.

Italien.

Florenz, 1. März. [Ueber die Rundreise Garibaldi's] schreibt man der „A. Z." Folgendes: Die Regierung hatte die Bedeutung der Ankunft Garibaldi's auf dem Continent gleich anfangs richtig erkannt und in einem Ministerrath ernstlich erwogen: wie einem Einfluß Garibaldi's auf die Wahlen vorzubeugen sei. Gewaltsame Maßregeln in Anwendung zu bringen, schien noch bedenklicher, als den General gewähren zu lassen. Allein Garibaldi geht weiter als man befürchtet. In Venedig hat er von einem Palais am Marcusplatz aus folgende unglaubliche Ansprache gehalten, welche telegraphisch mitgetheilt wurde:

„Einen herzlichen Gruß jenem Venedig, dem wahren Bollwerk der Civilisation; jenem Venedig, welches dem Halbmond, den Türken und dem Teufel zu widerstehen vermocht hat; jenem Venedig, welches von einem Spitzbuben verkauft und von einem anderen Spitzbuben mißhandelt und ruinirt worden ist! Venedig! Die nationale Einheit ist jetzt gesichert, aber es fehlt ihr noch die wichtigste Sache, es fehlt ihr noch die Hauptstadt, und wir werden im Guten oder Schlimmen auch unser Rom bekommen. Dies mag gewissen Herren gefallen oder mißfallen, wir werden es bekommen, trotz demjenigen, der es nicht will; Rom ist unser Besitzthum. Italien hat Tapfere genug, um es mit den Waffen zu erlangen; aber es mit den Waffen zu erhalten, wäre gar zu leicht und wir sind jetzt zu anderen Unternehmungen berufen, welche ein wenig höher sind, und deshalb müssen wir suchen, es nur mit moralischen Mitteln zu erlangen, indem wir es einfach von unserer Regierung verlangen, und um dies zu erreichen, ist es nöthig, daß ihr in's Parlament Männer sendet, welche nicht mit den Pfaffen und ihren Freunden liebäugeln, welche bis jetzt Italien zu einer Cloake gemacht haben."

[Italien und das Trentino.] Die „Italia" veröffentlicht folgende Antwort, welche Kaiser Napoleon am 27. August 1866 auf eine ihm überreichte Adresse des „Comitato centrale del Trentino" ertheilt hat:

„Mein Herr! Ich habe das Schreiben, welches Sie an mich gerichtet haben, mit Interesse gelesen und bemerke mit Vergnügen, das Sie fortwährend das große Interesse einsehen, welches unsere beiden Länder daran haben, in Eintracht zu bleiben und die nämliche Bahn zu wandeln. Ich begreife, daß Italien am italienischen Tirol gelegen ist; aber es kann dasselbe nicht erlangen, wenn es nicht gute Beziehungen mit Oesterreich herstellt und den Groll der Vergangenheit vergißt, um sich ganz auf die günstigen Wechselfälle der Zukunft zu verlassen."

Frankreich.

✻ **Paris**, 3. März. [Die Feinde der Freiheit.] Im „Constitutionnel" eifert heute Herr Paulin Limayrac gegen „die eigentlichen Feinde der Freiheit".

Er versteht darunter die heftigen Leidenschaften, welche die Wohlthaten des Herrschers mit Undank lohnen, seinen Entschließungen kalten, bitteren Spott, seiner hochherzigen Initiative beleidigende Herausforderungen entgegensetzen und von vornherein die Discussion bis zu den traurigsten Ausschweifungen hinaustreiben. Dies bezieht sich natürlich auf Girardin und Andere seines Gleichen, von denen gesagt wird, daß sie das gegenwärtige Interregnum in der Preßgesetzgebung als günstig für die Ausbrüche der schlechten Leidenschaften ansehen. Dies sei gerade denen willkommen, welche schon sofort nach dem 19. Januar die Regierung warnten, nicht zu viel auf einmal zu bewilligen und nicht, indem sie das Gebäude krönen wolle, dessen Grundsteine zu erschüttern. Man rufe bereits: Das seien die Früchte der Freiheit! Der „Constitutionnel" ermahnt nun diese Getreuen, nicht allzu kleinmüthig zu sein, aber er kann nicht umhin, die Schriftsteller, welche alle guten Absichten verkennen, alle guten Ideen entstellen, alles, was groß und edel ist, verschwärzen, laut vor der öffentlichen Meinung anzuklagen. „Das Land soll es wissen, die Feinde der Freiheit sind nicht die braven Leute, die, zu sehr der Revolutionen eingedenk, sich vor den Reformen fürchten, sondern dies sind vielmehr jene ewig Unzufriedenen, ewig Ehrgeizigen, welche die beabsichtigten Reformen bald mit ironischer Zustimmung, bald mit Schmähungen entgegennehmen und jetzt schon Unordnungen daraus zu erzeugen suchen. Das sind die Männer, welche die liberale Zukunft des Landes in Gefahr bringen; sie sind die wahren Gegner der Freiheit."

[Der Streich der Freiheit.] In einem „Le coup de liberté" überschriebenen und von Girardin unterzeichneten Artikel heißt es:

„Wenn es zweifelhaft ist, daß die Somnambulen hellsehen, so ist gewiß, daß es zu gewissen Zeiten Schriftstellern, wenn sie mit Leib und Seele dabei sind, vergönnt ist, in die Zukunft zu blicken. Selten hat nun seit 30 Jahren dieser helle Blick bei wichtigen Gelegenheiten gefehlt. Sollte er uns dieses Mal versagt sein? Die Zukunft wird es uns lehren. Nach den traurigen Resultaten der mexicanischen Expedition, nach den Ereignissen von 1866, die wir so leicht hätten verhindern oder bei welcher Gelegenheit wir unsere Neutralität theuer hätten verkaufen können, nach der in Aussicht stehenden Allianz zwischen Rußland und Preußen, die uns zwingt, alle kampffähigen Leute unter die Waffen zu rufen, schien es uns, daß der Augenblick gekommen sei, das Ausland durch das Inland in den Hintergrund zu drängen. Diese Diversion konnte nur dadurch bewerkstelligt werden, daß man dem coup d'état das, was wir den coup de liberté nennen, entgegensetzte. Deshalb ließen wir es auch an Lob über den Brief vom 19. Januar so wenig fehlen, daß man uns Optimisten nannte. Aber die zwei Entwürfe gegen die Preß- und Vereinsfreiheit haben uns von unserem Optimismus geheilt, und wir mußten es tief bedauern, daß man eine Gelegenheit hat vorübergehen lassen, die nicht wiederkommen wird. Wir fühlten an unserem erloschenen Eifer, der wieder entbrannt war, daß dieses ein kräftiger „coup de pouvoir", ein europäischer Staatsstreich gewesen sein würde, der Frankreich an die Spitze des intellectuellen Europa, an die Spitze der denkenden Völker gestellt hätte, der es zur freiesten aller Nationen gemacht und der den Sieg von Königgrätz in einen Blutflecken verwandelt haben würde. Die Zeit ist gekommen, wo die größten Schlachten nicht die sein werden, welche mit Kanonen geliefert werden. Der entschlossene Geist, der 1866 sichtbar in der äußeren Frage gemangelt, ist 1867 in der inneren Frage ebenfalls abgegangen. Wenn dem so ist, wie konnte man zwei so große Parteien verbinden und dabei seinen ganzen Gleichmuth bewahren?"

[In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] nahm zum ersten Male ein Fachminister auf Grund des Januardecrets das Wort. Herr Duruy sprach gut und überaus ruhig für das von ihm eingebrachte Unterrichtsgesetz; nur wurde er lebhafter, als er die Universität gegen die Angriffe des Herrn Kolb-Bernard vertheidigte. Auf eine Interpellation Pelletan's hin meinte er, leider könne man als Minister nicht Alles an einem Tage thun. Vergleiche zwischen dem Unterrichtswesen im Auslande und dem in Frankreich vermied Duruy absichtlich, um die Majorität nicht zu reizen, die ihm bekanntlich bisher nicht wohl wollte. Mit dem Vorschlage Carnots, höhere Bildungsanstalten für Mädchen einzurichten, ist Duruy nicht ganz einverstanden. Er möchte diese durch Privatanstalten und durch Vorlesungen, welche die Mädchen unter Beaufsichtigung von Familienmitgliedern besuchen können, ersetzen. Von den professionellen Schulen für Mädchen, wie sie durch die Initiative demokratisch gesinnter Frauen in Paris ins Leben getreten sind, spricht der Minister, auf Grund eigener Anschauung, mit dem höchsten Lobe. Ueberhaupt sind seine Erklärungen so versöhnlich und liberal, daß sie im Ganzen einen sehr günstigen Eindruck hervorbringen. Selbst Pelletan kann nicht umhin, diesem Gefühl durch einige Worte Ausdruck zu verleihen. Jules Simon hielt darauf eine Rede zu Gunsten des Zwangsunterrichts, für den Duruy ebenfalls ist, wenn er ihn auch officiell nicht zu berühren wagt. Mit besonders warmen Worten betont J. Simon die Wirksamkeit, welche die gebildete Frau und Mutter in der Familie und in der Gesellschaft ausüben könne, und den tiefen Unterschied zwischen einer echt weiblichen Bildung und dem oberflächlichen Modeerziehungssystem der Mädcheninstitute, wie sie heute sind. Für eine so heilige Sache, wie die des öffentlichen Unterrichts, dürfe es unter keinen Bedingungen an Geld fehlen. Marquis v. Piré, ein verschrobener, bissiger Ultrabonapartist, benützt die Gelegenheit zu einem heftigen Ausfall gegen Voltaire, der den preußischen Sieg bei Roßbach besungen, und gegen die Opposition, die sich immer als die auserwählten Männer des ganzen Volkes geberde, während sie doch nur die Auserwählten von Paris und seiner Vorstädte seien. Die allgemeine Discussion wurde darauf geschlossen. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt, da die Kammer wegen des Faschings feiert.

[Mexicanisches.] Wie das „Mémorial diplomatique" meldet, hat die Kaiserin Charlotte wieder ihre regelmäßige Correspondenz mit ihrer Familie aufgenommen. Sie hat kürzlich an ihren Bruder, den Grafen von Flandern, einen Glückwunschbrief zu seiner bevorstehenden Verheirathung mit der Prinzessin Marie von Hohenzollern geschrieben. Sobald sie den Tod des Erzherzogs Stephan erfahren hatte, richtete sie ein Beileidsschreiben an ihre Schwägerin, die Königin der Belgier, welche eine Schwester des Verstorbenen ist. — Der „Moniteur" meldet, daß der große Transportdampfer „Gironde", der Truppen von Mexico abholen sollte, im Süden von Jamaica bei der Portlandspitze auf der Fahrt von Martinique nach Vera-Cruz an einem Riff Schiffbruch litt; die Mannschaft ward auf ein inmitten des Riffs liegendes Eiland gerettet und ist jetzt mit Bergung der Gegenstände, die noch zu retten sind, beschäftigt.

[Die Expedition gegen Marocco], von der bereits früher die Rede war, die aber verschoben wurde, scheint ziemlich große Verhältnisse anzunehmen. Die Generale Bourbaki, Deligny, de Wimpffen sollen unter die Befehle des Generals Fleury gestellt werden, dem die Gelegenheit gegeben werden soll, sich den Marschallsstab zu verdienen.

[Thiers] leidet an einer Unterleibsentzündung, und die Interpellation über die deutschen Angelegenheiten muß daher abermals vertagt werden. Frankreich scheint die kleinstaatliche Diplomatie „weiter züchten" zu wollen; bereits ist Herr v. Reyneval zum Nachfolger des verstorbenen Gesandten bei den sächsischen Herzogthümern ernannt worden.

[Garibaldi über Voltaire.] Das „Siècle" veröffentlicht heute seine 10. und 11. Voltaireliste, denen als besonderer Schmuck ein Schreiben Garibaldi's vorausgeschickt wird.

„Ein Monument für Voltaire in Frankreich, schreibt Garibaldi an Havin, bedeutet die Rückkehr dieses edlen Volkes in die Reihen der Vorkämpfer für das Fortschreiten der Menschheit zur Verbrüderung der Völker. Es ist dies von guter Vorbedeutung für die ganze Welt, deren Bürger der gewaltige Mann war, und ein furchtbarer Schlag für die Coalition des Despotismus und der Lüge."

[Die Arbeitseinstellungen] greifen immer weiter um sich, so haben jetzt auch die Holzschnitzer zu arbeiten aufgehört. — Die Arbeiter an der Ausstellung auf dem Marsfelde haben jetzt in der That mit Arbeitseinstellung gedroht, wenn ihr Arbeitslohn nicht erhöht würde. Zur Zeit ist jedoch eine Bestimmung darüber seitens der Commission noch nicht getroffen.

Niederlande.

Haag, 2. März. [Holland und Preußen.] Die Gerüchte über bedenkliche Forderungen Preußens, welche zuerst das „Avenir National" aufgebracht hatte und die dann durch den Amsterdamschen „Courant" bestimmter gestaltet worden waren, haben sich, so schreibt man der „K. Z.", wie es vorauszusehen war, als ganz grundlos bewiesen. Der Minister des Auswärtigen hat sich in der Kammer darüber deutlich genug ausgesprochen, als er sagte, „so lange ich die Ehre habe, an der Spitze des Departements der auswärtigen Angelegenheiten zu stehen, habe ich, so viel ich mich erinnere, auch nicht ein einziges Gespräch mit irgend einem auswärtigen Gesandten geführt, worin die Namen von Mastricht oder Venloo auch nur genannt worden wären".

In der gestrigen Berathung der zweiten Kammer über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten sagte der Minister, daß er die Weiterführung der Eisenbahnverbindungen im Norden für eine Sache von großer nationaler Wichtigkeit ansehe. Von preußischer Seite würde von Staats wegen für einen Anschluß der Bahne nichts geschehen, doch wären damit die Privatunternehmungen nicht ausgeschlossen, und falls Concessionen gesucht werden würden, so würde die Regierung dieselben sehr gern bei der preußischen Regierung befürworten. Es wäre in solchem Falle auch vielleicht Aussicht zu einer Subsidie für die Ueberbrückung der Ems, welche bis jetzt das größte Hinderniß des Anschlusses bilde. Ein Entwurf zu einem Handelsvertrage mit Norddeutschland läge bereit; wegen des abgelaufenen Vertrages mit Preußen über den Schmuggelhandel wünsche er noch etwas zu warten, ehe er sich über dessen etwaige Erneuerung entschlösse. Bei der Liquidation in Folge der Auflösung des deutschen Bundes seien die Interessen der Niederlande einer befreundeten Macht anvertraut worden, weil die Vorsicht eine directe Einmischung Niederlands in diese Angelegenheit abgerathen habe. Niederland würde seinen Antheil erhalten. Was Limburgs Lostrennung von Deutschland betrifft, so sei eine formelle Sanction der Lösung des Bundesverhältnisses nicht nothwendig, aber wünschenswerth. Auf Ersuchen der Herren van Delden und Wintgens, sich über die auswärtigen Beziehungen noch bestimmter auszusprechen, da die beunruhigenden Gerüchte darüber schon schädlich gewirkt hätten, erklärte der Minister, daß die Lage des Landes durchaus nicht Veranlassung gebe, irgend Jemandem Besorgnisse einzuflößen, Niederland werde durch keinen auswärtigen Staat im Geringsten bedroht. Ein Amendement, welches die Kosten für auswärtige Vertretung beschränkt, wurde angenommen und danach das ganze Budget mit 41 gegen 31 Stimmen.

[Zur Schelde-Frage.] Gestern ist der Herr Oberbaurath Hagen von Berlin, der von Preußen mit der Untersuchung der Schelde-Angelegenheit beauftragt ist, hier angekommen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 2. März. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] zeigte Lord Stanley an, daß die auf den Krieg in den La Plata-Staaten bezügliche Correspondenz binnen wenigen Tagen auf dem Tische des Hauses liegen werde. Keiner der kämpfenden Theile habe die Vermittelung Englands nachgesucht. — Sir J. Pakington erklärte auf Befragen, man habe die Admiralität ernstlich darauf aufmerksam gemacht, daß die Kriegsgerichte auf der Flotte in der Regel allzu strenge Urtheile fällen. Im Dezember sei daher an alle Schiffs-Commandanten ein Rundschreiben ergangen, des Inhalts, daß die Admiralität mit Entschiedenheit größere Milde empfehle. — Auf eine Frage Mr. Gladstone's sagte der Schatzkanzler, daß er am Montag den Tag für die Einbringung seiner Reformbill bestimmen werde. — Mr. B. Cochrane besprach die Abscheulichkeiten der Coolieauswanderung und betonte die Nothwendigkeit, dem System keine weitere Ausdehnung zu geben, es vielmehr unter wirksamerer Aufsicht betreiben zu lassen. Mr. Adderley (der Unterstaatssecretär der Colonien) behauptet dagegen, daß das System den Coolies selbst, den Negern und den Pflanzern in Westindien gleich großen Vortheil bringe. Kein Anbau bedürfe einer so ununterbrochenen Arbeit wie die Zuckerpflanzung; in Westindien und Mauritius aber könne man sich in diesem Punkte nicht auf die Neger verlassen. Wenn man Mr. Cochrane's Rath befolgte, würde das ganze System darüber zu Grunde gehen. Mr. Cardwell (ehemaliger Colonialminister) behandelte den Gegenstand in derselben Weise. Die Coolies erhielten in Westindien einen weit höheren Tagelohn als in ihrer Heimath und viele kehrten mit ansehnlichen Ersparnissen nach Ostindien zurück. Mißbräuche mögen zwar dabei manchmal vorkommen, aber welches System sei frei davon? — Sir W. S. Maxwell, Mitglied für Perth (ein Conservativer, Verfasser von Carl's des Fünften Klosterleben), fragt den Schatzkanzler, ob er in seiner Reformbill Schottland nicht mit einer größeren Vertretung bedenken werde. Er und andere ministerielle Mitglieder hätten der vorigen Regierung die Reform-Angelegenheit aus der Hand genommen und seien daher verpflichtet, darauf zu sehen, daß ihres Landes Interessen von dem conservativen Führer und Ministerium wenigstens eben so sorgsam erwogen werden, wie dies unter ihren Vorgängern der Fall gewesen wäre. Ein entgegengesetztes Verfahren würde in Schottland einen sehr ungünstigen Eindruck hervorrufen. — Auf dieses Signal erhebt sich ein schottisches Mitglied nach dem anderen, um für Schottland auf Grund seines Reichthums und seiner Intelligenz eine größere Anzahl Vertreter zu fordern. — Der Schatzkanzler erwiderte, die Minister seien noch nicht zu dem Schlusse gelangt, daß England zu viel Vertretungsmacht besitze, wenngleich sie dächten, daß dieselbe besser vertheilt sein könnte.

Ein albanischer Prinz.

Eine der schönsten Frauen Englands, eine der abenteuerlichsten des achtzehnten Jahrhunderts war Elisabeth Chudleigh, vermählte Herzogin von Kingston, unter welchem Namen sie auch unter den berühmten und absonderlichen Persönlichkeiten des an derartigen Erscheinungen gerade nicht armen Jahrhunderts eine Rolle spielt. Als sie in der Eigenschaft einer Hofdame der Prinzessin von Wales zum ersten Male in der großen Welt auftrat, erregte sie durch ihre Schönheit, ihren Reiz, durch die Lebendigkeit und Eigenart ihres Charakters das größte Aufsehen. Mit ihrem Eintritte in die Welt begannen aber auch schon ihre Abenteuer und ihre Schicksale. Sie sah sich von einem der größten Peers und edelsten Menschen, dem Herzoge von Hamilton, angebetet, gab aber einer Verleumdung Gehör und schrieb in einer Anwandlung böser Laune dem von ihr ebenfalls geliebten Manne, daß zwischen ihnen Alles zu Ende sei und sie ihn nicht mehr sehen werde. Darauf heirathete sie den Capitän Herweg, den Bruder des Grafen von Bristol. Ihr Hochzeitstag war auch der Anfang ihres Unglücks; ihr Gatte war ein unwürdiges Subject; nach sechs Monaten voll Schmerzen, Kränkungen, Plagen und Vorwürfen trennten sich die beiden Gatten freiwillig und Miß Chudleigh — die Ehe war geheim gehalten worden, damit sie ihre Hofstelle nicht verlöre, und die junge Geschiedene wurde noch als unverheirathet betrachtet — machte zum Ersatz für die ausgestandenen Leiden eine Reise nach Deutschland, von der sie schöner und der Huldigungen würdiger als je nach England zurückkehrte. Von nun an wurde sie der Liebling der nunmehr Königin von England gewordenen Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz; es gab für die Königin keinen Genuß, keine Amüsements ohne Elisabeth Chudleigh, welche anfing, Macht und Einfluß zu gewinnen und die erste Rolle am Hofe zu spielen. Sie bestimmte die Mode, ihre Capricen wurden unverbrüchliches Gesetz und in allen Dingen war ihr Geschmack entscheidend. In dieser Zeit auf der Höhe ihres Ruhmes und ihres Lebens machte sie die Eroberung des Herzogs von Kingston, der einer der liebenswürdigsten und reichsten Männer der vereinigten drei Königreiche war; er reichte ihr die Hand, obwohl man niemals verschiedenartigeren Charakteren begegnen konnte als den beiden Eheleuten; er einfach, sanft, bescheiden; sie eitel, bizarr, heftig selbst bis zur Wuth, und trotzdem beherrschte sie ihren Gemahl vollständig. Muthig wie ein Mann und die Gefahren eher aufsuchend als vermeidend, trat sie die öffentliche Meinung mit Füßen, kümmerte sich wenig um das, was man über sie sprach und dachte und fand ihr einziges Vergnügen darin, ihrer Phantasie und ihren Leidenschaften die Zügel schießen zu lassen. Zu spät sah freilich der Herzog ein, daß er in seiner Gemahlin sich ein Wesen erwählt habe, das ihn nur beherrschte, aber nicht glücklich machte; die Ketten zu brechen hatte er keinen Muth, das Joch war ihm süß, er unterwarf sich und ging bald darauf zu Grabe. — Elisabeth war die Erbin seines immensen Vermögens, unter der Bedingung, daß sie sich nicht wieder verheirathen würde. Dazu hatte sie allerdings wenig Lust, sie war 54 Jahre, obwohl sie wie eine Frau von 30 Jahren aussah, und immer noch schön und reizend. Mit den großen Manieren einer Dame von Welt verband sie die vollkommenste Grazie; so wie sie konnte nur noch Marie Antoinette ihr Haupt tragen, ihr Gang war ein Schweben und ihr Gruß hatte für den, welchem er galt, etwas Beglückendes. So kam sie nach Rom zum Papste Clemens XIV., dem edlen Ganganelli. Sie hatte die lange Reise in einer kostbaren Yacht gemacht und fuhr auf dieser die Tiber entlang zum Staunen der Römer, welche sie mit Cleopatra verglichen. Der Papst gewährte ihr die schmeichelhafteste Aufnahme; sie wurde die Königin der ewigen Stadt; einen Palast, den sie gekauft hatte, möblirte sie mit einer Pracht, wie man sie selbst in Rom nicht gewöhnt war; auf Festlichkeiten, Equipagen, Dienerschaft verwendete sie wahrhafte Schätze und einmal ließ sie des Nachts sogar das Colosseum erleuchten. Sie hielt ein Theater, Sänger und Tänzer und verschwendete mit der Befriedigung ihrer Launen Summen, die dem Vermögen eines kleinen Staates gleichkamen. Mitten in diesem Freudenleben schlug die Nachricht wie ein Donnerschlag an ihr Ohr, daß die Verwandten ihres verstorbenen Gemahls aus Verdruß und Rache über die verlorene Erbschaft einen Proceß gegen sie angestrengt hatten, indem sie das Testament ihres Onkels angriffen. Die erste Ehe der Herzogin sei gesetzmäßig und giltig gewesen; durch eine zweite habe sie sich des Verbrechens der Bigamie schuldig gemacht und diese zweite sei daher null und nichtig. Augenblicklich brach sie nach England auf; unterwegs wurde sie vom Fieber befallen, aber sie bewältigte die Krankheit durch die Stärke ihrer Seele und ihres Willens. In ihrem Vaterlande war die öffentliche Meinung gegen sie und ihre Freunde fürchteten für sie. Das hielt sie jedoch nicht ab, dem englischen Vorurtheile überall in das Gesicht zu schlagen; sie hielt den englischen Sonntag nicht und ihre immer noch sehr schönen Schultern und Arme entblößt, worüber man in dem pruden London Zetermordio schrie. Man sagte ihr das, aber Elisabeth Chudleigh war nicht die Natur, die sich beschränken ließ und wenn sie durch ein Zugeständniß an die öffentliche Meinung selbst ihr Leben hätte retten können. Bei dem gerichtlichen Termin erschien sie in großer Toilette, das Haupt hoch erhoben und mit einer unerschütterlichen Sicherheit in ihrem ganzen Auftreten. Es war als ob eine Königin sich herabließe, auf die ihr vorgelegten Fragen zu antworten, ihre feste und edle Haltung brachte ihre Feinde in Verwirrung; einen Advocaten hatte sie nur der Form wegen angenommen; sie führte ihre Sache selbst und sprach mit einer Klarheit, Sicherheit und Bestimmtheit, daß Niemand wagte, sie zu unterbrechen. Trotzdem verlor sie ihren Proceß und das Recht zur Führung des Titels einer Herzogin von Kingston. Als sie das Verdict des Gerichtshofes vernahm, durch welches sie ihrer Ehre beraubt wurde, war ihre bisher nur mühsam bewahrte Festigkeit dahin, sie fiel in Ohnmacht. Das Bewußtsein ihres Rechts verlieh ihr jedoch wieder Kraft, es war nur ein Augenblick der Schwäche, der nächste zeigte sie wieder mit erhobenem Haupte und von einer Festigkeit, daß das versammelte ihr ungünstig gestimmte Volk nun plötzlich in lauten Jubel ausbrach und seine Abneigung in Bewunderung verwandelte. Ihr Vaterland war ihr von diesem Moment an aufs Tiefste verhaßt. In einem offenen Boote, das mit einigen Matrosen bemannt war, und nur von einem Kammerdiener begleitet, setzte sie noch in derselben Nacht über den Canal — während eines furchtbaren Sturmes, der das Boot wie eine Nußschaale zwischen den Wellen umherwarf und mit jeder Minute ihr Leben in Frage stellte. Was war ihr am Ende das Leben nach solch einem Schimpf, der noch dazu den lächerlichen Widerspruch in sich barg, daß man das Vermögen aus derselben Ehe, die man als illegal erklärte, ihr als rechtskräftig zusprach. Die Verwandten hatten ihre Absicht also nicht erreicht, nur den Titel einer Herzogin von Kingston hatte sie verloren, d. h. für England, wo sie nach dem Spruch des Gesetzes Gräfin Bristol geblieben war; im Auslande behielt sie den nach ihrer Ueberzeugung ihr rechtlich zustehenden Namen nichtsdestoweniger bei.

Auf ihrer Reise nach Italien, als sie in Rom in Wirklichkeit die Beherrscherin des Papstes und der Römer wurde, stellte man ihr eines Tages einen Herrn, unter dem Namen Warta und als Prinz von Armenien vor. Die ganze Stadt sprach nur von dem jungen Manne; denn er war das herrlichste Geschöpf, das je aus den Händen Gottes

Die schottischen Mitglieder befänden sich sehr im Irrthume, wenn sie glaubten, daß das Ministerium ihre Ansprüche mit gleichgiltigen Augen ansehe, aber es könne sich nicht anheischig machen, zur besseren Vertretung Schottlands englische Interessen zu opfern. — Mr. Walpole beantragte zwei Bills, um die Fabrikgesetze zum Schutz von Weibern, Kindern und jungen Personen auf andere Werkstätten auszudehnen. Die erste Bill werde auf sechs Gewerkklassen und zwar auf Etablissements Anwendung finden, in denen hundert oder mehr Personen beschäftigt werden. In diesem Falle würden alle Bestimmungen der Fabrikate in Bezug auf Reinlichkeit und Lüftung, Sicherheit für Leben und Gesundheit, Regelung der Kinder- und Weiberarbeit und zwangsweisen Unterricht der Kinder in Kraft treten. Kinder und Weiber werde es nicht erlaubt sein bei Nacht zu beschäftigen, außer in gewissen besonderen Gewerken und nicht mehr als eine bestimmte Anzahl von Nächten binnen vierzehn Tagen. Die zweite Bill, glaube er, werde für Diejenigen, die sich nicht selbst beschützen können, mehr thun als irgend eine andere denkbare Maßregel, und werde elftausend Personen dieser Klasse zu Gute kommen. Ihr Hauptzweck sei, dafür zu sorgen, daß kein Kind unter acht Jahren zur Arbeit herangezogen werde; die Arbeitsstunden von Kindern zwischen acht Jahren zu regeln und auf die Arbeitszeit von Weibern und jungen Personen die Bestimmungen der Fabrikacte nicht unbedingt, aber in annäherndem Grade anzuwenden. Die zu regelnden Gewerke würden die Spitzenfabrikation, die Strumpfwirkerei und einige andere sein. Inspectoren würden in verschiedenen Theilen des Königreichs angestellt und die Localbehörden ermächtigt werden, durch Büßung der Eltern oder Arbeitgeber die Beobachtung des Gesetzes zu erzwingen. — Mr. C. Potter ist dem Minister für seinen Gesetzvorschlag aufrichtig dankbar, weiß aber nicht, durch welche Mittel für den zwangsweisen Unterricht arbeitender Kinder gesorgt werden könne. — Mr. Walpole erwidert, die Sache sei gewiß nicht ohne Schwierigkeiten. Seine Idee sei, daß zur Beschäftigung eines Kindes ein Zeugniß erforderlich sein solle, daß es einen gewissen Grad von Unterricht genossen habe; davon abgesehen, sollen Kinder bis zu einem gewissen Alter nicht mehr als sechs Stunden täglich beschäftigt werden dürfen. — Die Bill kam darauf zur zweiten Lesung.

[Verhaftung.] Telegramme aus Irland sprechen über eine äußerst wichtige Verhaftung, die gestern in Athlone gemacht wurde. Gegenstand derselben war ein junger Mann, der eben im Begriff war, von dort aus nach Dublin abzureisen, da er den unter den gegenwärtigen Verhältnissen äußerst verdächtigen Namen O'Connor angab, und es verbreitete sich denn sofort das Gerücht, der Haupträdelsführer des sogenannten Aufstandes O'Connor sei der Sicherheitsbehörde in die Hände gefallen. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese keineswegs sehr wahrscheinliche Vermuthung bestätigt.

Amerika.

Mexico. [Der Abzug der Franzosen.] Das französische Kriegsministerium hat über England Depeschen aus der Hauptstadt Mexico vom 29. Januar und aus Veracruz vom 3. Februar erhalten. Die Colonne des Generals de Castagny, welche den letzten Nachtrab der französischen Armee bildete, zog am 15. Januar in Mexico, von Guadalaxara kommend, ein. Zur geeigneten Zeit in Kenntniß gesetzt, hat die mexicanische Regierung alle Posten, die von den französischen Truppen geräumt wurden, durch ihre Streitkräfte besetzen lassen. Marschall Bazaine hat die Hauptstadt am 4. Februar verlassen und sollte in Puebla sein Hauptquartier aufschlagen. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, damit der Marsch der zwischen der Hauptstadt und Veracruz echelonnirten Colonnen in der für die Gesundheit des Soldaten förderlichsten Weise vor sich gehe. General Douay hat das Commando von Orizaba übernommen und das von Puebla an General Jeanningros abgegeben. Die Wagenzüge zur Beförderung des Materials sind auf der Straße von Veracruz organisirt und folgen ungehindert auf einander. Man glaubt, daß der Rückzug, ohne daß ein Flintenschuß fällt, vor sich gehen wird. Die Oesterreicher sind auf einem der ersten Transportschiffe der kaiserlichen Marine, die zwischen dem 20. und 25. Februar von Veracruz abfahren sollen, eingeschifft worden. Um die Einschiffung der Armee zu erleichtern, hat Marschall Bazaine den Hafendamm von Veracruz in Eile wieder ausbessern lassen. Man kann die Heimkehr der Armee aus Mexico als eine in voller Ausführung begriffene Maßregel ansehen.

Buenos Ayres, 12. Januar. [Präsident Mitre. — Das Pronunciamento von Mendoza. — Die nordamerikanische Intervention.] Die Mittheilungen meines letzten Berichtes vom 13. v. M. (Nr. 65. M. A.), haben sich sämmtlich bestätigt und geben Ihnen einen neuen Beweis, wie wenig man den augenblicklich erregten Anschauungen der hiesigen, sowie der andern la Plata-Presse trauen kann! Präsident Mitre ist nicht vom Kriegsschauplatze hierher zurückgekehrt, wie die Gegner der Tripel-Allianz in nächste Aussicht stellten, und soll sich im Gegentheil sowohl mit dem neuen Brasilianischen Ober-General Marquez Caxias, wie mit dem Commandeur der Brasilianischen Flotte, José Ignacio, auf ein richtiges Verhältniß zu stellen gewußt haben. Das Mißlingen des Sturmes auf Curupaiti, welches nach der allgemeinen Meinung im alliirten Heere, allein den Anordnungen des Generals Mitre zuzuschreiben ist, hat ihm bewiesen, daß er doch wohl besser thut, dem Rath der kriegserfahrenen brasilianischen Generale zu folgen, und schwerlich wird er sich jetzt auf irgend eine Weise von der Sache der Tripel-Allianz trennen wollen, da sonst alle bis jetzt aufgewendeten Opfer an Blut und Geld vergebens gewesen sein und alle Vortheile eines endlichen Sieges sonst Brasilien allein zufallen würden, denn daß dieses entschlossen ist, den Kampf durchzuführen, darüber besteht jetzt wohl in den sämmtlichen Plataländern kein Zweifel mehr, höchstens über die Mittel und Wege, wie man diesen schließlichen Sieg Brasiliens am besten verhindern könnte. Vor der Hand ist die Conföderation auch durch das leidige revolutionäre Pronunciamento in Mendenza paralysirt, wo die Ruhe noch nicht wieder hergestellt ist. General Paunero, welchen der Präsident Mitre aus dem Lager der Alliirten direct nach Mendoza geschickt, um den dort für den Augenblick dominirenden Rodriguez wieder von seinem angemaßten Präsidentenstuhle zu verjagen, scheint keineswegs, wie man es von seinem unternehmenden Charakter erwartet hatte, rasch auf Mendoza loszugehen, sondern war nach den letzten Nachrichten erst bis San Luis gekommen und hatte sich bis auf 1000 Mann Regierungstruppen verstärkt. Wie es in Mendoza selbst aussieht, weiß man nicht, nur läßt sich vermuthen, daß von Chile aus, mit welcher Republik es dicht zusammengrenzt, mancherlei Unterstützung für die Revolutionäre zugeführt worden ist. 300 Mann hatte General Paunero gleich aus dem Lager von Tuyuti mitgenommen und 700 Mann waren aus dem Rekrutendepot von Rosario zu ihm gestoßen, so daß er es wohl wagen kann, Mendoza anzugreifen, da der ganze Staat Mendoza nur 40,000 und die Hauptstadt nur 10,000 Einwohner hat. Der von Rodriguez verjagte Local-Präsident und seine Anhänger sollen sich bis an den Fluß Desaguadero zurückgezogen haben und hier die Ankunft Paunero's erwarten, um mit ihm vereint nach Mendoza zurückzukehren. Jedenfalls ist der ganze Vorgang gerade jetzt während des Krieges gegen Paraguay sehr unangenehm und hindernd für den Präsidenten Mitre, denn auf eine so weite Entfernung im Innern hin, dicht an der Grenze Chile's, kann Brasilien nicht helfen, wenigstens nicht eher, bis Paraguay besiegt ist. Aehnliches wie in Mendoza würde wahrscheinlich schon längst auch in Entre Rios oder Corrientes geschehen sein, wenn beides nicht Uferstaaten des Parana wären, auf welchem die brasilianische Flotte jetzt die unbedingte Herrschaft hat; denn Uruguay hat nicht ein einziges armirtes Schiff und die Conföderation disponirt mit Mühe und Noth nur über einige gemiethete Transportschiffe. Dagegen vergeht fast kein Tag, wo nicht brasilianische Kriegs- und Transportschiffe hier vorbeifahren, entweder mit Truppen und Kriegsbedürfnissen von Rio de Janeiro her oder mit Proviant vor Montevideo. Man sucht also nur die brasilianische Kriegsflagge auf dem Flusse und das hält die Unzufriedenen dieser beiden Staaten in Respect. Von weiteren Drohungen Boliviens oder der Republiken auf der Westküste ist ebenfalls nichts weiter bekannt geworden, und wie die meisten hochtönenden diplomatischen Noten südamerikanischer Staaten scheinen auch diese in der Luft zu verfliegen. Dagegen zieht sich, wenn nicht alle Anzeichen trügen, von anderer Seite eine Wolke am politischen Himmel zusammen, die sich nicht so leicht ignoriren läßt, wie jene anderen bei unsern nächsten Nachbarn. Der hier accreditirte Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, General Asboth, hat nämlich der Conföderations-Regierung die Vermittelung der Union in dem Kampfe gegen Paraguay angeboten und erklärt, daß er gleichzeitig dasselbe Anerbieten auch an Paraguay und an Brasilien zu richten beauftragt sei. Es ist dieses Anerbieten an Paraguay eben nur eine Maske, denn nach dem Vorgange mit dem Chargé d'affaires, Mr. Washburne, wird sich wohl Niemand über einen solchen Vorwand täuschen lassen. Dieser Mr. Washburne erschien nämlich schon vor mehreren Monaten plötzlich bei den commandirenden Generalen der alliirten Armee in Süd-Paraguay und verlangte durch die Blokade der Tres-Bocas gelassen zu werden, da er einen Auftrag seines Präsidenten Johnson an den Präsidenten Lopez von Paraguay auszurichten habe. Natürlich wurde ihm das nach Kriegsgebrauch verweigert und Mr. Washburne kam sehr verstimmt hierher nach Buenos-Ayres zurück, wunderte sich, daß man einen nordamerikanischen Diplomaten ganz ebenso den Kriegsgesetzen unterwerfen wolle, wie jeden anderen, mußte sich zwar fügen, schrieb aber wahrscheinlich einen fulminanten Bericht darüber nach Washington. Dort sah man die Sache ruhiger an und beschritt den diplomatisch schicklichen Weg, indem man in Rio de Janeiro um Erlaubniß für die freie Passage des Mr. Washburne nach Paraguay hinein bitten ließ. Das wurde von der kaiserlichen Regierung bewilligt und Mr. Washburne hatte also volle Gelegenheit, den Stand der Dinge in Paraguay selbst zu beobachten. Das jetzige Anerbieten des Generals Asbeth ist also eigentlich nichts Anderes als das Bekenntniß des Präsidenten Lopez, keine Aussicht mehr auf einen schließlichen Erfolg seiner bis jetzt glänzenden Vertheidigung zu haben und daher die Vermittelung eines Staates anzurufen, der auch die Kraft hat, seiner Vermittelung Nachdruck zu geben. Der genaue Inhalt der Unions-Note ist allerdings noch nicht bekannt und wird auch wohl nicht eher bekannt werden, bis Brasilien seine Meinung darüber gesagt hat. Der Vorgang an und für sich spricht aber schon deutlich genug und stellt nun vielleicht sehr ernste Verwickelungen in Aussicht. Wäre es in Washington schon bekannt gewesen, als der Entschluß zu diesem Vermittelungs-Anerbieten gefaßt wurde, daß Brasilien seine Hauptströme der Weltschifffahrt öffnet, so würde man vielleicht den Antrag gar nicht gestellt haben und bedenkt man, daß das englisch-französische Anerbieten um Vermittelung zwischen Chile-Peru und Spanien, sowie die Napoleonische Vermittelung zwischen Oesterreich und Preußen doch eigentlich keinen Erfolg gehabt haben, so kann man vielleicht auch diesen Versuch des Cabinets von Washington sehr viel ruhiger betrachten. Mit großer Spannung sieht man daher den nächsten Nachrichten aus Rio de Janeiro entgegen, noch ungeduldiger freilich der Nachricht von irgend einem entscheidenden Erfolge auf dem Kriegsschauplatze.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 6. März. [Tagesbericht.]

** [Sonnenfinsterniß.] Wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse ließen sich die Phasen der heutigen Sonnenfinsterniß nicht beobachten. Die Erde war mit einer frischen Schneelage bedeckt und der Himmel beinahe vollständig umwölkt. Etwa 5 Minuten vor ¾10 Uhr Morgens begann die Verdunkelung, erreichte um 11 Uhr 3 Minuten ihren Höhepunkt und endete 1 Minute vor halb 1 Uhr Mittags. Um die angegebene Zeit blickte das auf den Straßen flanirende oder auf improvisirten Stationen versammelte Publikum häufig mit und ohne optische Gläser nach oben; allein man sah eben nur dann auf Augenblicke die verdunkelte Sonnenscheibe hier und da auftauchen, wenn die Wolkenschleier sich lösten. Im Uebrigen war die eigenthümliche Brechung der Lichtstrahlen bemerkenswerth, von der das Phänomen am südöstlichen Horizont begleitet erschien. Nach einer authentischen Mittheilung waren Barometerstand, Windrichtung und Himmelsansicht fortwährend unverändert geblieben. Dagegen wurden folgende Temperatur-Veränderungen notirt:

10 Uhr — Min.: + 1,1°.
10 — 5 — : + 0,5°.
10 Uhr 30 Min.: + 0,7°.
11 — 0 — : + 0,5°.
11 — 15 — : + 0,1°.
11 — 30 — : + 0,4°.
11 — 45 — : + 1,3°.

Um 11 Uhr, als das Phänomen seinem Höhepunkt nahe war, merkliches Dunkelwerden und die Temperatur fast 0; dann steigerte sich die Wärme aufs Neue und im Laufe des Nachmittags schmolz die Schneedecke hinweg.

= [Den nächsten Freitags-Vortrag] im Musiksaale der Universität hält Herr General-Superintendent Professor Dr. Erdmann und wird über „Matthäus, der Reichs-Evangelist“ sprechen.

N. [Die Universitätsfeier] vom 22. März dürfte diesmal Besonderes bieten, da nämlich im Jahre 1865 die derartige Feier vom 15. October wegfiel und dafür der 22. März eintrat, der jetzt als Festtag für die Universität zum ersten Mal wiederkehrt. Es werden demnach die Preise für an zwei Terminen aufgegebene Preisaufgaben vertheilt werden. Für die Muße mancher Studirenden scheint der vorige Sommer keine große Störung gebracht zu haben, da verhältnißmäßig viele Bearbeitungen der gestellten Preisaufgaben eingegangen sind, und daher eine interessante Concurrenz entstehen wird. Außerdem würde die Feier, was event. geschehen soll, noch einen besonderen Reiz dadurch erhalten, daß die Vertheilung der Erinnerungskreuze an die betreffenden Studirenden erfolgen würde.

** Die königl. landwirthschaftliche Akademie Proskau in Schlesien beginnt das Sommer-Semester am 29. April d. J.

*** [Uebersicht der Verwaltungs-Resultate] bei der allgemeinen Unterstützungs-Anstalt für evangelische Schullehrer-Wittwen und Waisen in der Provinz Schlesien pro 1865. Die Anstalt zählte im Jahre 1865 überhaupt 2616 Mitglieder und zwar 2592 Mitglieder mit vollen Beiträgen à 2⅔ Thlr. und 24 Mitglieder mit halben Beiträgen à 1⅓ Thlr. Pensionsberechtigte Wittwen und Waisen waren überhaupt 571 vorhanden. Die Gesammt-Einnahme beträgt 25,606 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. Die Gesammt-Ausgabe beträgt 22,983 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. Mithin bleibt baarer Bestand 2623 Thlr. 4 Sgr. Das Vermögen der Anstalt bestand am Schlusse des Jahres überhaupt in 180,952 Thlrn. 29 Sgr. Am Schlusse des Jahres 1864 betrug dasselbe 175,776 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. Mithin hat sich dasselbe im Jahre 1865 vermehrt um 5175 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf.

*** [Uebersicht der Verwaltungs-Resultate] bei der allgemeinen Unterstützungs-Anstalt für katholische Elementar-Schullehrer-Wittwen und Waisen in der Provinz Schlesien für das Jahr 1865. Die Anstalt zählte am Schlusse des Jahres 1865 überhaupt 2050 Mitglieder und 776 beitragspflichtige Adjuvanten. Pensionsberechtigte Wittwen und Waisen waren überhaupt 491, und zwar 441 Wittwen und 50 Waisen, außerdem aber 77 pensionsberechtigte invalide Lehrer vorhanden. Die Gesammt-Einnahme beträgt 19,576 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. Die Gesammt-Ausgabe beträgt 19,474 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf. Mithin ult. Dezember 1865 Bestand 101 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf. Das Vermögen der Anstalt bestand am Schlusse des Jahres überhaupt in 72,863 Thlrn. 26 Sgr. 9 Pf. Am Schlusse des Jahres 1864 betrug dasselbe 66,874 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. Mithin hat sich dasselbe im Jahre 1865 vermehrt um 5989 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf.

G. [Aus dem botanischen Garten.] Der so giftige Manchinellbaum (Hippomane Mancinella L. Fam. Euphorbiaceen), von welchem jetzt bei Gelegenheit der Aufführung der „Afrikanerin“ oft die Rede ist, scheint sich noch nicht in europäischen Gärten zu befinden. Alle bisher unter diesem Namen uns zugekommenen Pflanzen gehörten nicht einmal der Familie der Euphorbiaceen, geschweige der Gattung Hippomane an. Dagegen besitzen wir den dornigen Manchinellbaum Hippomane spinosa L., eine ganz stattliche Blattpflanze mit ilexartigen, aber mehr lang gestreckten glänzenden Blättern, welche für eben so giftig wie jene gehalten wird. Der sehr reichlich vorhandene Milchsaft besitzt allerdings eine bedeutende Schärfe. Beide Pflanzen wachsen in Westindien wild.

** [Militärisches.] Unter den Veränderungen, welche von der Militär-Commission für die Uniformirung und Ausrüstung der Armee projectirt sind, bezeichnet man neuerlich: bei den Waffenröcken dürften die Stehkragen wegfallen und an deren Stelle nach dem Vorbilde der Marine ein schmaler Umschlagekragen treten; bei der Infanterie sollen Versuche angestellt werden mit einer helleren, dem Verderben durch Einfluß der Witterung weniger ausgesetzten Farbe. Bekanntlich ist auch eine weniger schwerfällige Kopfbedeckung vorgeschlagen, und die bei schwierigen Terrainverhältnissen äußerst lästigen Tornister dürften aus dem Bekleidungs-Etat ausscheiden und durch leichte Ledertaschen ersetzt werden.

v. C. [Der Bazar] zum Besten der neuen evangelischen Herberge „zur Heimath“ in Breslau verspricht den erfreulichsten Erfolg. J. M. die regierende Königin, J. k. H. die Prinzeß Karl und Se. k. H. Prinz Albrecht (Sohn) haben bereits reiche Beiträge gesandt, J. M., die verwittwete Königin, sowie J. k. H. die Frau Kronprinzessin solche zugesagt; aus Berlin und Bremen sind Geschenke gekommen, und in Breslau und Schlesien viele Hände thätig, um diesen Bazar zu einer recht reichen Industrie-Ausstellung schlesischer Opferfreudigkeit zu machen, damit in der Hauptstadt der Provinz die wandernden Gesellen eine Heimath finden. — Da den Verkauf der bis zum 31. März einzusendenden Sachen, zu welchem die Frau Ober-Präsidentin v. Schleinitz ihre Salons für die Tage vom 10. bis 12. April mit großer Freundlichkeit zur Disposition gestellt hat, junge Damen übernehmen werden und ein Büffet, wie eine am Schlusse des Bazars zu veranstaltende Lotterie noch weitere Gelegenheit zu Beiträgen bieten, so ist wohl die Hoffnung berechtigt, daß auf diese Weise ein bedeutender Theil der Kaufsumme aufgebracht werden wird. — Der Umzug in das Haus (Heilige Geiststraße 18) soll am 1. April d. J. stattfinden, doch wird sich noch manche bauliche Aenderung als nothwendig herausstellen, ehe die feierliche Einweihung desselben stattfinden kann.

—* [Zur Pariser Ausstellung.] Wir berichten unseren Lesern heute wiederum von einem hier entstandenen und für die Pariser Ausstellung be-

---

hervorgegangen war. Sein Costüm blendete von Gold und Edelsteinen; immer zeigte er sich bis an die Zähne bewaffnet und seine Waffen waren die schärfsten der Welt. Er war von feinem und glänzendem Geist, seine Unterhaltung pikant und belebt. Er zeigte hochherzige und edle Gefühle, eine fast überschwängliche Vaterlandsliebe und einen tiefen Haß gegen die Unterdrückung, kurz alle Eigenschaften, die einer Frau gefährlich werden konnten. Die Herzogin liebte ihn mit der ganzen Zärtlichkeit eines auf die Neige gehenden Herzens, sie liebte ihn so rücksichtslos, daß sie entschlossen war, ihn zu heirathen. Der Prinz von Albanien lechzte nach Kriegsruhm, er wollte sein Vaterland vom Joche der Fremdherrschaft befreien und ein Held werden, und die Herzogin zeigte sich diesen Plänen geneigt, war fest entschlossen, sich den Wechselfällen des einen Krieges auszusetzen und opferte in ihrer Ueberschwänglichkeit diesem Phantom ihr Vermögen.

Warta verließ die Herzogin und ging nach Holland, um dort den Generalstaaten zwanzigtausend Montenegriner zu ihrem Kriege gegen Kaiser und Reich anzubieten. Er sollte sie commandiren, der größte Held des Jahrhunderts werden und sein schönes, jugendliches Haupt mit dem Lorbeer des Siegers schmücken. Warta besaß eine solche Gabe der Ueberredung, er war so verführerisch, seine Worte waren so einschmeichelnd, daß er selbst die Generalstaaten herumgekriegt hätte, diese weisen, positiven, sparsamen und nüchternen Herren. Sie zogen Erkundigungen ein und diese fielen zu Gunsten Warta's aus; sein Vorschlag wurde angenommen. Wie hätte die Herzogin von Kingston nicht glauben sollen, was die Herren von Holland anerkannten! Dazu erhielt sie von ihrem Geliebten die liebeglühendsten Briefe, worin er ihr schwur, daß er sich ihrer würdig zeigen oder sie nie mehr sehen würde.

Indeß hatte der türkische Gesandte in Paris ebenfalls Erkundigungen eingezogen und sich an Quellen gewendet, die jedenfalls besser und zuverlässiger waren als die, aus welchen die Herren der Regierung von Holland ihre Nachrichten hatten. Darnach war der vermeintliche Prinz von Albanien, dieser Mensch, der in allen Beziehungen so merkwürdig und gegen welchen die Natur so verschwenderisch war, nichts als ein elender griechischer Abenteurer, der aus Konstantinopel, wo er wegen Diebstahls verurtheilt worden, entflohen war. Bei dieser Entdeckung säumte denn auch der Türke nicht, den Generalstaaten Anzeige zu machen. Der Prinz wurde festgenommen und in das Gefängniß abgeführt. Man sah ihm an, welche tiefe Verzweiflung sich seiner bemächtigt hatte, aber doch zeigte er sich gefaßt. Auf alle an ihn gerichteten Fragen antwortete er mit keinem Laute, läugnete nichts, gestand aber auch nichts zu und ließ sich ohne den geringsten Widerstand in seinen Kerker einschließen. Des andern Morgens fand man ihn todt; er hatte sich durch ein Gift, welches er wahrscheinlich zu diesem Gebrauche in einem Ringe bei sich hatte, das Leben genommen. Bei ihm fand man einen an die Herzogin von Kingston adressirten Brief; man beförderte ihn an seine Adresse, ohne daß man ihn öffnete; die Generalstaaten waren so rücksichtsvoll, das Geheimniß einer Frau zu achten. Der Brief lautet folgendermaßen und läßt jedenfalls eine von Natur reich, großartig und außergewöhnlich begabte Natur erkennen:

„Man wird Ihnen die Augen geöffnet haben, Elisabeth, man wird Ihnen gesagt haben, wer der Mann ist, dem Sie Ihre Hand zugesagt haben, und was man Ihnen gesagt haben wird, ist wahr. Ich will mich vor Ihnen nicht rechtfertigen, ich stelle mich Ihnen auch nicht als ein Opfer des Schicksals dar, oder der Ungerechtigkeit der Menschen, im Gegentheil, ich bekenne mich schuldig, aber ich bin nicht schuldig in gewöhnlichem Sinne. Ich habe eine Partie mit dem Schicksal gemacht; die ersten Points gewann ich, dann hat es mir ein Paroli geboten, nun bin ich besiegt, ich muß mich unterwerfen und thue es auch. Ihnen gegenüber will ich mich enthüllen, so wie ich bin und nicht anders; an der Meinung der Andern ist mir sehr wenig gelegen; was sie von diesem Worte denken, dafür gebe ich nicht einen Strohhalm. Aber etwas Anderes ist es bei Ihnen, die ich liebe und von der ich auch geliebt war. Sie werden nunmehr einen Widerwillen gegen mich haben, aber im Grunde Ihres Herzens werden Sie sich doch sagen müssen, daß Sie keinen gemeinen Menschen geliebt haben, und daß derjenige, welcher den Plan zu einem solchen Leben, wie es das meinige war, entworfen und ausgeführt hat, daß der nicht ganz unwürdig war, von Ihnen beachtet zu werden.

Ja, ich bin ein Abenteurer, ja, ich bin in der niedrigsten Klasse geboren, ja, ich habe die Strafe, die ich in Konstantinopel verbüßt habe, verdient, ich war auch der Liebe, mit der Sie mich beglückten, unwürdig, wenn Sie die Dinge vom gewöhnlichen Standpunkte der Welt aus betrachten, kleinlicher Geister, aus denen die Gesellschaft zusammengesetzt ist. Einzig mit meinen geistigen Hilfsmitteln, mit der Kraft meines Willens, habe ich es dahin gebracht, ganz Europa zu imponiren; die Erziehung, die mir fehlte, habe ich mir selbst gegeben, ebenso die Sinnes- und Denkungsweise, Manieren, die mir unbekannt waren, habe ich mir angeeignet, ich bin ein wahrer Prinz geworden und doch war mein Vater nur ein Eselstreiber aus Trapezunt.

Ich habe Geschmack an Dingen gefunden, die ich nie gesehen, ich habe Sachen gelernt, von denen ich nie gehört, auch nie eine Ahnung hatte. Wie viele von euren gepuderten, mit Flitterkram und Titeln herausgeputzten Gruppen hatten das zu Stande gebracht?

Ich bin gefallen, unterlegen, aber nicht erniedrigt — im Gegentheil. Mein Kopf hebt sich höher denn je, im vollkommenen Bewußtsein dessen, was ich bin. Das ganze menschliche Leben erfüllt mich mit tiefer Verachtung und ich trauere darum nicht; nur um Ihretwillen hatte es Werth für mich, um Ihretwillen, die Sie die einzige und wahre Liebe meines Lebens gewesen sind und die ich auch mit aller Leidenschaft meines Herzens geliebt habe. Ich habe in meinen letzten Augenblicken keine Bitte mehr an Sie; und doch wäre es ein unendlich süßer Gedanke für mich, könnte ich die Hoffnung mit hinübernehmen, daß Sie mich nicht hassen, daß Sie meiner gedenken werden. Vielleicht werden Sie mir die Erfüllung dieser Hoffnung versagen; ich kann es ja nicht wissen.

Leben Sie wohl, Elisabeth, in einer halben Stunde habe ich meine Rolle zu Ende gespielt. Ich halte es unter meiner Würde, den Generalstaaten irgend einen Aufschluß zu geben, diesen Herren, die mich bei sich aufgenommen haben, als ich ein falscher Prinz war, und die mich jetzt fallen lassen, weil sie in mir jetzt nur einen Menschen von Genie sehen. Mit Ihnen allein spreche ich in meiner letzten Stunde, um Ihnen Adieu zu sagen, aber auf Wiedersehen. Dort, wo die großen Seelen unter dem Sonnenauge Gottes sich zusammenfinden, werden wir uns wiedersehen. Dort hinüber nehmen wir nicht die Täuschungen und Vorurtheile dieser Welt mit, und dort wird man über uns nur nach unserem eigenen Herzen und unserem persönlichen innersten Werthe richten. Also, noch einmal auf Wiedersehen — Elisabeth — Adieu!“

Der Stolz der Herzogin von Kingston war durch diese Entdeckung tödtlich verwundet, aber auf ihrem Gesichte war nicht das Geringste zu sehen, daß sie innerlich litt; sie verkehrte nach wie vor mit den Großen ihrer Zeit, mit Friedrich dem Großen, Katharina von Rußland, der Kurfürstin Antonie von Sachsen, mit Lord Chesterfield, aber von einer Neigung ihres Herzens hatte man nie mehr gehört. (Post.)

stimmten Werke echt deutschen Kunstfleißes, das soeben aus der Möbel-, Bau-, Parquet-Tischlerei und Bildhauerei der Herren **Hauswalt** und **Pohlenz** (Magazin Friedrich-Wilhelmsstr. 2b) hervorgegangen ist. Dasselbe besteht in einem Schranken (Secretär), welcher, in allen seinen Theilen ebenso sinnig erdacht als meisterhaft ausgeführt, die genannte Firma gewiß würdig repräsentiren wird. Aus dem feinsten Ebenholz gearbeitet, imponirt das Kunstwerk schon durch sein stylgerechtes Aeußere; aber der Eindruck steigert sich noch, wenn man die mannigfachen Details näher ins Auge faßt. Diese betreffen sowohl die außerordentliche Fülle der Ornamentik als die vielseitige praktische Verwendbarkeit des Möbels selbst und dem classischen Geschmack, in dem das Ganze durchweg gehalten, entspricht die innere Einrichtung wie namentlich der ideale Stoff des überaus reichen Figurenschmuckes. Die obere Front ist von korinthischen Säulen eingefaßt, deren Cannelirung und Capitäle bei den gegebenen Verhältnissen ungemein zart und deutlich hervortreten. An den beiden Seiten der unteren Partie ragen die Statuetten des Herkules und der Hebe in den edelsten Formen hervor. Um die Hauptstücke gruppiren sich, theils in hohen, theils in niederen Reliefs, unzählige Tableaux, welche, die **Herkulessage** veranschaulichend, an der Bekrönung, in den Friesen, an den Thüren und in den Seitenfeldern passend angebracht sind. Als eine Art von Pendant zu jenen klassischen Ueberlieferungen enthält die plastische Ausschmückung des Innern gewissermaßen die neueste preußische Kriegsgeschichte, in den porträtähnlichen Miniaturbüsten des Königs, des Kronprinzen, des Prinzen Friedrich Carl, v. Bismarck, Moltke u. s. w. trefflich dargestellt. Für den praktischen Gebrauch wird die mit eleganter Mosaik ausgelegte Schreibplatte des Secretärs vermöge eines exact wirkenden Mechanismus niedergelassen, der nach den verschiedensten Richtungen hin eine Menge geheimer Fächer oder Schübe öffnet und selbige zur Aufbewahrung von Documenten, Juwelen und anderen Kostbarkeiten geeignet macht. Neben unsäglicher Mühsamkeit und wahrhaft unverwüstlicher Geduld bekundet das complicirte Werk mit seinen plastischen Gebilden ein seltenes Gestaltungstalent und ernstes künstlerisches Streben, welches durch die vollendete Leistung reichlich belohnt wird. Möge es dem Schrank, der jedes Kunstcabinet zieren würde, an der wohlverdienten Beachtung der Kenner nicht fehlen, aber auch nicht an dem Liebhaber, dem es bei solchem Cabinetsstück auf 2000 Thlr., die es kostet und werth ist, nicht ankommt.

+ [**Eine seltsame Wette**] wurde gestern um Mitternacht in einem Weinlocal auf der Ohlauerstraße von einem der anwesenden Herren um 6 Flaschen Sect dahin proponirt, daß er mit verbundenen Augen von dort aus bis nach dem Fränkelplatze gehen und das kleine Rondel auffinden wolle. Die Anwesenden nahmen dieselbe an, und führte der Wettende zum größten Erstaunen der Betheiligten sein Vorhaben sofort mit unglaublicher Sicherheit auch aus.

+ [**Unglücksfall.**] Die im rothen Hause auf der Reuschenstraße wohnende Grünzeughändlerin **Walter** gerieth gestern Vormittag auf dem Nachhausewege vom Ringe auf der Nikolaistraße mit dem rechten Fuße in eine das Trottoir durchschneidende sogenannte Erdrinne, als gerade mehrere Vorübergehende über das schlecht befestigte die Erdrinne bedeckende Brett stolperten, in Folge dessen dasselbe zurückschlug und die **Walter** zu Boden stürzte. Leider war die 50jährige Frau bei ihrem plötzlichen Falle nicht im Stande den eingeklemmten Fuß schnell herauszuziehen, wodurch sie einen recht gefährlichen Beinbruch erlitt. Die Verunglückte mußte nach ihrer Wohnung getragen werden. — Es ist im Interesse des Publikums zu wünschen, daß die Polizei in Anbetracht dieses Unglücksfalles ein wachsames Auge auf diesen Gegenstand werfen möchte, indem entweder auf den meisten dieser Erdrinnen die Bretter, womit dieselben bedeckt sein sollen, gänzlich fehlen, oder dieselben doch in sehr verwahrlostem Zustande sich befinden.

—r. Gestern Abend stürzte ein Mann auf dem Trottoir der Breitenstraße so unglücklich nieder, daß er ein Bein brach. Er wurde in einer Droschke nach Hause gebracht.

J. R. [**Ein Gauner**], dessen Thätigkeit in früheren Jahrhunderten eine erfolgreiche gewesen wäre, hat sich sein Operationsfeld im hiesigen Landkreise erkoren. Der Mann spürt nämlich zunächst die Verhältnisse einzelner Dorfbewohner aus und scheint dabei besonderes Gewicht auf deren geistigen und vorzugsweise religiösen Bildungsgrad zu legen. Findet er diesen seinen Wünschen entsprechend, d. h. als einen ziemlich beschränkten, so macht er sich ans Werk. Er stattet den als Opfer Erkorenen, namentlich Frauen, wenn sie allein im Gehöfte sind, seinen Besuch ab, den er auf verschiedene Art zu motiviren weiß, lenkt das Gespräch auf den Zustand resp. das Befinden des Viehes und kommt schließlich darauf, daß er gehört habe, es sei ein oder das andere Stück krank, oder es fehle überhaupt an dem wünschenswerthen Gedeihen bei demselben. Er erklärt darauf, daß er **Scharfrichter** sei — und — wie man zu sagen pflegt — mehr als Brot essen könne; er wolle sofort die Uebelstände beseitigen, welche nach seiner Behauptung stets Folge des Neides irgend eines Feindes sind. Häufig genug findet er gläubige Seelen, welche den Scharfrichter-Hexenmeister gewähren lassen. Erst ganz kürzlich führte er sich in einem etwa zwei Meilen von hier entfernten Dorfe bei der allein zu Hause anwesenden Frau eines Freigärtners in erwähnter Weise ein und erbot sich, einen Spuk, in Folge dessen eine Kuh schon längere Zeit dahinsiechte, im Kuhstalle zu beseitigen. Die Frau war gutmüthig genug, ihm zunächst ein Frühstück zu verabreichen, wonach sie mit ihm in den Stall ging. Nachdem er daselbst allerlei Hokuspokus gemacht, zog er hinter der Krippe ein Bündel schwarze Haare hervor, die er als die Ursache des Siechthums des Viehes bezeichnete und nach deren Entfernung das frühere Gedeihen desselben wieder eintreten werde. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth, mochte der Mann denken und forderte von der Frau 7 Thlr. 20 Sgr. Als diese sich weigerte, ihm so viel zu geben, wurde er grob und drohte ihr, wenn ihr der Handel leid sei, das Vieh jetzt erst recht zu behexen. Diese Drohung wirkte, er erhielt das verlangte Geld und Roß und Reiter sah man niemals wieder. Die betreffende Kuh siecht weiter, die Geprellte ist betrübt, ihr Mann grollt fürchterlich und der Gauner wird seitdem schon anderweit Gelegenheit gefunden haben, seine Scharfrichter-Hexenkünste zu probiren. Hoffentlich wird sich aber auch an ihm das alte Sprichwort bewahrheiten: „Der Krug geht so lange zu Wasser, bis der Henkel bricht".

\# **Görlitz**, 4. März. [**Theaterverein. — Monument. — Centralhospital. — Magistrat. — Diebstähle. — Preßprocesse. — Ein alter Diener. — Rührmund.**] Wie zu erwarten, hat auch die Stadtverordneten-Versammlung unter den 18 Bewerbern um das Stadttheater dem hiesigen **Theaterverein** den Vorzug gegeben. Die Bedingungen, unter denen ihm die Leitung des Theaters übergeben ist, sind außerordentlich liberal; so ist ihm außer der **freien** Ueberlassung des Theaters auch die des zur Beleuchtung nothwendigen Gases zugesichert, sowie die freie Verfügung über die Coulissen und Requisiten, wobei nur die Bedingung gestellt ist, daß der Theaterverein für die Abnutzung nach einer am Beginn wie am Schluß der Pachtzeit von einer gemischten Commission festzustellenden Taxe die Differenz vergüten wird. Einige Bestimmungen des Contracts wurden in den Stadtverordneten-Versammlungen von Actionären des Vereins als unannehmbar bezeichnet, doch zog es die Versammlung vor, die Vorlage des Magistrats pure zu genehmigen. Sie hatte dazu um so mehr Veranlassung, da die von einer Seite her beanstandeten Bestimmungen des Contracts einem anderen Mitgliede des Theatervereins völlig unbedenklich erschienen. Zunächst wird nun der Theaterverein sich darüber schlüssig machen müssen, ob er auf jenen Vertrag hin das Theater zu übernehmen gedenkt. Die Concession von Seiten der Regierung ist unzweifelhaft. — Das **Monument** für die in hiesigen Lazarethen gestorbenen **Krieger** soll nun auf dem Friedhofe gesetzt werden. Das Denkmal besteht in einem von einem antiken Helm gekrönten **Obelisken** mit einer die Zahl der Krieger und ihre Nationalität enthaltenden Inschrift. Die Kosten dafür sind bereits bewilligt. Von einem Stadtverordneten wurde der Vorschlag gemacht, statt des Obelisken lieber einen Aussichtsthurm mit einer Inschrift als Monument zu errichten, doch fand derselbe keinen Anklang, da man sich jetzt angesichts eines drohenden Deficits vor allen größeren Ausgaben scheut. — Das **Centralhospital**, welches bequem 150 Hospitaliten beherbergen kann, dient noch immer als Lazareth für die 30 Verwundeten aus dem letzten Kriege. In unserer städtischen Verwaltung ist man jeder Ueberstürzung feind und es würden die schönen Räume des großen Gebäudes wohl noch Monate lang in der bisherigen Weise benutzt oder vielmehr nicht benutzt sein, wenn nicht in der Stadtverordneten-Versammlung eine Aenderung beantragt worden wäre. Es ist im Interesse der Hospitaliten, welche nun schon lange der gewohnten Bequemlichkeiten entbehren, sehr zu wünschen, daß der Magistrat endlich für die Räumung des Centralhospitals Sorge trägt. Für die Verwundeten lassen sich entsprechende Räumlichkeiten leicht beschaffen. Nach dem letzten Verwaltungsberichte des Magistrats hatte das Centralhospital am Beginn des vorigen Jahres einen Personalbestand von 28 Männern und 91 Frauen, also 119 Personen. Außerdem war im Centralhospital noch die Schmidt'sche Blindenanstalt mit 3 Männern und 3 Frauen und bis zum Februar 1866 auch die Diaconissen-Anstalt untergebracht. Das Dienstpersonal der Anstalt bestand aus 6 Personen. In der Verpflegung der Hospitaliten war eine erhebliche Verbesserung eingetreten, indem neben dem früher gewährten Brote von täglich ⅚ Pfund zum Frühstück- und zum Nachmittag-Kaffee je ein Weißbrötchen gegeben, die wöchentlichen Fleischportionen auf **fünf** erhöht und Sonntags neben Braten Jedem eine Flasche Bier verabreicht wurde. „Unsere Mittel erlauben uns das", da die Hospitalverwaltung durch den Ankauf der Domaine Rietschen ein sehr gutes Geschäft gemacht hat. — Der Magistrat ist jetzt auch formell vollzählig geworden, da der an Stelle des pensionirten Stadtrath **Etzler** gewählte Assessor **Tschierschky** nach erfolgter Bestätigung der Regierung nunmehr in sein Amt eingeführt ist. Sein Vorgänger, dem man statt des erbetenen Urlaubs die Pensionirung gewährte, ist nach völliger Genesung nach Berlin gegangen, um dort an die Spitze eines industriellen Unternehmens zu treten. Der Fall dürfte selten sein, daß ein so junger Mann, von so anerkannter praktischer Tüchtigkeit von einer Commune gegen seinen Wunsch zum Pensionär gemacht worden ist. — In letzter Zeit haben sich hier die **Diebstähle** außerordentlich vermehrt. Ein Theil derselben ist auf Rechnung des böhmischen Gesindels zu setzen, das sich hier schadlos für die Verluste im vorigen Jahre zu halten sucht. Fast in jeder Gerichtssitzung findet die Verurtheilung eines solchen unbequemen Nachbars statt. Ein guter Theil kommt aber auf Rechnung hiesiger Diebe und unsere Polizeiverwaltung wird eine gesteigerte Thätigkeit entwickeln müssen, um der allerdings auch durch die Verhältnisse bedingten Unsicherheit des Eigenthums ein Ende zu machen. — Die Wahlen im Rothenburg-Hoyerswerdaer Kreise werden voraussichtlich mehrere Preßprocesse zur Folge haben. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Dr. **Strousberg**, der trotz aller Bemühungen eine Niederlage erlitten hat, gegen die Organe der conservativen Partei klagbar zu werden, welche im Vertrauen darauf, daß sich Niemand die Mühe nimmt, von ihren Angriffen Notiz zu nehmen, in einer Manier, wie sie etwa in Nordamerika üblich ist, die Candidatur des Dr. Strousberg bekämpft haben. Auch Graf **Luckner**, der Candidat der liberalen Partei jenes Wahlkreises, hat die gerichtliche Verfolgung der von Hrn. M. v. Wittenburg redigirten „Görlitzer Zeitung" beantragt. Heute stand Termin zur Vernehmung des Redacteurs v. Wittenburg an, in der dieser angab, die betreffende gravirende Mittheilung von einem befreundeten conservativen Beamten erhalten zu haben. — Kürzlich starb hier in hohem Alter ein Diener Pollmacher, welcher 54 Jahre lang in **einer** Familie gedient hatte. Sein Herr rühmt ihn als glänzendes Vorbild der unverbrüchlichsten Treue und Zuverlässigkeit. — Der jetzt in Breslau als Redner wiederholt aufgetretene Hr. **Rührmund** war hier längere Zeit Redner in den Versammlungen der Irvingianergemeinde. Es erregt deshalb hier Verwunderung, daß er jetzt jeden Zusammenhang mit den Irvingianern in Abrede stellt.

T. **Löwenberg**, 4. März. [**Fahnenweihe. — Namensfest.**] Am verflossenen Sonntage wurden die von Sr. Majestät dem Könige dem hier garnisonirenden Füsilier-Bataillone des Königs-Grenadier-Regimentes verliehenen Fahnenbänder, sowie die Standarte des hiesigen Landwehrbataillons Nr. 7 in der evangelischen Kirche feierlich eingesegnet. Se. Excellenz der commandirende General des 5. Armeecorps v. Steinmetz trug durch seine Anwesenheit ganz besonders dazu bei, diesen Ehrentag für das tapfere Bataillon zu einem unvergeßlichen zu machen. Herr Pastor Benner hielt eine dem Tage entsprechende gediegene Rede. — Nach Beendigung der gottesdienstlichen Feier nahm Se. Excellenz die Parade ab und nachdem er in kräftigen Worten die Soldaten auf die hohe Bedeutung des Tages hinwies und sie an ihre Pflichten als echte Vaterlandssöhne erinnerte, schloß ein dreimaliges: „Hurrah!" auf Se. Majestät, die seltene Feier. — Se. Excellenz verweilt noch als Gast bei Sr. Hoheit dem Fürsten, dessen Namensfest mit besonderem Glanze gefeiert werden soll.

---

1. **Liegnitz**, 6. März. [**Aus dem Vereinsleben.**] Der Handwerkerverein erlitt durch die Verzichtleistung auf Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden Kreis-Gerichts-Rath und Abgeordneten Herrn Aßmann einen herben Verlust, doch hat die unermüdliche Thätigkeit seines Nachfolgers Herrn Kaufmann **G. Böhm** es sich zur Aufgabe gemacht, den Verlust weniger fühlbar werden zu lassen. Die Wirksamkeit des technischen Vereines ist ebenfalls hervorzuheben, nicht minder die Thätigkeit der Turn- und Feuerwehrvereine. — Im Gebiete der **Kunst** hat zwar die Singakademie zwei öffentliche Concerte gegeben, auch Lobenswerthes geleistet, aber mit den übrigen Singvereinen geht es schwach, der Particularismus hat die Oberhand. — Der erst seit einigen Jahren ins Leben getretene **Gartenbau-Verein** äußert sich in fruchtbringender Weise, es werden eine Anzahl neuer Zier- und Nutzgewächse hier klimatisirt und wird beabsichtigt, zum Juni eine Blumen-Ausstellung, insbesondere Rosen, zum September aber eine Zier- und Gewächsausstellung mit Verlosung zu veranstalten. — Obgleich seit längeren Jahren eine umfangreich betriebene Flügel- und Pianino-Fabrik (Firma Seiler), außerdem noch mehrere kleinere derartige Geschäfte hier bestehen, so ist im Laufe dieses Sommers ein neues derartiges Etablissement begründet worden, welches in einem eigens dazu erbauten Hause von einem mit genügendem Verständniß ausgestatteten jungen Manne (Firma Selinke) sehr Empfehlenswerthes leistet und dadurch großen Aufschwung zu nehmen verspricht.

△ **Brieg**, 5. März. [**Lehrerbesoldungen.**] Daß die königliche Regierung zu Breslau auf's Neue die Erhöhung der Lehrerbesoldungen scharf in's Auge gefaßt hat, dafür spricht der Umstand, daß mehrere Lehrer im hiesigen Kreise, deren Gehalt noch eine geringe Höhe hat, aufgefordert worden sein sollen, ihr jährliches Diensteinkommen ins Specielle anzugeben, woran man natürlich die Vermuthung einer zeitgemäßen Gehaltserhöhung knüpft. Doch dürfte der Wunsch vieler Lehrer des Kreises, daß die Gehaltsverbesserung derselben eine durchgängige sein möge, wohl auf sich beruhen bleiben, da nicht ersichtlich ist, wie gegenwärtig ohne ein allgemeines Lehrer-Dotationsgesetz die Behörden im Stande sein sollten, eine durchgreifende Reform der Lehrer-Dotationen vorzunehmen. Anders allerdings würde sich die Sache verhalten, wenn die Gemeinden und Stadtcommunen selbst freiwillig die Aufbesserung der Lehrergehälter in die Hand nähmen. Von unseren Dorfgemeinden ist dies aber nicht zu erwarten. Hier in Brieg besteht bereits eine **Gehaltsscala**, die vor etwa zwei Jahren von den städtischen Behörden entworfen und fast durchweg auch in Praxis getreten ist. Durch dieselbe waren die hiesigen Lehrergehälter erheblich verbessert worden, obgleich freilich dabei bemerkt werden muß, daß von den in der Gehaltsscala normirten je 3 Lehrerstellen zu 400 Thlr., 375 Thlr. und 350 Thlr. Gehalt, welche die höchsten Stufen bilden sollen, erst eine Stelle zu 400 Thlr., eine Stelle zu 375 Thlr. und zwei Stellen zu je 350 Thlr. Gehalt den ältesten der hiesigen Elementar-Lehrer übertragen worden und jene anderen höheren Gehaltssätze bis jetzt leider nur noch Hoffnungen geblieben sind. Doch dürfte laut Vernehmen binnen Kurzem an den städtischen Schulen eine wesentliche Veränderung im Lehrerpersonal erfolgen, die auch eine abermalige Verbesserung der Gehälter in Aussicht stellt, wodurch dann allerdings dem Drange um Bewerbungen nach auswärts am besten abgeholfen würde.

♂ **Brieg**, 5. März. [**Berichtigung.**] In Nr. 107 dieser Zeitung berichtet der △-Correspondent über eine am 1. April d. J. eintretende Gehaltserhöhung der niederen Beamten der hiesigen königl. Strafanstalt Unwahres und Ungenaues. — **Unwahr** ist z. B., daß bei einem unteren Beamten die Gehaltsaufbesserung 140 Thlr. betragen, — und **ungenau**, daß bei 4 Aufsehern die Gehälter um je 75 Thlr. erhöht werden. — Eine Feststellung der Gehaltserhöhungen hat überhaupt noch gar nicht stattgefunden. Es ist ferner amtlich nicht ausgesprochen, daß die beiden Anstaltslehrer von der Gehaltsaufbesserung **ausgeschlossen** sind und muß noch berichtigt werden, daß der katholische Lehrer seit dem Jahre 1861 keine **persönliche**, sondern eine **Gehaltszulage** von 50 Thlr. bezieht — und daß die Anstaltslehrer nicht zu den **niederen** oder **unteren** Beamten gehören.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 6. März. [**Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.**] **Kleesaat, rothe** sehr fest, ordinäre 12⅚—14 Thlr., mittle 14½—15⅓ Thlr., feine 17—18½ Thlr., hochfeine 19—19¾ Thlr., — **Kleesaat, weiße** behauptet, ordinäre 19—21 Thlr., mittle 22—24 Thlr., feine 25½—27½ Thlr., hochfeine 28½—29 Thlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas matter, gek. — Ctr., pr. März 53½ Thlr. Br., März-April 53 Thlr. Br., April-Mai 52—52¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 52½ Thlr. Br., Juni-Juli 52¾ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 72 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 50½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 44½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 94½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) still, gek. — Ctr., loco 11 Thlr. Br., pr. März, März-April und April-Mai 11 Thlr. Br., Mai-Juni 11 1/12 Thlr. Br., Juni-Juli 11½ Thlr. Br., Juli-August 11½ Thlr. bezahlt, September-October 11 1/12 Thlr. Br.

Spiritus matter, gek. — Quart, loco 16¼ Thlr. Gld., 16½ Thlr. Br., pr. März, März-April und April-Mai 16 5/12 Thlr. Br., Mai-Juni 16 5/12 Thlr. Br., Juni-Juli —, Juli-August 17⅙ Thlr. bezahlt, schließt 17 Thlr. Br., September-October 16 11/12 bezahlt und Br.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

△▽ **Breslau**, 6. März. [**Landwirthschaftliche Central-Actien-Bank.**] Unter Chiffre # der Nr. 107 dieser Zeitung werden Bedenken gegen die Rentabilität der hier gegründeten Landwirthschaftlichen Central-Actien-Bank geäußert. Der **Verfasser** des **Artikels hat aber nicht dasjenige Statut zur Hand gehabt, welches notariell vollzogen ist**; es fehlt also jenen Bedenken die richtige Grundlage. Die Actienzeichner werden in der Lage sein, durch eigene Einsicht sich zu überzeugen, daß das Statut **anders** lautet, als der Verfasser jenes Artikels annimmt, und zu den angeregten Besorgnissen keinerlei Anlaß giebt.

Berlin, 4. März. An Schlachtvieh waren heute auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1511 Stück Hornvieh. Da die Zufuhr gegen vorwöchentlich um 400 Rinder schwächer an den Markt gekommen und auch umfassendere Exportankäufe, gegen ca. 600 Rinder, realisirt wurden, so wickelte sich das Verkaufsgeschäft schneller und reger als am letzten Markttage ab; es wurden 1. Qualität 16—17 Thlr., 2. mit 13—14 Thlr. und 3. mit 9—10 Thlr. pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

3258 Stück Schweine. Der Handel verlief auch etwas besser als vorwöchentlich, da sich mehr Bedarf nach der Waare herausstellte, und stellten sich daher die Preise etwas besser als am letzten Markttage; beste feinste Waare erreichte den Preis von 17 Thlr., mittel 15 Thlr. und ordinäre 13 Thlr. 100 Pfd. Fleischgewicht.

3435 Stück Schafvieh. Für diese Viehgattung machte sich der Handel auch etwas besser als vorwöchentlich, besonders für schwere fette Waare, die am Markte auch geräumt wurde; es gingen mehrere Posten zum Export; 50 Pfd. Fleischgewicht schwerer fetter Waare erzielten den Preis von 8½ Thlr. und 40 Pfd. 6½—7 Thlr.

825 Stück Kälber wurden zu Mittelpreisen verkauft.

Oesterreichische Staatsnoten. Ende Februar waren im Umlauf 1) zu Staatsnoten erklärte Ein- und Fünfgulden-Banknoten 129,794,640 G. (gegen 137,794,640 Ende März). 2) Partial-Hypothekar-Anweisungen 99,973,492 G. (gegen 99,986,292 Ende Januar). 3) Förmliche Staatsnoten 87,220,000 G. (gegen 78,700,000 G. Ende Januar). Insgesammt 316,988,132 G. (gegen 316,457,132 G. Ende Januar.)

[**Verloosungen und Kündigungen.**] **Brüsseler 100-Frcs.-Loose von 1862.** Ziehung vom 1. März. à **50,000** Frcs. Nr. 34,477; à **10,000** Frcs. Nr. 67,507; à **5000** Frcs. Nr. 151,407; à **1000** Frcs. Nr. 4801. 108,718. 127,068. 129,264. 149 839 und 202,022; à **500** Frcs. Nr. 2318. 20,373. 24,388. 49,463. 74,299. 74,682. 87,966. 93,530. 148,562. 156,077. 164,363. 179,760. 204,529. 248,637; à **200** Frcs. Nr. 5293. 6301. 9026. 12,151. 15,402. 19,086. 20,508. 22,003. 22,675. 29,684. 30,784. 32,552. 34,815. 44,428. 53,135. 62,993. 65,234. 66,543. 72,342. 74,713. 81,479. 87,085. 91,174. 93,990. 102,132. 104,488. 119,828. 121,761. 127,158. 135,601. 137,979. 138,698. 145,194. 148,610. 157,678. 159,365. 164,690. 167,368. 174,381. 174,609. 174,900. 180,015. 185,768. 188,213. 191,282. 197,547. 203,344. 211,775. 213 838. 220,653. 222,335. 228,403. 233,323. 235,465. 238,377. 239,591. 241,737. 242,857 und 249,157.

Liller Loose. Ziehung vom 1. März. Nr. 76,742 **25,000** Frcs., Nr. 173 122. 93,329. 162,047 je **10,000** Frcs., 29,245 **4000** Frcs., Nr. 113,210. 166,711. 111,820. 32,788. 154,489. 41,082. 24,327. 169,950. 39,227. 71,050 je **1000** Frcs.

Dividenden. Die „N. Fr. Pr." erfährt, daß die Südbahn für 1866 10 Procent Dividende vertheilen kann, aber nur 8 Procent vertheilen wird. Die Galiz. Karl-Ludwigsbahn ist, wie es heißt, in der Lage, 2 Procent Super-Dividende geben zu können.

Die Dividende für die Actien der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft für 1866 ist auf 22 Thlr. pro Actie oder 22% des baaren Einschusses, gegen 21% im Jahre 1865 festgestellt worden.

Zur Ausmünzung kommen in Preußen im Jahre 1867: 100,000 Stück Goldkronen, 9100 Stück in halben Goldkronen (à 9 Thlr. 5 Sgr.) macht 1,000,083 Thlr. 10 Sgr.; 100,000 Thlr. in Zweithalerstücken, 2,500,000 Thalerstücke, 100,000 Thlr. in ⅙, 180,000 Thlr. in 1/12 Thlr., 70,000 Thlr. in Silbergroschen, 10,000 Thlr. in ½ Sgr., 4000 Thlr. in Vierpfennig-, 14,000 Thlr. in Dreipfennig-, 8000 Thlr. in Zwei- und 14,000 Thlr. in Einpfennigstücken. Hauptsumme 4,000,083 Thlr. 10 Sgr.

München, 2. März. [**Hopfen.**] Umsatz 76 Ctnr., Rest 173 Ctnr. — 1866er Holledau r Waare 167—175 Fl. — 1866er Spalter Stadtgut 225 Fl. — 1866er Spalter Umgegend 150—175 Fl. — 1866er Fränkische Landwaare 130—170 Fl. pr. 112 Zoll-Pfd.

Eisenbahn-Zeitung.

* **Breslau**, 6. März. [**Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.**] In der heutigen Sitzung des Verwaltungsraths wurde unter mehreren anderen Gegenständen auch über die pro 1866 zu zahlende Dividende der Beschluß gefaßt.

Die ganze Einnahme hat betragen ungefähr . .	1,540,770 Thlr.,
mithin gegen das Jahr 1865 mehr.	81,000 „
Die Ausgaben für den Erneuerungsfond sind gegen 1865 merklich höher und betragen ca.	278,780 Thlr.,
von denen für verkaufte alte Materialien abgehen . .	59,400 „
so daß noch verbleiben	219,380 Thlr.,

die jedoch nicht gänzlich, sondern nur mit 170,000 Thlrn. und den diesjährigen Einnahmen genommen werden können, so daß der Erneuerungsfond pro 1866 noch auf 227,500 Thlr. sich beläuft. Der Verwaltungsrath beschloß demnach, eine Dividende von 9⅙ Procent bei dem Herrn Minister zu beantragen, deren Auszahlung nach Eingang der Genehmigung möglichst bald erfolgen wird.

Berlin, 5. März. [**Die Verbindung zwischen Berlin und Breslau.**] Wie bereits telegr. gemeldet, schreibt die „Nordd. A. Z." officiös: Es ist der Regierung in der Presse ein Vorwurf daraus gemacht worden, daß sie für die Herstellung einer directeren als der jetzt bestehenden Eisenbahn-Verbindung zwischen Berlin und Breslau keine größere Geneigtheit zeige. Hiergegen dürfte zunächst zu bemerken sein, daß die in Antrag gebrachte directe Linie, welche von Breslau auf Guben und von dort, die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn kreuzend, grade auf Berlin zu gehen soll, einem wirklichen Bedürfnisse wohl nicht entspricht, da einerseits die Richtung auf der jetzigen Bahnlinie nicht größere Umwege macht, als dies auf Eisenbahnen in der Regel der Fall ist und die Regierung überdies, wie man hört, mit der Absicht umgeht, den Bogen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zwischen Hainau und Hansdorf (Liegnitz und Sorau) durch eine directe Bahn zwischen beiden Orten zu beseitigen, sowie von Guben aus ebenfalls eine direct auf Berlin gehende Bahn zur Ausführung zu bringen. Hierdurch würde die Eisenbahn-Verbindung zwischen Berlin und Breslau so abgekürzt werden, daß keine Veranlassung mehr zum Baue einer neuen Eisenbahn zwischen diesen beiden Punkten in der angegebenen Richtung vorhanden wäre. Auch liegen in diesem Augenblicke so viel Projecte zu neuen Eisenbahnen vor, daß zu ihrer Ausführung ein Capital von nicht weniger als 300 Millionen Thalern erforderlich sein würde. Wo das Nationalvermögen in solchem Maße in Anspruch genommen wird, machen es die ökonomischen Rücksichten wohl um so mehr zur Pflicht, für's Erste nur an die Ausführung der nöthigsten Bahnlinien zu denken, und solche Eisenbahnen, die nicht dringendes Bedürfniß sind, in den Hintergrund treten zu lassen, besonders da das preußische Eisenbahnnetz außer den zunächst in Aussicht genommenen Eisenbahnen noch mancher vervollständigenden Schienenwege bedarf, die immer noch den Vorzug vor jener Linie zwischen Berlin und Breslau verdienen dürften.

Vorträge und Vereine.

—* **Breslau**, 5. März. [**Gewerbeverein.**] In der gestrigen allgemeinen Versammlung war ein Mitglied des **Kattowitzer** Gewerbevereins anwesend und wurde von dem Vorsitzenden Hrn. **Pracht** begrüßt. Demnächst gab Hr. Telegrapheninspector **Albrecht** einige Andeutungen über die seit etwa 6 Jahren im Telegraphenwesen gemachten Fortschritte und schilderte hauptsächlich die **submarinen** Telegraphen, insbesondere aber sowohl die mißlungene als die endlich gelungene transatlantische Kabelleitung, deren Beschaffenheit vermöge einer Menge zierlicher, fast nippesartig gefaßter Durchschnitte, Längenstücke und sonstiger Kabeltheile näher erläutert und veranschaulicht wurde. Andere neue Erscheinungen im Gebiete der electromagnetischen Telegraphie und namentlich die interessanten Versuche mit dem Casellischen Schreibtelegraphen behielt sich Redner für einen späteren Abend vor. Hierauf sprach Hr. Maurermeister **Westphalen** über Heizungsanlagen, indem er nächst den Stubenöfen die Systeme der Luft-, Wasser- und Dampfheizung ausführlich beleuchtete. Dabei erfuhren wir, daß die Anlage der Wasserheizung etwa dreimal so viel kostet als die der allgemeinen eingeführten Luftheizung, der Verbrauch an Brennmaterial bei der ersteren geringer und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

kaum 10 Procent desjenigen bei den gewöhnlichen Stubenöfen beträgt. Dampfheizung empfiehlt sich überall da, wo das Material als überschüssiges Product aus Fabriken und dergleichen Etablissements gewonnen wird. Als eins der wichtigsten Erfordernisse bei allen Feuerungsmethoden bezeichnete Redner die entsprechende Ventilation, die in Neubauten mittelst geeigneter Canalverbindungen meist wenig kostspielig sich herstellen lasse. Das hier Mitgetheilte wurde durch technische Details eingehend begründet.

△ **Breslau**, 5. März. [Kaufmännischer Verein.] (Schluß.) Und so sehen wir denn bereits im 13. Jahrhundert unternehmende Kaufleute als Compagnons zusammentreten und den Waarenbezug oder Versandt im großartigen Maßstabe betreiben: denn es gehörte ein bedeutendes Capital zum Geschäft und die Verluste wurden nicht durch Assecuranz für den Betroffenen gemildert. Die Kaufleute ließen einen solchen kostbaren Waarenzug durch ihre Kaufdiener oder Factoren persönlich begleiten und legten aller Orten Commanditen an, die man Factoreien oder Einlager nannte. Wie ausgedehnt selbst von der streng geschiedenen Gilde der Reichskramer, d. h. die Detaillisten, das Geschäft in fremden Ländern gehandhabt wurde, beweist der Umstand, daß dieselben ein eigenes Krankenhaus für hiesige Handlungsreisende errichtet hatten, die aus Welschland, Neapel und Venedig krank nach Hause kommen, wo sich im Jahre 1525 20 Patienten in Verpflegung befanden. Was aber den Verkehr damals namentlich gefährdete, war das in den politischen Verhältnissen und der allgemeinen Fehdelust jener Jahrhunderte begründete Raubwesen. Denn zu jener Zeit waren die schönsten Punkte unseres Gebirges, die uns heute zu Auszügen einladen, von Burgen und Raubschlössern eingenommen, in denen die gefährlichsten Feinde der Kaufleute hausten, ein zähes Geschlecht, welches trotz der in allen Jahrhunderten sich wiederholenden verzweifelten Anstrengungen von Fürsten und Städten, die Sicherheit wiederherzustellen, beständig auf die vorüberziehenden Kaufleute Jagd machte. Das stolze Selbstbewußtsein der blühenden Städte und ihre Unbeugsamkeit setzte den Geist der Fehde zwischen dem Adel und dem Bürger fest und so fanden sich für die Schloßherren immer neue Vorwände, nicht nur einzeln, sondern in ganzen verbundenen Haufen, die man „Reiter“ nannte, ihre Feindseligkeiten und Brandschatzungen fortzusetzen. Die in ihrem Gemeindewesen selbstständigen Städte, darunter namentlich auch Breslau, griffen zur Selbsthilfe. Die damals berittenen „Magistrats-Ausreiter“ hatten mit ihren jederzeit gesattelten Pferden nicht nur die Correspondenzen und Befehle des Magistrats zu befördern, sie wurden auch den reisenden Kaufleuten zum Schutz, mit bewaffneter Mannschaft, mitgegeben oder heimkehrenden Waarensendungen entgegen geschickt. — Damals kam zwischen den Städten, unter der Vorhut Breslaus, ein der Hansa ähnlicher Städtebund in den Jahren 1508—1510 zu Stande, der auch Schweidnitz, Jauer und Glogau mit ihren kleineren Städten umfaßte. Derselbe rüstete unter Repartirung der Kosten den „kleinen Anschlag“ mit 50 Reisigen 175 Fußknechten und „den großen Anschlag“ mit 275 Reisigen und 1000 Fußknechten aus und schien dem König Mathias bereits diese Selbsthilfe schon nach einigen Jahren so bedenklich, daß er auf Abschaffung derselben wiederholt drang und sie endlich durchsetzte. — Der Vortragende gedachte nun einer Reihe einzelner Herren, die auf unbedeutsame, oft ganz aus der Luft gegriffene Vorwände hin die Stadt Breslau in ihren reisenden Kaufleuten und den Waaren, die über Land waren, beschädigte. Das thatenreiche Leben eines Raubritters, des sogen. schwarzen Christoph, ist eine reine Chronique scandaleuse, in der sich 12 Jahre lang Raub an Raub reihen und das endlich damit abschloß, daß der Held von den Goldbergern gefangen und 1513 in Liegnitz gehenkt wurde. — Bei dem damaligen Mangel wirksamer Executive einer allgemeinen Gesetzgebung pfändete sich jede Partei, die sich aus irgend welchem Grunde beschädigt glaubte, am Privateigenthum und so führt ein Privatstreit eines schlesischen Adeligen mit dem König von Polen, oder die augenscheinlich auf eine Gelderpressung hin angefangene Fehde des Herzogs von Liegnitz gegen den auf seinem Rechte bestehenden Breslauer Magistrat zu hundertfachen Ueberfällen, Wegführen von Wagen und Pferden, Confiscationen von Waaren, Einziehung von Personen, die den Transport begleiteten und nur gegen Lösegeld freigegeben wurden, zu einem jahrelangen Zustand vollständiger Gesetzlosigkeit, bis nach Erschöpfung eines oder beider Theile, oder durch den theuer erkauften Schutz eines stärkeren Fürsten auf kurze Zeit der Friede hergestellt wird. Trotz alledem blühten Handel und Gewerbe mächtig gesichert innerhalb der Mauern der Städte; denn die Vorräthe, angesammelt auf den Burgen durch Plünderung und Brandschatzung und in der Regel verbunden mit Völlerei und Verschwendung, hielten dauernd nicht Schritt mit der stetig erwerbenden Thätigkeit der Bürger und Bauern. Die Kaufleute arbeiteten mit großen Capitalien: in Ungarn beliebte der Schatzmeister aus den Gewölben dreier Breslauer in Pest durch ihre Agenten vertretenen Kaufleute für den Hof einige Ballen Tuch im Werthe von 1580 Dukaten mit Gewalt und ohne Bezahlung zu entnehmen, wo die Restituirung des Betrages später indeß durchgesetzt wurde und Breslau setzte für die Einbringung einzelner gefährlicher Individuen Prämien von 500, ja auf Einen sogar 1000 Gulden aus, ein Zeichen, über welche Mittel der Stadt-Seckel verfügte und welche Summen durch das Raubwesen gefährdet waren. — In dem benachbarten Polen aber herrschte im wahren Sinne des Wortes eine „polnische Wirthschaft“. In einigen Fällen sehen wir das Gesetz in seiner barbarischen Strenge bis zur Absurdität aufrecht erhalten, in anderen Fällen nach völliger Willkür gebeugt und mißachtet. Ein Breslauer, höchst angesehener Patrizier, Namens Rindfleisch, wird, nachdem man ihn in einem polnischen Gasthofe um 500 Dukaten bestohlen, trotz seiner heftigsten Remonstrationen und trotzdem er auf die Restituirung des gestohlenen Objectes verzichtet, bei Verlust seines Lebens von den Schöffen, um dem Landesgesetze zu genügen, gezwungen, den in der Person des Wirthes entdeckten Dieb eigenhändig an den Galgen zu hängen. Das Odium dieser Scharfrichterthätigkeit, zu dem er unverschuldet gelangt ist, lastet auf dem Heimgekehrten und seiner Familie und setzt ihn mannigfacher Zurücksetzung und Schande unter seinen Breslauer Mitbürgern aus. Ein anderes Bild bietet der Bericht des kaiserlichen Gesandten in Warschau, dessen Hilfe der Breslauer Magistrat durch den Kaiser Ende des 17. Jahrhunderts nachgesucht hatte, nachdem ein Brüderpaar von polnischem Adel Ladungen Tuch und Wein, im Werthe von 2000 Thlr., bei Lenczyc überfallen hatte. Derselbe resumirt, „daß der eine jener Brüder sich in der eigenen Sache die Stellung eines Richters zu acquiriren gewußt habe, der Erlös der Waaren übrigens zum Theil auf die Kosten seiner Hochzeit aufgegangen und der Wein vertrunken sei und daß er Sr. kaiserlichen Majestät keinen anderen Weg rathen könne, den Breslauern zu ihrem Rechte zu verhelfen, als wenn diese einige polnische Juden als Repressalien in Arrest hielten, bis die Satisfaction aufgebracht sei“. — Zum Schluß theilen wir einen Bericht Malpergers, eines Zeitgenossen, über die polnischen Zustände von 1714 mit. „Was den Breslau'schen Handel mit Polen zu interrumpiren scheint, ist das in Polen an einigen Orten übel adjustirte Justizwesen und daß sonderlich die Schlesier sich beklagen, daß ihnen nicht allezeit wider ihre polnischen Debitores zum Recht verholfen worden.“ — Wir glauben, daß diese Beurtheilung heute, 150 Jahre später, noch als höchst zutreffend und zeitgemäß gelten kann.

ŏ **Breslau**, 5. März. [Frauenbildungsverein.] Zum Vorstand sind gewählt worden Frau Simson, als Vorsitzende; zu Stellvertretern die Herren DDr. Director Gleim und Eberty, Kassenführerin Frl. Dittrich, Stellvertreterin Frl. Gleim und Schriftführerin Frau Redacteur Oelsner. In der gestrigen Versammlung hielt Hr. Dr. phil. et med. Herrmann Cohn Vortrag über die Pflege des kindlichen Auges. Er wies zunächst darauf hin, daß für die ganz Blinden vom Staat und durch Vereine, ganz besonders in Sachsen, vielfach gesorgt sei, um blinde Kinder zu erziehen oder erwerbsfähig zu machen, für schlechtsehende oder halbblinde Kinder aber wenig geschehe. Es sei darum besondere Pflicht der Erzieher, den mit gesunden Augen geborenen Kinder ihre Sehwerkzeuge gesund zu erhalten. Es seien darum dem Neugeborenen grelle Lichtwirkungen, Staub und Zugluft fern zu halten und bei den leisesten Anzeigen einer Augenentzündung ärztliche Hilfe zu suchen, da von 50,000 Blinden Deutschlands mindestens die Hälfte ihr Augenlicht durch Entzündungen in den ersten Lebenstagen verloren haben; die Entzündung beginne mit leichtem Eiter-Abfluß aus dem Auge, der immer zunehme, bis dasselbe durch den dicken gelben Eiter zugeklebt wird. Das Innere röthe sich stark, der Eiter dringe immer tiefer bis er das Auge, sogar schon oft in den ersten 24 Stunden, zerstört. Vor Erlangung des Arztes sind die Augen fleißig auszuwischen und kalte, aber möglichst trockene Compressen aufzulegen, doch ja keine warmen Umschläge! Die Kinder sind überall vor grellen Lichteinwirkungen zu wahren, große Spielsachen kleinen vorzuziehen, da diese oft Ursache späterer Kurzsichtigkeit werden. Ferner sei die Aufmerksamkeit auf die Arbeitsstuben der Kinder zu richten, auf Stellung des Körpers, des Tisches, Stuhles, sowie deren Verhältnisse zu einander; oft sind Fußbänkchen und Polster anzuwenden. Bei abendlicher Beleuchtung ist der Schaden, der durch ein freies Kerzenlicht, ohne Cylinder und Glocke, wegen des steten Flackerns der Flamme entsteht, zu vermeiden. Oeftere Erholung nach ganz- oder halbstündigem Arbeiten wird für die jungen Augen dringend empfohlen. Der Vortragende unterstützte seine Erläuterungen durch Zergliederung eines Ochsen-Auges und Zeichnungen an der Wandtafel. Auf die Frage, wegen des schlimmen Einflusses mancher Krankheiten, wie der Masern, auf die Augen, antwortete Dr. C., das müsse dem betreffenden Augenarzt überlassen bleiben, nur müsse der Pfleger die Augen des Kindes rein halten und sich überzeugen, daß innerhalb des Auges noch kein Eiter vorhanden sei.

Die von Herrn Director Gleim beantworteten Fragen betrafen Eau de Javelle (Auflösung von Chlorkalium), benannt nach einem Ort Javelle bei Paris, wo eine derartige Fabrik bestehe, Glycerin und Nitro-Glycerin. Den nächsten Vortrag wird Hr. Dr. Martin am 18. März halten. Das Gesuch des Vorstandes wegen Unterstützung der Fortbildungsschule hat die gehoffte Genehmigung des Magistrats nicht erhalten.

δ **Neumarkt**, 5. März. [Bienenzüchterverein.] Die Frage: „Soll man bei 5 Gr. Kälte die Fluglöcher bei den Bienenstöcken zustopfen?“ wurde in der 3. Sitzung dahin beantwortet: Es sei gut, dieselben im Herbst so viel als erforderlich zu verengen. Man bediene sich dazu besonders zugeschnittener Hölzchen oder Korkpfropfen. Papier genügt nicht, weil dasselbe von den Bienen zernagt wird. Eine Oeffnung, so groß, daß einige Bienen auf einmal herauskönnen, aber keine Maus hineinkann, muß bleiben. Bei vorkommenden Schneeverwehungen im Winter muß man bald wieder lüften. Kranke Bienen wollen aus dem Stock heraus, deshalb muß eine Oeffnung bleiben; im Nichtfall entsteht Unruhe unter dem Volk und dadurch größerer Verlust an Bienen. Solle keine Oeffnung im Stocke bleiben, würden sie die Bienen selbst verstopfen, wie dies manchmal theilweise bei zu großen Fluglöchern geschieht.

Nun erfolgte die Erörterung der Frage: „Ist die natürliche Lebensdauer der Bienenkönigin zu beschränken? Oder was hat ein Bienenzüchter alternden Königinnen gegenüber zu thun?“ Völker ein und desselben Bienenstandes, welche unter scheinbar gleichen Verhältnissen überwintert haben und im Frühjahr die Flugzeit beginnen, machen oft sehr ungleiche Fortschritte. Während das eine Volk rasch fortschreitet, bleibt das andere wider alles Erwarten zurück. Eine Hauptursache hiervon kann im Alter und der Untauglichkeit der Bienenkönigin liegen. Deshalb müssen alte Königinnen entfernt werden. Die Bienen selbst weisen den Züchter darauf hin, was er zu thun habe, indem sie oft die abgelebte oder verunglückte Königin tödten. Doch ist dies Geschäft eben nicht den Bienen allein zu überlassen, weil sie eine untauglich gewordene Königin oft zu lange zum Nachtheil des Bienenzüchters dulden, oder weil das Ableben derselben nicht selten zu einer ungünstigen Zeit geschieht, worauf dann Weisellosigkeit und Drohnenbrütigkeit eintritt. Sobald ein Züchter die Weisellosigkeit bei einem Volke entdeckt, so suche er demselben schleunigst dadurch zu helfen, daß er ihm, wenn er im Besitz bedeckter Weiselzellen ist, eine solche zusetzt. Es tritt ohnehin noch eine lange Unterbrechung ein, bevor die Königin fruchtbar wird, und in dieser Zeit kann wohl der Stock bei günstiger Tracht honigreich, aber auch volksarm werden. Eine Königin kann nur 4, höchstens 5 Jahre geduldet werden, wird aber schon früher entfernt, wenn der Züchter bei aufmerksamer Beobachtung findet, daß sie ihre Functionen nicht mehr gut verrichtet. Damit man das Alter der Königin jedes bezüglichen Stockes weiß, thut man gut, es am Stocke selbst durch Blei- oder Buntstift zu bemerken und in seinem Bienentagebuche die nöthigen Notizen darüber noch besonders zu machen. Die schwache Königin muß bald in der ersten Trachtzeit entfernt werden, weil sie sich später und besonders in volkreichen Stöcken schwer abfangen läßt. Wenn sie aber nicht im Frühjahr aus dem Stock entfernt werden kann, so thue man dies unmittelbar nach der Tracht. Damit aber bei dem Bienenvolk keine zu große Unterbrechung bis zur Fruchtbarkeit der Königin eintrete, thut man gut, in besonderen kleinen Wohnungen solche zu ziehen, woraus man dann fast zu jeder Zeit bedeckte Zellen oder ausgelaufene Königinnen entnehmen kann.

=ch= **Oppeln**, 5. März. [Vorschußverein.] Der seit dem 1. Januar 1866 hierselbst mit Solidarhaft als Creditbasis bestehende derartige Verein hat nach dem in der letzten Generalversammlung veröffentlichten Verwaltungsbericht im vergangenen Jahre zur ursprünglichen Mitgliederzahl von 194 einen Zuwachs von 64 Personen und einen Abgang von 22 Mitgliedern gehabt. Von den Mitgliedern wurden im Laufe des Jahres 1259 Thaler auf Stammantheile eingezahlt, welche mit dem aus der früheren „Darlehnskasse“ übernommenen Bestande von 1402 Thaler und der zugeschriebenen Dividende am Jahresschlusse ein Guthaben von 2732 Thaler ergeben. Der Reservefond des Vereins beträgt 1014 Thaler, also das Mitgliedervermögen zusammen 3746 Thaler oder 23⅓ % gegen die dem Vereine dargeliehenen Gelder von überhaupt 16,060 Thaler. Die Wirksamkeit des besonders dem kleinen Handel- und Gewerbetreibenden dienenden Vereins wird durch die Summe der als Betriebscapitalien hinausgegebenen Vorschüsse von 61,758 Thaler anschaulich gemacht, eine Leistung, welche mit Rücksicht auf die ungünstigen Verhältnisse des vorigen Jahres um so mehr befriedigt, als der Verein durch die damalige Krisis keinen Capitalsverlust durch Insolvenz der Schuldner erlitten hat. Die ganze Verwaltung aber giebt den Beweis, daß der Verein sich einer sorgsamen Leitung erfreut und das wachsende Vertrauen wohl verdient, welches sich im Publikum für ihn kundgiebt. — Nach den das Beste des Vereins sicher fördernden Beschlüssen der General-Versammlung soll fortan auf Verminderung der Summe der Sparkassengelder und Vermehrung der gegen feste längere Kündigungsfristen als Betriebscapitalien aufzunehmenden Gelder hingewirkt werden. Für die einzelnen Spareinlagen ist als Maximum 300 Thaler und der Zinsfuß auf 4 % festgesetzt. Als Zins für Darlehne gegen Schuldschein wird im Maximum 1% mehr offerirt, als der Discont beträgt; der höchste Zinssatz wird bei 6 monatlicher Kündigung gegeben. Um das Anwachsen des Mitgliedervermögens zu fördern, sollen Vorschüsse gegen Personal-Bürgschaft nur bis zur Höhe von $\frac{1}{10}$ des Stamm-Antheil-Guthabens des Vorschußentnehmers gegeben werden und Stammantheile, welche voll eingezahlt oder im Laufe des Jahres durch Nachzahlung zu vollen ergänzt werden, vom 1. Monatstage nach der Vollzahlung ab an der Jahresdividende Theil nehmen. Als Betriebscapital pro 1867 wurde der Verwaltung ein Credit bis zu 25,000 Thaler eröffnet. — In der Nachwahl für den Verwaltungsausschuß sind mit absoluter Majorität neu gewählt die Herren Oberbuchhalter Kortge, Hauptamtsrendant Rothe, Servis-Rendant Torka und Gastwirth Kellermann; diese und die verbliebenen älteren Mitglieder Gelbgießermeister Scholz, Tischlermeister Ehl, Bäckermeister Koserowski, Seifensiedermeister Carl Schwartz, Kurschnermeister Hattwich, Kaufmann Schnell und Reg.-Secretär Krüger bilden den Ausschuß pro 1867, letztere 3 den Vorstand der Verwaltung. Mit besonderem Interesse nahm der Verein die Mittheilung über das von der Gesetzgebung beschlossene Genossenschaftsgesetz entgegen, dessen wohlthätige Wirkung auf das Gedeihen auch des hiesigen Vereins nicht in Frage steht, sofern die Verwaltung und die Vereinsgenossen wie bisher in gemeinsamem Zusammenwirken eine Phalanx bilden, welche, wie im vorigen Jahre, den Widerstand ungünstiger Zeiten zu brechen vermag, ohne selbst Schaden zu leiden.

Das 18. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6560 den Allerhöchsten Erlaß vom 4. Februar 1867, betreffend die Genehmigung des revidirten Statuts der Danziger Privat-Actien-Bank und die Verlängerung des Privilegiums derselben.

Briefkasten der Redaction.

R. G. in Görlitz: An den Vorsitzenden des Vereins für Poesie Dr. Finckenstein, Hummerei Nr. 2.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. März. In der heutigen Sitzung des Reichstages zogen die Abgg. Lasker und v. Arnim ihre Anträge zur Geschäftsordnung zurück. Das Haus nimmt definitiv die modificirte Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses an. Simson schlägt bezüglich des Verfassungs-Entwurfes die Vorberathung im Plenum vor. Der Beginn der General-Debatte soll künftigen Sonnabend stattfinden.

Kitz beantragt die Ueberweisung an eine Commission. v. Vincke ist dagegen, besonders weil die Commissionsberathung nicht öffentlich sei. (Der Kronprinz ist in der Hofloge eingetreten.) — Waldeck will die Commissionsberathung, weil auf anderem Wege nicht die Ansichten der Regierung über die Amendements zu extrahiren seien. Der Reichstag sei keine constituirende, sondern eine berathende Versammlung. — Michaelis wünscht die Vorberathung, nöthigenfalls aber die Ernennung von Special-Referenten durch den Präsidenten.

Der Reichstag beschließt mit großer Majorität die Vorberathung im Plenum.

Bei den Wahlprüfungen beantragt die betreffende Abtheilung die Erklärung der Giltigkeit für die Wahl des Abg. v. Oheimb. Duncker beantragt die Beanstandung derselben bis zur Zeugenvernehmung. Die Tragweite der stattgefundenen Beeinflussung könne das Haus nicht gleichgiltig lassen.

Der Abg. v. Oheimb rechtfertigt in längerer Rede die lippe'schen Beamten. Die erhobenen Beschuldigungen seien unerwiesen. Für die Ungeschicklichkeit einzelner Beamten könne er nicht einstehen. Das demokratische Wahlcomite habe zur Beaufsichtigung der Wahlen aufgefordert. Das sei eine Provocirung des Denunciantenwesens. Nach längerer Discussion beschließt der Reichstag, die Wahl des Abg. von Oheimb für giltig zu erklären und lehnt die Recursergreifung an die lippe'sche Regierung ab. — Freitag ist Sitzung.

Die Mittheilung der norddeutschen Journale über die Abfindung des Herzogs von Nassau sind verfrüht und ungenau. (Wolff's T. B.)

Berlin, 6. März. Der Secretär des auswärtigen Ministeriums in Paris, Sorrel, ist mit Depeschen eingetroffen; derselbe geht über Warschau nach Petersburg. Neuerdings hat ein lebhafter Depeschenverkehr zwischen Paris und Petersburg stattgefunden. (Wolff's T. B.)

Berlin, 6. März. Die „Prov.-Corr.“ sagt: Es ist nicht die Absicht der Regierung, der Veröffentlichung wahrheitsgetreuer Berichte aus dem Reichstage thatsächliche Hindernisse entgegenzustellen, so lange die Redner nicht in Ausschreitungen verfallen, welche das billigerweise zu erwartende Maß überschreiten.

Die Polizeibehörden nnd Staatsanwaltschaften erhielten dem entsprechende Anweisungen.

Die „Correspondenz“ hält die Rechte des Reichstages für stark genug, alle sachlichen Entscheidungen im Sinne der Regierung durchzusetzen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 6. März. Peter v. Cornelius ist heute Vormittag gestorben.

Der „Staatsanz.“ publicirt einen allerhöchsten Gnadenerlaß vom 26. Februar, betreffend die Militärpersonen in den annectirten Landestheilen, darunter Deserteure, wenn sie sich binnen sechs Monaten melden. (Wolff's T. B.)

Wien, 6. März. Feldmarschall Heß wurde heute mit den Sterbesacramenten versehen. (Wolff's T. B.)

Triest, 6. März. Eine Entschließung des Kaisers genehmigte die Wiederaufnahme der asiatischen Expedition und ordnete dieselbe für nächsten Spätherbst an. (Wolff's T. B.)

Bukarest, 6. März. Die Kammer nahm den Antrag Gradistiano's, dem Ministerium ein Tadelsvotum zu ertheilen, an. Das Ministerium reichte seine Demission ein; der Fürst aber hat dieselbe noch nicht angenommen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. März, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 151. Breslau-Freiburger 139½. Neisse-Brieger 101¾. Kosel-Oderberg 56. Galizier 88 B. Köln-Minden 142¾ B. Lombarden 110¾. Mainz-Ludwigshafen 131. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 82. Oberschles. Litt. A. 190. Oesterr. Staatsbahn 111½. Oppeln-Tarnowitz 74¾. Rheinische 118⅜. Warschau-Wien 64. Darmstädter Credit 84¼. Minerva 38 B. Oesterreich. Credit-Actien 75½. Schles. Bankverein 115 B. 5proc. Preußische Anleihe 104. 4½proc. Preuß. Anleihe 100¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 84½. Oesterr. National-Anl. 56⅜. Silber-Anleihe 61¾. 1860er Loose 70½. 1864er Loose 43½. Italien. Anleihe 53¾. Amerikan. Anleihe 77⅞. Russ. 1866er Anleihe 88¾. Russ. Banknoten 81⅝. Oesterr. Banknoten 79⅝. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 79. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Polnische Schatzobligationen 64¼. Poln. Pfandbriefe 59½. Baierische Prämien-Anleihe 99¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 95½. Schlesische Rentenbriefe 93⅞. Posener Creditscheine 89⅜. — Matt, still. Neue Prämien-Russen, Amerikaner, Nordbahn lebhaft.

Wien, 6. März. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 61, 50. National-Anlehen 71, 80. 1860er Loose 89, 10. 1864er Loose 82, 25. Credit-Actien 190, 30. Nordbahn 166, 25. Galizier 220, 50. Böhmische Westbahn 159, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 211, 60. Lomb. Eisenbahn 211, 25. London 128, 25. Paris 50, 85. Hamburg 95, 25. Kassenscheine 189, —. Napoleonsd'or 10, 22.

Petersburg, 5. März. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 32 d., dto. auf Hamburg 3 Monate $28\frac{11}{16}$ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 158½ Ct., dto. auf Paris 3 Monate — Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 109⅝. 1866er Prämien-Anleihe 106. Imperials 6 R. 12 Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) 47. Gelber Lichttalg loco —. Geld knapp.

Newyork, 5. März. [Eröffnungs-Course.] Wechsel auf London 108¼. Gold-Agio 37½. Bonds 110½. Illinois 115¾. Erie 54. Baumwolle —. Petroleum —. Schlußcourse fehlen noch.

Berlin, 6. März. Roggen: niedriger. März 55, März-April —, April-Mai 53¾, Juli-August —. — Rüböl: matter. April-Mai $11\frac{5}{12}$, Sept.-October 11⅞. — Spiritus: matt. März $16\frac{1}{12}$, März-April $16\frac{7}{12}$, April-Mai 16⅔, Juli-August $17\frac{1}{12}$. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 6 März. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen höher, pro Frühjahr 84½. Mai-Juni 84½. — Roggen behauptet, pro Frühjahr 53. Mai-Juni 53¼. Juni-Juli 53½. — Gerste ohne Umsatz, pro Frühjahr —. — Hafer gefragt, pro Frühjahr 30½ — Rüböl flauer, pro April-Mai 11¼. Sept.-Oct. 11⅔. — Spiritus unverändert, pro Frühjahr 16⅓. Mai-Juni 16⅔.

Die letzte große Redoute im Casino

findet Sonnabend, den 9. März 1867 statt.
Programme sind im Casino zu haben. [2578]
Die Straßen-Zettel nennen die Commanditen für den Billet-Verkauf.

Bergemann'sches Gesundheits-Malzbier.

Dieses Bier soll nur dafür verkauft werden, was es wirklich ist: **kein Wundertrank, keine Arznei**, sondern

ein stärkendes Getränk für Schwache und Leidende;

es wird **aber mindestens** dasselbe leisten, wie ähnliche, theure, mit großem Pomp angepriesene Getränke.

Dasselbe hat sich seit den wenigen Monaten seiner Einführung in mehreren großen Städten, z. B. Berlin, bei Aerzten und Leidenden einen so bedeutenden Ruf erworben, daß es auch hier für Viele ein willkommenes Getränk sein wird, umsomehr, als es angenehm schmeckend und nicht berauschend ist. [2584]

Preis für 1 Flasche 3 Sgr., für 12 Flaschen 1 Thlr. excl. Flasche.

Haupt-Niederlage für Schlesien: bei W. Gundlach in Breslau, Ohlauerstraße 43 (unweit der Landschaft).

Commandite: bei **Herrn J. Schmidt, Friedrich-Wilhelmsstraße im deutschen Kaiser.**

Von dem Richterspruche der Volksstimme wird eine heilbringende Erfindung gekrönt und eine werthlose verurtheilt. So wenig es eine Appellation von derselben giebt, so wenig duldet sie neidische Herabsetzung dessen, was sie auserwählt hat.

Die Volksstimme ist ein Conglomerat der verschiedensten Capacitäten und deren Urtheile sind daher vielseitig. Fallen die Urtheile in gewissen Punkten zusammen, so tragen sie unverkennbar das Gepräge der Wahrheit an sich. Sie ist es aber, welche den Hoff'schen Malz-Fabrikaten das Wort spricht, und wenn einige Blätter den Baum kennzeichnen, so werden die folgenden Briefe auch füglich die Volksstimme bezeichnen können: Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue-Wilhelmsstr. 1. „Friedrichsfelde, 17. Jan. 1867. Meine Frau leidet seit 7 Jahren an der Brustkrankheit, woraus sich seit 1½ Jahren die Wassersucht in solchem Grade gebildet hat, daß sich die Kranke nicht mehr aus dem Bette zu erheben vermag. Schon hatte sie alle Hoffnung aufgegeben, als sie von Ihrem vielberühmten und bewährten Malzextract gebraucht und sich von Anfang an darnach schon besser befunden. (Bestellung.) **C. L. Jacob.**" — „Vietz (Ostbahn), 18. Jan. 1867. E. W. bitte ich zur Fortsetzung der Cur um fernere Zusendung von Ihrem stärkenden Malz-Extract-Gesundheitsbier. **Eckert**, Hauslehrer, p. A. d. H. Major v. Herrn." — „Panthenau, 19. Januar 1867. E. W. wollen an Herrn Grafen **Rothkirch-Trach** von Ihrer Malz-Gesundheits-Chocolade Nr. 1 (à 1 Thlr.) 2c. **H. John.**" — „Döblin bei Stendal, 20. Januar 1867. Bitte, mir von Ihrem wohlthuenden Malzextract zu senden und von Ihrer Malz-Gesundheits-Chocolade beizufügen. **F. von Bismarck.**" — „Berlin, 20. Januar 1867. Ihr Malz-Extract-Gesundheitsbier bekommt meiner Frau recht gut. **Köhler**, Lehrer, Kaiserstraße 4." — „Zellendorf bei Oehna, 20. Jan. 1867. Schon seit Jahren bin ich krank, abgemagert, nervenschwach, daß selbst starkes Sprechen Anderer mir Schmerzen verursachte; in meiner Schmiede durfte nicht gearbeitet werden, mein Leben schien bald zu Ende. Jetzt rieth mir nun ein Arzt, Hoff'sches Malz-Extract-Gesundheitsbier zu trinken, was ich that. Anfangs ertrug ich nur einen Schluck, später mehr, und spürte auch neues Leben und neue Kraft in meinen Gliedern; ich kann das Bett verlassen und bei stiller Witterung ausgehen. (Fortsetzung der Cur 2c.) **A. Wartenberg**, Schmiedemeister." — So wird von allen Seiten gleichmäßig der Wohlgeschmack und die wohlthuende Wirkung der Johann Hoff'schen Malz-Fabrikate, Malz-Extract-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Malz-Chocoladenpulver, Brustmalz-Bonbons und Brustmalz-Zucker gepriesen, indem man sich derselben fortwährend bedient.

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: **Malz-Extract-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Malz-Gesundheits-Chocoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons, Bademalz** 2c. halte ich stets Lager. [2553]

Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelée

allein nur fabricirt vom

Apotheker R. F. Daubitz in Berlin,

sowie **„Daubitz"**

empfiehlt die

General-Niederlage für Schlesien und Posen,

bei [2551]

Heinrich Lion, Breslau,

Büttner-Straße 24,

gelbe Marie, 1 Tr.,

und die bekannten Niederlagen.

Mein jetziges Bairisch-Lagerbier

ist von so vorzüglicher Qualität, daß ich es Jedem angelegentlichst empfehlen kann. [3024] **Rudolph Blümner.**

Eiserne Geldspinde, [2577]

von 73 Thlr. an, die in jeder Beziehung ihrem Zweck entsprechen, in der **Perm. Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 16.**

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelée.

Unter den vielen Hausmitteln, zu denen das große Publikum, welches die theure ärztliche Behandlung scheut, bei den unerheblicheren, aber doch lästigen körperlichen Beschwerden immer mehr Zutrauen gewinnt, sind diejenigen die zahlreichsten, welche für **katarrhalische Affectionen, Husten aller Art, Heiserkeit, Asthma,** ja selbst Anfänge der Lungenschwindsucht, angeboten und angewendet werden, theils weil diese Beschwerden überhaupt die häufigsten sind, theils weil sie fast bei jedem Wechsel der Jahreszeiten wieder von Neuem auftreten. Es sind echt periodische Uebel, gegen welche man daher auch mit solchen Hausmitteln am besten wirkt.

Allein trotz der Reichhaltigkeit des Verzeichnisses dieser Mittel ist doch das neu erfundene **R. F. Daubitz'sche Brust-Gelée** mit einer gewissen Begierde aufgenommen worden, weil der Namen seines Erfinders, des durch seine ungewöhnliche Kenntniß der Pflanzen und ihrer Wirkungen ausgezeichneten Fabrikanten des R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs, eine Bürgschaft für etwas Außerordentliches in dieser Materie abgab. [2550]

Die ersten Beobachtungen und Erfahrungen, welche mit diesem **Daubitz'schen Brust-Gelée** gemacht worden sind, haben denn auch diese Voraussetzungen glänzend bestätigt; und darum möge Niemand, der von den in Rede stehenden Beschwerden belästigt wird, säumen, von dem neuen Hausmittel Gebrauch zu machen, und die wahrgenommenen Resultate, welche gewiß nur glänzende sein werden, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Dr. J.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter **Luise** mit dem kaiserlich russischen Hauptmann im 15. Schlüsselburg'schen Infanterie-Regiment Herrn **Quirin von Miniszewski** in Kalisch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 6. März 1867. [3048]

Verwittwete Justizrath **Hayn.**

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Selma** mit dem Rittergutsbesitzer Hrn. **Heinrich Gudewill** auf Schimmelwitz beehren wir uns entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Obernigk, den 3. März 1867. [765]

von Schaubert,
Königl. Landrath und Justizrath a. D.,
und Frau.

Ottilie Schwarzer, geb. Friebe.
Leo Lange.
Verlobte.
Ostrowo. [3049] Magdeburg.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten empfehlen sich als Verlobte: [782]

Pauline Schindler.
Herrmann Pick.
Neisse. Beuthen O/S.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Wilhelm Großmann. [764]
Auguste Großmann, geb. Jordan.
Mittel-Seiffersdorf, den 5. März 1867.

Lieben Verwandten und Freunden die ergebenste Anzeige, daß meine liebe Frau **Florentine** heute Mittag 1½ Uhr leicht und glücklich von einem munteren Knaben entbunden wurde. [3038]

Breslau, den 6. März 1867.

Dietrich Beck.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend wurde meine geliebte Frau **Bertha**, geb. **Schlantzky**, von einem kräftigen Knaben leicht und glücklich entbunden

Breslau, den 6. März 1867. [3040]

R. Miretzky.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Louise**, geb. **Herzog**, von einem kräftigen Mädchen beehre ich mich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. [766]

Bischdorf b. N., den 5. März 1867.

M. E. Pfluecker.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Abend um 7¼ Uhr verschied sanft, am Blutsturz, nach chronischen Lungenleiden, unser theurer Gatte und Vater, der Kaufmann **Johannes Baptist Tschopp** im Alter von 66 Jahren.

Um stille Theilnahme bittend zeigen dies tiefbetrübt an [3029]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 6. März 1867.

Die Beerdigung findet Freitag, Vormittag 9 Uhr, auf dem Kirchhofe zu St. Adalbert statt.

Heute Vormittag 10 Uhr folgte nach längerer Krankheit unser heißgeliebtes Kind **Charlotte**, 2¾ Jahr alt, ihrem vor 5 Monaten vorangegangenen Bruder in die Ewigkeit. Tiefbetrübt zeigen dies hierdurch an:

Gustav Steinthal.
Jenny Steinthal, geb. Bruck.
Berlin, den 5. März 1867. [763]

Todes-Anzeige. [772]

Die unterzeichneten städtischen Behörden erfüllen hiedurch die schmerzliche Pflicht, den am 3. d. M. erfolgten Tod des Kaufmann Herrn

Carl Robert Heidenreich

ganz ergebenst anzuzeigen. Der Verstorbene hat seit langen Jahren der Stadtverordneten-Versammlung als thätiges und für das Wohl der Commune eifrig bestrebtes Mitglied angehört, dessen Verlust tief betrauert wird.

Oppeln, den 5. März 1867.

Der Magistrat
und die Stadtverordneten-Versammlung.

Historische Section.

Freitag, den 8. März, Abends 6 Uhr: Herr Gymnasiallehrer Dr. **Markgraf**: Ueber das Verhältniss Georg's von Böhmen zu Papst Pius II. [2548]

Heute früh um 12½ Uhr endete ein Gehirnschlag plötzlich das Leben unseres theuern Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Brauermeisters und Stadtverordneten **Julius Scholz** nach kaum vollendetem 48. Lebensjahre. Wer die Herzensgüte und das stille Wirken des Entschlafenen kannte, wird unseren großen Schmerz zu würdigen wissen.

Tiefbetrübt zeigen dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an

[786] **die Hinterbliebenen.**

Landeck i. Schl., den 4. März 1867.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Dörre mit Hrn. Franz Dörre in Berlin, Frl. Emilie Henning mit Hrn. Ernst Gotthardt das., Frl. Clara Riebe mit Hrn. G. Urban das., Frl. Agnes Schwieger mit Hrn. Emil Burchardt das., Frl. Pauline Demuth aus Dresden mit Hrn. Julius Petzhold in Charlottenburg, Frl. Marie Richarz mit Hrn. Eugen Eberts, Elberfeld und Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Eduard Heymann mit Frl. Helene Friedländer in Berlin, Hr. Emil Bahr mit Frl. Ida Suschke das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. R. Hauer in Berlin, Hrn. Louis Sauvage das., Hrn. Isidor Daniel das., Hrn. Gutsbes. R. Eisholtz in Friedrichswille, eine Tochter Hrn. Köthe in Angermünde, Hrn. Professor Rosenstein in Gröningen, Hrn. Dr. phil. E. John in Rostock, Hrn. Prof. Gustav Lehmann in Wien.

Todesfälle: Frau Wilhelmine Schneider, geb. Caspar in Berlin, Hr. Theodor Humblot das., Hr. Lehrer August Salzmann das., Frau Amalie Gericke, geb. Getzlaff das., Hr. Kaufm. Carl Rother das., Hr. Fr. W. v. Hake im 75. Lebensj. das., Hr. Prediger Joh. Gottl. Kästner zu Frankenfelde, Frau Jeanette Pinthus, geb. Isaac in Lübben.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).

Donnerstag, den 7. März. Bei aufgeh. Abonnement und hohen Preisen. Letztes Gastspiel und **Benefiz** des Fräul. **Aglaja Orgéni**, vom königl. Hoftheater in Berlin, Gastspiel der Frau **Röske-Lundh**, vom Hoftheater in Schwerin, und des Herrn **Robinson**. Zum zwölften Male: **„Die Afrikanerin."** Große Oper in 5 Akten von G. Meyerbeer. (Selica, Frl. Orgéni. Ines, Frau Röske-Lundh. Nelusco, Hr. Robinson.) Einlaß 6 Uhr. Anfang 6½ Uhr.

Freitag, den 8. März. 40. Vorstellung im zweiten Abonnement von 60 Vorstellungen. 1) **„An Sie!"** Lustspiel in 1 Akt von Dr. Sobotka. 2) **„Der Herr Studiosus."** Charakter-Gemälde in 1 Akt von Charlotte Birch-Pfeiffer. 3) **„Die schöne Galathée."** Komische Oper in 1 Akt von Poly Henrion. Musik von F. v. Suppé.

Donnerstag, den 14. März, 3. Vorlesung: V. Hugo.

[3046] **Ernst Knobloch.**

Kaufmännischer Verein.

Freitag, 8. März, Abends 8 Uhr im Café restaurant. — Geschäftliche Mittheilungen. — Fortsetzung der in letzter General-Versammlung vertagten Berathung über Statuten-Aenderung.

Visitenkarten-Formular

für gewisse Handelsleute in Tarnowitz.



Handwerker-Verein.

Sonnabend, 9. März: [2576]

Maskirter und unmaskirter

Fastnachtsscherz.

Gäste haben keinen Zutritt.

Fräuleins oder Wittfrauen

mit einigem Vermögen belieben, wenn sie geneigt sind, einen auf Lebenszeit angestellten Subaltern-Beamten im Alter von 29 Jahren zu heirathen, ihre Adressen unter L. G. poste restante Gleiwitz franco abzusenden. [3023]



Zu dem am 9. d. M. in Friedrich's Salon, Mauritiusplatz 4, stattfindenden **Abschieds-Commers** ladet ihre alten Herren freundlichst ein: [3042]

Die Burschenschaft Arminia.
J. A.
[3042] **E. Matzdorff**, stud. med.

Unwiderruflich letzte Woche!

Circus Kärger.

Heute Donnerstag, den 7. März:

Grosse Vorstellung

der italienischen mimisch-plastischen Gesellschaft des

Herrn Paolo Bacher.

Photographie wird gratis verabreicht; es sind jedoch nur noch 1000 Visites vorräthig.

Sonnabend, den 9. März:

Großer letzter

italienischer Maskenball.

Sämmtliche Billets sind bis incl. Freitag Abend bei Herrn Lichtenberg und Kaufm. Kemmler, Friedrich-Wilh.-Straße, zu ermäßigten Preisen zu haben, z. B. an der Kasse 1 Thlr., in obigen Commanditen 20 Sgr. 2c. — Auch die Zuschauer-Billets sind im Vorverkauf ermäßigt und nehmen Theil an der Vertheilung der 100 kostbaren Geschenke. Die Loose werden bei Ankauf der Billets ausgegeben.

Vorläufig: [2587]

Sonntag, den 10. März:

Großer Ringkampf.

Ehrenpreis 50 Thlr.

Bis jetzt gemeldet: Hr. Johann Weihrauch und Gustav Bochnik.

Näheres die Anschlagezettel.

Ich habe mein Amt heute angetreten. [732]

Sorau, den 1. März 1867.

Hermann Otto Feuerstack,
Justizrath, Rechtsanwalt u. Notar.

Schul-Anzeige.

In meiner Anstalt beginnt das neue Schuljahr **Dienstag, den 30. April.** Anmeldungen zur Schule, sowie in die Oberklasse, in der alle Gegenstände, die zum Gouvernantenexamen nothwendig sind, gelehrt werden, nehme ich täglich von 12—1 und 3—4 Uhr entgegen. Auch können in meiner Familie jetzt wieder einige Pensionärinnen, denen Gelegenheit geboten wird, in französischer und englischer Conversation sich zu vervollkommnen, Aufnahme finden. [3021]

Heinemann,
Vorsteher einer höheren Töchterschule,
Junkernstraße Nr. 2.

Anzeige. In **Nr. 23 der Breslauer Zeitung** vom 27. Januar d. J. berichtet der —* k Referent, daß ein **Töpfermeister** und seine **Ehefrau** wegen **dringenden Verdachts des Diebstahls** und der **Hehlerei verhaftet** seien. Zur **Ehrenrettung dieser unbescholtenen Personen** die Anzeige, daß dieselben sich zwar in Folge ihrer polizeilichen Verhaftung **fünf Wochen in Untersuchungshaft** befunden haben, daß dieselben aber von **dem königlichen Kreisgericht** in der Sitzung vom 28. v. M. als **nichtschuldig freigesprochen** und ihrer **unverdienten Haft entlassen** worden sind. [2567]

In meiner Pensionsanstalt

finden Ostern d. J. einige Knaben, mos. Gl., Aufnahme. [3036]

H. Liebermann, Religionslehrer in Brieg.

Springer's Concert-Saal.
(Weiß-Garten).

Heute Donnerstag, den 7. März:

Grosses Concert

der Breslauer Theater-Kapelle,

zum Benefiz

des Musik-Directors Herrn **A. Blecha.**

Unter gütiger Mitwirkung des Frl. **Neufeld**, Frl. **Wilde**, Frl. **Weber**, des Herrn **Bohlig**, des Musik-Directors Herrn **Carl Schnabel** und des 8jährigen **Sam Franco** (Schüler des Blecha'schen Violin-Instituts).

PROGRAMM.

1. Ouverture zur Oper „Ali Baba" von Cherubini.
2. Arie (der Gräfin, in C.) aus der Oper „Figaro's Hochzeit" von Mozart. — Frl. **Wilde.**
3. Zwei Lieder: a. Sie sagen, es wäre die Liebe, von Kirchner, b. Frühling und Liebe, von Sieber. — Frl. **Weber.**
4. Zwei Lieder: a. Valse Tyrolienne, b. L'éclat de rire (Lachlied), von Auber. — Frl. **Neufeld.**
5. Arie (des Hüon, in E.) aus der Oper „Oberon" von Carl Maria v. Weber. — Herr **Bohlig.**
6. Zwei Lieder in österreichischer Mundart. — Frl. **Neufeld.**
7. La jolie Coquette. Fantaisie mignonne für die Violine von Möllenhauer. — **Sam Franco.**

Zweite Abtheilung.

8. Zum ersten Male: **Serenade** für 2 Oboen, 2 Clarinettes, 2 Bassethörner, 2 Fagottes, 4 Waldhörner und Contrabasso von **W. A. Mozart** (in 7 Sätzen).

Dritte Abtheilung.

9. **5te Sinfonie von Beethoven (C-moll).**

Entree-Billets à Person 10 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Hrn. **Lichtenberg** und an der Kasse zu haben. — Billets für die geehrten Abonnenten à 7½ Sgr. sind gegen Vorzeigung der Abonnementskarte nur an der Kasse zu haben. [2574]

Bei G. C. Orthaus in Leipzig sind erschienen und von demselben direct gegen Einsendung des Betrags, sowie von jeder Buchhandlung zu beziehen: [2361]

Dr. J. L. Curtis, pract. Arzt in London, berühmte medicin. Werke.

Der ärztliche Führer zur Ehe.
Belehrungen über moral. Zwecke und erlaubte Freuden derselben, sowie über Vermeidung und Beseitigung ihrer phys. Schwierigkeiten. 8. br. 10 Sgr.

Die Mannheit,
die Ursachen ihrer vorzeitigen Abnahme und Belehrungen über ihre vollständige Wiederherstellung.
6. verm. Auflage. 8. br. 20 Sgr.

Bekanntmachung. [587]

In Folge höheren Auftrages sollen

circa 1267 Ctr. Weizenmehl,
531 Ctr. Gerste,
54 Ctr. Gerstenschroot,
1725 Ctr. Erbsen,
50 Ohm Spiritus,
3½ Ohm doppelter Branntwein

verkauft werden.

Unter Vorbehalt des Zuschlages ersuchen wir Kauflustige, ihre Offerten auf beliebige Theilbeträge **bis zum 15. d. Mts.** schriftlich an uns einzureichen; die Preise sind resp. pr. Ctr. und pr. 100 Quart abzugeben.

Bei den Spirituosen sind außerdem für die Fässer 20 Sgr. für je 60 Quart Rauminhalt zu entrichten.

Die Qualität der Artikel kann nach Belieben hier geprüft werden.

Neisse, den 5. März 1867.

Königliches Proviant-Amt.

Deutscher Kaiser.

Heute, Donnerstag den 7. März:

Abendbrot mit Tanz.

Dies den Mitgliedern zur Nachricht.

[3028] **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Ziegler** zu Lüben ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 28. Februar 1867

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kreisgerichts-Calculator **Kette** bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 9. März d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Termins-Zimmer Nr. 4, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Kaßner**

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. April d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 3. April d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, auf den

auf den 6. April d. J., Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 4, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Kaßner**

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 27. April d. J. einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 1. Mai d. J. Vormitt. 10 Uhr, vor dem genannten Commissar in demselben Zimmer

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath **Mündel** und Rechtsanwalt **Herold** zu Sachwaltern vorgeschlagen. [568]

Lüben, den 2. März 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[585] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register sub Nr. 38 eingetragene Firma: **„M. Hannach"** ist erloschen und zufolge Verfügung vom 28. Februar 1867 gelöscht worden.

Steinau a. O., den 28. Februar 1867.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Geschlechtskranke,

Haut- und Nervenkranke heilt brieflich: [1745]

Dr. Cronfeld, Berlin, Krausnikstr. 11.

Aerztliche Hilfe für Geschlechtskranke: Bischofstraße 9, 1. Etage.

Oberschlesische, Breslau-Posen-Glogauer, Stargard-Posener Eisenbahn.

Auf Grund der §§ 2 und 5 Nr. 2 des Vereins-Güter-Reglements, resp. des Abschnittes B. des Betriebs-Reglements für die Staats- und unter Staats-Verwaltung stehenden Eisenbahnen bestimmen wir, daß **leere Säcke** nur dann zum Transport auf den unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen angenommen werden, wenn die einzelnen Colli mit starker Schnur kreuzweise umwickelt und an derselben mit Holz-Etiquete versehen sind, worauf sich die Namen des Adressaten und der Bestimmungs-Station, in Uebereinstimmung mit dem Frachtbriefe deutlich geschrieben finden. [2588]

Breslau, den 2. März 1867.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Sitzung des Schlesischen Schafzüchter-Vereins

Montag, den 11. März, Abends 7½ Uhr im Hôtel de Silésie (Bischofsstraße).

Eintrittskarten sind im Club der Landwirthe in Empfang zu nehmen.

[2565] **Janke**, General-Secretair.

Schafschau zu Breslau

am 12, 13. und 14. März.

Angemeldet 160 Heerden mit über 1200 Individuen. [2257]

Frankenstein-Silberberger Chaussee.

Die geehrten Herren Actionäre des Frankenstein-Silberberger Chaussee-Vereins werden zur

ordentlichen General-Versammlung

auf den 19. März d. J., Vormittags 10 Uhr, in „Umlauff's Hotel" zu Frankenstein

mit Hinweisung auf den § 42 des Statuts ganz ergebenst eingeladen. [784]

Frankenstein, den 6. März 1867.

Das Directorium.

Constitutionelle Bürger-Ressource (Liebich'sche).

Sonnabend, den 16. März d. J.:

Großer Masken-Ball

mit besonderen Arrangements, Verlosung von Geschenken 2c.

Entree für Herren 20 Sgr., Damen 10 Sgr., durch Mitglieder als Gäste eingeführte Herren 1 Thlr. Für die Mitglieder, welche nicht am Balle selbst, sondern nur als Zuschauer theilnehmen wollen, sind die Plätze auf der Gallerie, à Person 10 Sgr., reservirt.

Die Eintrittskarten werden morgen und, soweit die festgesetzte Anzahl ausreicht, beim nächsten Concert ausgefertigt. [2546]

Im Verlage von **Wiegand und Grieben in Berlin** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten: [2582]

Kleinert, Lic. Dr. **Schiller's religiöse Bedeutung.** 6 Sgr.

Vorräthig in der **Hirt'schen Sortiments-Buchhandlung (M. Mälzer), Ring 47.**

Verlag von Theobald Grieben in Berlin, vorräthig bei [2566]

Maruschke & Behrendt in Breslau:

Der Naturarzt. { **Für Freunde naturgemäßer Heilmethoden.** Von Dr. W. Meinert in Dresden.

I. Band „Wasserfreund" 3 Thlr., II.—V. Band à 2 Thlr., VI. Physiatr. Unterhaltungsblatt 1 Thlr. 10 Sgr. — Zusammen statt 12 Thlr. 10 Sgr. nur 10 Thlr.

Der Herausgeber hat neben seiner ärztlichen Thätigkeit die Bauleitung einer Naturheilanstalt übernommen und ist vorläufig an der Fortführung der Zeitschrift behindert. Das in obigen 6 Bänden niedergelegte Material ist indeß ein reicher Schatz von bleibendem Werth, der allen Freunden einer naturgemäßen Lebens- und Heilweise (Prießnitz-Schroth's Wassercur, diätetische Heilmethode) als treuer Rathgeber in gesunden und kranken Tagen empfohlen sei. Systematisch geordnete Leitartikel und viele Krankheitsfälle neuerer Zeit in unterhaltender Form setzen den Einzelnen in den Stand, sich und Andere namentlich in den acuten Krankheiten (Masern, Scharlach, Bräune, Nervenfieber, Entzündungen, Cholera 2c.) selbst zu behandeln. Zeitige Erkenntniß und Anwendung des naturgemäßen Verfahrens ist — sichere Rettung!

Die Vorräthe des Werkes sind nur noch unbedeutend.

J. G. Leipner,

Speditions- und Verladungs-Geschäft in Gr.-Glogau,

empfiehlt sich bei Verladungen zu Wasser und zu Lande einer geneigten Beachtung und versichert bei mäßigen Preisen prompte und reele Bedienung. [2707]

Mein Geschäftslocal, Ring Nr. 19, habe ich geschlossen

und mein **Comptoir** mit dem Reste des Waarenlagers nach dem Hofe desselben Hauses verlegt.

Zugleich ersuche ich meine verehrten Kunden um **baldgefällige Ausgleichung Ihrer Rechnungen.** [2341]

Andr. Lomer,

Comptoir: Ring Nr. 19, im Hofe rechts.

Große Auction.

Die aus Hoschtitz, Keuzlin, Cambs und Jeßnitz stammende Orig. Negretti-Stamm-Schafheerde Pawonkau, Oberschlesien, dem Hrn. Grafen v. Blumenthal-Suckow gehörig, soll theilweise, bestehend aus ca. **60 Stück** edlen Böcken im Alter von 1 bis 2 Jahren,
180 „ tragenden Mutter- und
220 „ Zeit-, und Jährlings-Mutterschafen

wegen stattgefundenen Verkaufs des Gutes, **am 14. März d. J., Früh von 9 Uhr ab**, zur Zeit der Schafschau in **Breslau** in

Püschels Hotel am Central-Bahnhof Nr. 3

einzeln und gruppenweise, durch Herrn **Auctions-Commissarius Guido Saul** meistbietend versteigert werden.

Verzeichnisse über diese Heerde werden einige Tage vor der Auction ausgegeben, auch sind wir bereit, den Herren Käufern dieselben zu jeder Zeit zu zeigen und Aufschluß zu geben.

Im Voraus erlauben wir uns noch auf die Beschreibung dieser Heerde, siehe: Deutsches Zuchtheerden-Buch, Jahrgang I. Heft IV. Seite 126, sowie Extra-Blatt über die Liegnitzer Schafschau pro 1865, **Pawonkau und Jeßnitz** aufmerksam zu machen. [602]

Die Administration.

VERDAUUNGS-PASTILLEN AUS LACTAS SODAE UND MAGNESIA VON BURIN DU BUISSON

Pharmaceut erster Klasse, Laureat der kais. Akademie der Medizin in Paris.

Dieses ausgezeichnete Mittel wird von den ersten Pariser Aerzten gegen Störungen der Verdauungs-Functionen des Magens und der Eingeweide angeschrieben. Es wirkt erfolgreich gegen Gastritis, Gastralgie, langwierige oder schmerzhafte Verdauung, aufsteigende Gase gegen Anschwellung des Magens und der Eingeweide; gegen Erbrechen nach eingenommener Mahlzeit, Verdauungsmangel, Abmagerung, Bleichsucht, wie gegen Leber- und Nierenübel.

Niederlage in **Breslau** in der Aesculap-Apotheke, Ohlauerstraße Nr. 3, bei

[409] **Fr. Goertz**, Apotheker.

Dampfschneidemühle zu Frankenstein.

Die Unterzeichnete empfiehlt ihre Fabrikate von Bau- und Schnitthölzern, und hält stets Lager davon in allen Gattungen und Sortimenten.

Frankenstein, im März 1867.

Die Verwaltung der J. Glatzer'schen Dampfschneidemühle.

Georgen-Bad,

Nr. 7. Zwingerstraße Nr. 7.

Neben dem bereits bestehenden neu renovirten Wannenbade habe ich am heutigen Tage ein

neues Dampf-Bad

eröffnet; dasselbe ist bequem und comfortable eingerichtet und mit einem Römischen Schwitzbade, sowie mit den neuesten und besten Douchen aller Art versehen. Gleichzeitig habe ich, um vielfach an mich gerichteten Wünschen nachzukommen, ein besonderes

Dampf-Bad für Damen

errichtet. Es werden also die Damen, welche Dampfbäder zu nehmen wünschen, nicht mehr genöthigt sein, die Baderäume für Herren, sowie die höchst unbequeme Mittagszeit zu den Bädern zu benutzen. Die Badezeit für Damen ist ganz ebenso wie die für Herren von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Indem ich dies neue Etablissement zur gef. Beachtung ganz gehorsamst empfehle, versichere ich, daß ich stets für größte Sauberkeit und für prompte Bedienung die eifrigste Sorge tragen werde.

[3017] **G. Petzold.**

Oeffentlicher Dank.

Andurch bescheinige, daß mich ich vielfach von der trefflichen Wirkung der **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** überzeugt habe. Während die Heiserkeit baldigst beseitigt wird, ist die auffallend rasche Wirkung bei katarrhalischer Luftröhren-Entzündung, bei Rauhheit im Halse, sowie bei dem Reize des Kehlkopfes nicht genug anzuerkennen. Da mir und vielen Collegen diese Bonbons häufig schnelle Linderung in obigen Fällen verschafften, sollte es mich freuen, wenn diese Zeilen dazu beitragen würden, den an Hals- und Brustbeschwerden Leidenden in diesem schätzbaren Fabrikate eine baldige Beseitigung des belästigenden Zustandes zuzuführen.

Carl Formes, königl. kaiserl. Hof-Opern- und Kammersänger.

Oben genannte Stollwerck'sche Brust-Bonbons sind in versiegelten Paketen mit Gebrauchs-Anweisung à 4 Sgr. stets vorräthig in **Breslau** im **Hauptdepot** für Schlesien bei **C. L. Reichel**, Nikolaistraße 73, und bei **Gebrüder Knaus**, Ohlauerstraße 5 und 6, **Gustav Scholtz**, Schweidnitzerstraße 50, **Gustav Stenzel**, Tauenzien- und Teichstraßen-Ecke, **C. F. Lorcke**, Neue Schweidnitzerstraße 2, **Rudolf Hiller**, Klosterstraße 1f, **Eduard Schadeck**, Friedr.-Wilhelmsstraße 76, **Wilhelm Zenker**, Albrechtsstraße 40, **Ed. Ziebolz**, Siebenhufener-Straße Nr. 21, sowie im Regierungs-Bezirk Breslau in: [397]

Altwasser bei W. Nehler.
Bernstadt bei P. W. Castner.
Beuthen O/S. bei Moritz Schäfer.
Bogutschütz bei B. Parczyk.
Bolkenhain bei Apoth. Nehder.
Brieg bei Rud. Scholz.
Brieg bei Gustav Koppe.
Budkowitz bei Creutzburghütte bei J. Gurassa.
Canth bei G. Prietzel.
Canth bei Jul. Warschauer.
Dittersbach bei B. Hänel.
Ernsdorf b. Reichenbach bei Gustav Diepold.
Frankenstein bei A. Reichel.
Fraustadt bei A. Günther.
Freiburg bei Apotheker Störmer.
Glatz bei G. P. Römpler.
Gottesberg bei Andr. Turbèz.
Guttentag bei L. Roth.
Habelschwerdt bei J. A. Mader.
Heinrichau bei Münsterberg bei A. Oeffner.
Hermsdorf unt. Kynast bei Paul Nimbach.
N.-Hermsdorf bei G. Scholz.
Jauer bei Apoth. R. E. Störmer.
Kattowitz bei A. Böhmel.
Kauffung bei E. Beer.
Mittel-Kauffung bei W. Schmidt.
Kempen bei G. Selig.
Königshütte bei P. H. Berger.
Kontop bei Littmann's Wwe.
Kostenblut bei A. Schmidt.
Kostenblut bei A. Bräuer.
Kupp O/Schl. bei H. Dallmann.
Lähn bei Apotheker H. Krauß.
Lähn bei C. H. Rücker.
Landeck bei F. Demuth jr.
Liebau bei Ign. Klose.
Liebau bei Jos. Kuhn.
Leubus bei Apoth. J. A. Prager.
Lissa bei T. A. John.
Löwen bei J. A. Sowade.
Löwenberg bei R. Strempel.
Lublinitz bei Th. Kowal.
Maltsch a.O., J. G. Mohr's Nachf.
Marklissa bei Carl Kerber.
Militsch bei F. W. Lachmann's Wwe.
Münsterberg bei Jos. Genendig.
Mittelwalde bei E. Rupprecht.
Namslau bei Carl Käding.
Neumarkt bei R. Hildebrandt.
Neurode b. F. Bernatzky's Wwe.
Nimptsch bei A. Berning.
Ober-L.-Bielau bei G. Patzold.
Ob.-Peilau bei Gnadenfrei bei Joh. Körner.
Oels bei P. R. Lück.
Ohlau bei W. Schönfeld.
Oppeln bei Rob. Krause.
Poln.-Wartenberg bei F. Heinze.
Pilchowitz bei L. Wahlstab.
Raudten bei Bruno Rentwig.
Reichenbach bei H. Paulisch.
Reichenstein bei Carl Steiner.
Reinerz bei G. F. Giersch.
Saabor bei Jul. Placzek.
Schlegel bei A. Moschner.
Schönau i/Schl. bei Jul. Seidel.
Schurgast bei A. Grazza.
Steinau OL. bei Herm. Domke.
Strehlen bei R. Pläschke.
Striegau bei Herm. Mäntler.
Striegau bei O. C. Gottschalk.
Striegau bei P. Franke.
Trachenberg bei E. Schütze und Comp.
Trebnitz bei Emil Carl.
Tschirnau bei H. Scholz.
Waldenburg bei E. Engelmann.
Waldenburg bei B. Hänel.
Waldenburg bei Osw. Kirchner.
Warmbrunn bei E. Friedemann.
Wilhelmsthal bei T. R. Ganz.
Winzig bei Th. Kern.
Wohlau bei Julius Pohl.
Woischnik bei Apoth. H. Sauer.
Wünschelburg bei E. Gerschel.
Wüstegiersdorf bei W. Kramer.
Zobten a. B. bei E. Pose.

---

[584] **Auction.**

Sonnabend den 16. März d. J., Vormittags 9 Uhr, und an den darauf folgenden Wochentagen wird im Gasthofe zum gelben Löwen hierselbst eine zur Porzellanhändler Stephan'schen Concursmasse von hier gehörige bedeutende Partie Porzellan- und Glaswaaren, sowie die Ladeneinrichtung 2c. meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Münsterberg, den 5. März 1867.

Peucker,
gerichtlicher Auctions-Commissarius.

Im Verlage von **Ad. Bänder** in Brieg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vierzig evangel. Confirmationsscheine mit Bibelsprüchen und unveränderten Liederversen. Von R. Frosch, weil. Pfarrer zu Schwanowitz und Pramsen. Dritte vermehrte Auflage. In Umschlag 8 Sgr. [2583]

Für Capital-Anlagen kleiner Beträge empfehlen wir die neuen

10 Francs Anlehens-Loose der Stadt Mailand.

Vier Ziehungen im Jahr 1867: Am 16. März, 16. Juni, 16. Septbr., 16. Dezember. Haupttreffer: Fr. 100,000, 50,000, 30,000 2c. Niedrigste Prämie 10 Fr. Preis der Original-Obligations-Loose 10 Fr. oder 2 Thlr. 20 Sgr. Plan gratis. Aufträge auf diese Loose so wie auf alle sonstigen Staats-Effecten führen prompt aus [724]

Moriz Stiebel Söhne,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Frankf. a. M.

Königl. Preuß. Landes-Lotterie.
Antheilloose 3. Klasse, Zieh. 18. März, ⅛ à 6¾, $^1/_{16}$ à 3½, $^1/_{32}$ à 2, $^1/_{64}$ à 1 Thlr.

Königl. Preuß. Osnabrücker Lotterie.
Originalloose 3. Klasse, Zieh. 25. März, 1 ganzes Loos 12, ein halbes Loos 6 Thlr.

Zu beziehen aus **Schlesinger's** Lotterie-Agentur in Breslau, Ring Nr. 4. [2568]

Lotterie-Loose zur König-Wilhelms-Lotterie sind abzul. b. **Sutor**, Landsbergerstr. 47, Berlin

---

Compagnon-Gesuch.

Ein junger, streng reeler Mann, jüdischer Religion, mit einem disponiblen Vermögen von mehreren tausend Thalern, sucht einen eben solchen Associé zur Begründung eines Getreide-Geschäfts. Vermögen wenig erforderlich, **Fachkenntnisse aber Hauptbedingung.**

Nur solche wollen gefälligst ihre Adresse unter Chiffre J. K. franco poste restante Breslau einlegen. [3026]

Reizende

Vielliebchen-Präsente, Phantasie-Cartons,

kleine und größere,

sind auch als Geschenk für jede Gelegenheit eignend, von 12½ Sgr. bis 10 Thlr., empfiehlt [2295]

R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik u. Handlung,
Schweidnitzerstraße 28,
dem Theater schrägüber.



Liqueur der Benedictiner-Mönche der Abtei von Fecamp,

bestehend seit 1510, bekannt unter dem Namen

BENEDICTINE

Dieser vortreffliche Liqueur ist antiapoplectisch und verdauungsbefördernd. Die heilsamen Pflanzen, aus welchen er zusammengesetzt ist, machen ihn zu einem der besten Präservativmittel gegen Epidemien. [1799]

A. LEGRAND aine et Cie. in **Fecamp** (Seine-Inférieure),
Haus in Paris, 19, Rue Vivienne.

Zu finden in allen guten Häusern Frankreichs und des Auslandes.

Das Schlesische Central-Versorgungs-Institut zu Liegnitz vermittelt das Placement für Stellensuchende im Communalwesen, Lehrfach, Land- und Forstwirthschaftsfache; ferner für alle kaufmännische Gebiete, für Gewerbe-Werkmeister und Gehilfen, für Secretäre, Hausofficianten, Wirthschafterinnen etc. [2585]

Die Anmeldung offener Stellen ist kostenfrei. Stellensuchende haben eine kleine Gebühr, nach Maassgabe des ersten Jahrgehalts, zu entrichten.

Prospect und ausführliche Bedingungen werden beigegeben.

Liegnitz, im März 1867. Inspector **H. Littmann.**

Echt amerikanische Näh-Maschinen

von der [1349]

Singer Manufacturing-Comp. New-York.



Von diesen auf allen großen Ausstellungen für ihre ausgezeichnete Construction mit den ersten Preisen prämiirten Maschinen empfehle besonders die

Neue Salon-Nähmaschine,

welche, versehen mit den neuesten und praktischsten Hilfstheilen, sich vorzüglich für den Hausgebrauch und zur Wäsche-Fabrikation eignet, indem sie eine unübertreffliche Arbeit liefert, geräuschlos geht und von einfachem geschmackvollen Aussehen ist.

Durch Anbringen des

neuen Zierstich-Apparates

ist der gewöhnliche Doppelsteppstich sofort in Schnurstich umzuändern.

Für Handwerker empfehle

Singer's Manufactur-Nähmaschinen,

welche durch neue Einrichtungen bei der Fabrikation und bedeutende Vergrößerung der Fabrik zu bedeutend ermäßigten Preisen verkauft werden, auch mache noch auf die neuen

Knopfloch-Nähmaschinen

aufmerksam, welche Knopflöcher von der größten Eleganz u. Dauerhaftigkeit in jeder Größe herstellt.

Alle Maschinen werden unter vollständiger Garantie verkauft und geschieht der Unterricht gratis in oder außer dem Hause. Agenten werden gesucht.

Haupt-Agentur für Schlesien:

G. Neidlinger, Ring Nr. 2.

Ring 16. Wein-Ausverkauf. Ring 16.

Der Ausverkauf meines Weinlagers, noch bestehend aus Rheinweinen, Rum, Arac und Cognac, findet bei herabgesetzten Preisen nur noch kurze Zeit statt, worauf ich ein geehrtes Publikum aufmerksam zu machen mir erlaube. [2552]

Ring 16. Joseph Landau, Ring 16.

Amerik. Pferdezahn-Samen-Mais.

Unsere directen Beziehungen von **weissem amerik. Pferdezahn-Samen-Mais** sind bestens hier eingetroffen.

[2573] **Ruffer & Comp.**

Oberhemden von Leinen und Shirting in den neuesten Façons empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens billigst die Wäschefabrik von

Hermann Heusemann, Alte-Taschenstraße 8.

Oberhemden von Leinen und Shirting in den neuesten Façons empfiehlt unter **Garantie des Gutsitzens.**
[2472] **S. Graetzer, Ring Nr. 4.**

40 Rambouilletböcke

und kleine Partien Schafe aus den besten Heerden Frankreichs bringe zur Breslauer Ausstellung, 12. März d. J. [2515]
Berlin, Hirschelstr. 40. **Behmer.**



Die Pommersche Fischhandlung Nikolaistraße Nr. 71 zeigt an:
Frisch geräuch. Lachs, marin. Lachs, mar. Aal, Aal-Rouladen, Aal-Bricken, Elb. auch Rheinische Neunaugen, Hamburger auch Kieler-Speckbücklinge, Kieler-Sprotten und mehrere Sorten marin. Fischwaaren.
[2744] Hering- und Sardellen-Lager vorräthig bei **A. Neukirch,** Nikolaistraße 71.

Große Hummern und frischer Silberlachs,

nebst anderen feinen, frischen und lebenden Fischwaaren, sind nur allein täglich in größter Auswahl zu haben bei
E. Huhndorf, Weidenstraße Nr. 29. Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt. [3037]
Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt.

Das Herrenhaus des Ritterguts **Kosel** nebst Umgebung, Garten, Stallung und Remise wird vom 1. Juli d. J. ab vermiethet. Hierauf Reflectirende wollen sich an den Unterzeichneten wenden. Kosel liegt eine halbe Stunde von dem Flecken Quaritz und dem Bahnhofe Klopschen, von welchem aus Glogau in 32 Minuten per Bahn zu erreichen ist.
Primkenau, den 25. Februar 1867.
Die Herzog Schleswig-Holstein-Augustenburgische General-Direction.
Gützloe. [771]

Der Unterzeichnete, früher 20 Jahre Gutsbesitzer in Schleswig-Holstein, ist mit dem **Verkaufe verschiedener Güter und Höfe** beauftragt, z. B.: [2547]

1 adelig. Gut	1300	Mgn.	zu 80,000	Thlr.
1 " "	1200	"	zu 60,000	"
1 " "	750	"	zu 46,000	"
1 " "	800	"	zu 44 000	"
1 Hof von	350	"	zu 18,000	"
1 dito von	200	"	zu 12,000	"
1 dito von	170	"	zu 20,000	"

und ersucht Reflectanten, sich an ihn wenden zu wollen, gegen Zusicherung strengster Discretion und Reellität.
C. Stüber, Kellinghusen (Holstein).

Achtung!

Das an der Chaussee belegene Rittergut **Klein-Gröben,** ¾ Meilen von der Kreisstadt Osterode in Ostpreußen am oberländischen Canal mit lebhaftem Getreidehandel, wird am **1. April d. J.** in Osterode gerichtlich verkauft. Nähere Auskunft wird unter Adresse A. B. Chiffre 1000 poste restante Osterode Ostpr. bereitwilligst ertheilt. [2353]

Das in Görlitz, Brüderstraße Nr. 8 und Fischmarkt Nr. 5 belegene [711]

Brauerei-Grundstück

genannt „Schönhof" ist aus freier Hand zu verkaufen.
Dasselbe enthält auf 13,341 Quadr.-Fuß bebauter Grundfläche;
a. ein zwei Etagen hohes und zehn Fenster Front langes Wohngebäude;
b. ein Gebäude mit zwei Quellstöcken, Malz-Tenne, Malz-Darre und Quetsch-Maschine;
c. ein Gebäude, in welchem die Brauerei selbst und sehr schöne große Schüttböden befindlich.
Die beiden letzteren b. und c. sind vor 35 Jahren neu erbaut worden.
Nähere Auskunft ertheilt der Mitbesitzer Stadtrath **Adolph Müller** in Görlitz.

Die Pachtung

eines Rittergutes von ca. 440 Morgen durchweg kleefähigem Raps-, Weizen und Roggenboden in bester Cultur, davon 360 Mrg. Acker, 30 Mrg. Wiese, 18 Mrg. dreischürige Gärten mit bedeutender Menge von Obstbäumen, Rest diverse, ist mit ganz vorzüglichem und reichem lebendem und todtem Inventarium auf 10 Jahre Familien-Verhältnisse halber zu Johanni gegen ein Abstandsgeld von 9500 Thlrn. zu übernehmen. Jährliche Pacht 1600 Thlr. In schönster Gegend Schlesiens, an Chaussee und ½ Stunde von Stadt und Eisenbahn gelegen. Directer Milch-Verkauf und bedeutende Nebennutzungen. Geräumiges Schloß, gute Gebäude. Näheres durch frankirte Briefe unter E. F. 20. an die Expedition der Schles. Zeitung. [760]

Vom 1. April d. J. ab ist in Gleiwitz der **unstreitig** schönste öffentliche Garten, genannt „Schubert's Garten", mit der in demselben befindlichen Restauration und massiven Kegelbahn unter ganz soliden Bedingungen an einen cautionsfähigen Pächter zu verpachten. — Das Nähere theilt bei frankirten Anfragen mit der jetzige Besitzer:
D. Schlesinger,
Eisenhandlung in Gleiwitz.

Das Hôtel Gudovius

in
Rastenburg O.-Pr.,
welches sich seiner frequenten Lage und seiner durchweg comfortabel hergerichteten Localitäten wegen seit einer Reihe von 50 Jahren des lebhaftesten Geschäftsverkehrs erfreut, steht Familienverhältnisse halber zum sofortigen

Verkauf.

Selbstkäufer erhalten auf frankirte Anfragen jede nähere Auskunft von der Besitzerin
[412] **M. Gudovius.**

Baumpfähle,

3 bis 4" stark, 8 u. 10' lang, à Stück 3 und 3½ Sgr. im Holzhof vis-à-vis **der Oder-Thor-Wacht.** [3034]

Dresden, Hôtel de France.
Mittelpunkt der Stadt. Bequem eingerichtete Zimmer zu 12½ und 15 Ngr. Chambres garnis. Pensionen incl. Table d'hôte und ½ Flasche Wein 2 Thlr. Feinstes Restaurant. [2390]

Die allerhöchsten Preise

zahlt für **altgefasste Brillanten, Diamanten, Gold und Silber:**
Adolf Sello, Riemerzeile **10.**
dicht am Laden des Herrn Kaufm. Straka.

Anerkannt beste Qualität

Haus- und Küchengeräthschaften
zu **entschieden** billigsten Preisen.

Gleiwitzer Kochgeschirr
zu Hüttenpreisen. [3035]
Altes Kochgeschirr nehmen wir im Tausche an.

Unsere beliebten Ligroin-Taschenlämpchen haben wieder vorräthig:
Guttmann & Heisig,
Stahl-, Messing- und Eisenwaaren-Handlung,
Herrenstraße 26, Ecke Nikolaistraße.

Die Conditorei und Restauration

Tauenzienplatz Nr. 14, enthaltend große elegante Räume nebst Billardsaal, ist an einen soliden Mann anderweitig zu vermiethen. Näheres beim Besitzer des Hauses. [2945]

Wegen [2381]
Aufgabe des Geschäfts
werden sämmtliche Porzellan- und Glaswaaren, um schnell zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Paul Scholz,
Junkernstraße 31.

Gefällige Aufträge auf
österliches Mehl
können nur noch bis zum 14. d. M. effectuirt werden. [3032]
Die Verwaltung
der Ohlauer Dampfmühle.

Dr. **Pattison's Gichtwatte** lindert sofort und heilt schnell [1819]
Gicht, Rheumatismen
aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w.
In Paketen zu 8 und 5 Sgr. zu haben bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21. in Breslau, und **Reinhold Hildebrand** in Neumarkt.

Dominium **Peterswaldau** bei **Reichenbach i. Schl.** hat sehr schönen dreijährigen **Karpfensamen,** sowie eine Quantität **Deckenrohr** zu verkaufen. [752]

Das in unserer Brauerei befindliche Restaurations- und Bier-Ausschank-Local, in dessen Concertsaal regelmäßige und von zahlreichem Publikum besuchte Concerte stattfinden, beabsichtigen wir mit vollständiger Einrichtung unter günstigen Bedingungen an cautionsfähige Pächter vom 1. April d. J. ab zu verpachten. Ein dicht neben dem betreffenden Local liegender Garten kann auf Wunsch des Pächters für dessen Zwecke eingerichtet werden. [781]
Gebrüder Schlesinger,
Brauereibesitzer in Bromberg, am Bahnhof.

Pfefferküchlerei zu verpachten
Die seit 35 Jahren in meinem Hause von Herrn **Witten** betriebene Pfefferküchlerei ist Johanni 1867 anderweitig zu vergeben.
Heinrich Hirschfeld in Schweidnitz.

Kasten-Wagen.
Ein eleg. 2rädr. Wagen für Manufact. sich eignend, ist zu verkaufen Kupferschmiedestr. 24 im Gewölbe. [2580]

Pferdemarkt,
der erste diesjährige, wird in der Kreisstadt Tarnow in Galizien **am 18. März 1867** und den folgenden Tagen abgehalten werden.
Tarnow, den 28. Februar 1867.

Bei dem Herzogl. Wirthschafts-Amt **Guttentag** stehen [773]
200 Stück tragende Mutterschafe
— zur Abnahme vor und auch nach der Wollschur — zum Verkauf. Die Heerde ist durchaus gesund und namentlich frei von erblichen Krankheiten.

Mastschafe-Verkauf.
700 St. Mastschafe vorzüglichster Qualität stehen auf den Gütern **Kleutsch** und **Ober-Peilau I.,** in unmittelbarer Nähe vom Bahnhof **Gnadenfrei i. Schl.** gelegen, zum Verkauf. [736]

Das Dominium **Fürsten-Ellguth** bei **Bernstadt,** Kr. Oels, verkauft **11 Stück vierjährige Schnittochsen** und **1 silbergrauen Stammochsen** Holländer Race, auch stehen **7 Stück Mastochsen,** welche jedoch erst Ende April ausgemästet sind und bis dahin stehen bleiben können, zum Verkauf. [3020]
Das Wirthschafts-Amt.

Ein eleganter **Phaeton,** ein Paar schöne silberne Geschirre und 2 elegante, seltene flotte, schwarzbraune **Stuten** mittleren Alters sind vom 7. u. 8. d. M. billig zu verkaufen; wo? erfährt man auf gefällige Anfrage in der Weinhandlung von **Scholz u. Schnabel,** Altbüßerstraße 11. [3027]

Weißen gewässerten und trocknen
Stock- und Flachfisch,
nebst bestem grauem **Caviar,** marinirten, geräucherten Fischen, Heringen u. Sardellen empfiehlt [2572]
G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.
Danziger **Caviar** verkaufe à Pfund 1 Thlr.

Ein Lehrer mit tüchtiger Seminarbildung, wennmöglich evangelisch, wird als Hauslehrer für 2 Knaben zu engagiren gesucht. Meldungen unter Beifügung fr. Zeugnisse werden unter A. D. poste restante Krappitz franco erbeten. [704]

Ein Candidat philos.
wünscht in der **deutschen Literaturgeschichte** oder in den **classischen Sprachen** Unterricht zu ertheilen. Näheres bei Hrn. Prof. **Haase** im Universitätsgebäude. [3004]

Ein gebildetes Fräulein,
[2549] **der polnischen Sprache vollkommen mächtig, wünscht eine Stellung als Verkäuferin in einer anständigen Handlung. Gefällige Offerten unter Chiffre W. W. Nr. 3 werden poste restante Breslau fr. erbeten.**

Vom 1. April d. J. ab wird zur Unterstützung der Hausfrau in Führung der Wirthschaft und Pflege noch unerwachsener Kinder eine weibliche Persönlichkeit nach auswärts gewünscht, welche mit dem geeigneten Alter eine angemessene Bildung verbindet, nicht zu große Ansprüche macht und evangelisch ist. Nähere Auskunft durch frank. Adr. sub H. H. 12 an die Expedition der Bresl. Ztg. [2575]

Für meinen hiesigen [3041]
Liqueur-Detail-Verkauf
suche ich **einen gewandten Expedienten** gesetzten Alters bei gutem Salair zu engagiren.
Alexander Cohn,
Nikolaistraße Nr. 67.

Gemahlener Glas-Dünger und Stukkatur-Gips
in anerkannt vorzüglicher Qualität ist stets vorräthig und hält Lager davon Herr **C. G. Schlabitz in Breslau,** zu zeitgemäß billigsten Preisen. [2487]
Die Czernitzer OS. Dampf-Gipsmehl-Fabrik.
Freiherr von Roth.

Für eine Wein-Großhandlung
wird zum 1. April ein Buchhalter der auch Geschäftsreisen zu besorgen hat, sowie zum 1. Mai ein Küfer mit 150—200 Thlr. Gehalt und freier Station gesucht durch [3025]
E. Richter, Gartenstr. 19.

Ein Reisender wird für eine Cigarren-Fabrik pro 1. April d. J. verlangt durch **Reinhold Mentzel** in Stettin.

Ein Commis wird zur selbstständigen Führung eines Destillations-Geschäfts, mit 150 Thlr. Gehalt nebst freier Station und Wohnung verlangt durch
[769] **Reinhold Mentzel** in Stettin.

Für ein Commissions- und Agentur-Geschäft wird ein Commis verlangt, welcher eine Caution zu leisten im Stande ist. Näh. durch **Reinh. Mentzel** in Stettin. [770]

Ein junger Kaufmann wünscht sofort oder Ostern eine Stelle als Volontär in einer größeren Colonialwaaren-Handlung. Offerten werden erbeten unter Adr. P. 5. poste rest. Fraustadt. [739]

Ein **Commis** (christl. Conf.) der polnischen Sprache mächtig, wird für ein Specerei-Geschäft pr. 1. April d. J. verlangt. Chiffre K. R. 13 Oppeln poste restante. [762]

Ein junger Mann, dem die kaufmännische Führung eines Fabrikgeschäftes in Schlesien anvertraut ist, wünscht sich zu verändern. Franco-Offerten unter N. N. 13 übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung. [785]

Ein j. M., mos., der im Specerei- u. Eisen-Kurzwaaren-Gesch. gelernt hat, activ, der einf. Buchführ. und poln. Sprache mächtig, wünscht zum 1. April d. J. engag. zu werd. Gef. Off. bitte unt. Chiffre F. W. 21 poste rest. Ratibor einzus. [767]

Ein tüchtiger **Buchhalter,** der auch zu Geschäftsreisen sich qualificirt, aber nur ein solcher, findet eine gute und dauernde Stellung sofort oder zum 1. April d. J. Franco-Adressen werden erbeten unter A. Z. poste restante Ratibor. [3033]

Vacant
ist in einem hiesigen Geschäft die Stelle eines Buchhalters und Correspondenten für einen jüdischen jungen Mann mit schöner Handschrift und guten Zeugnissen. Adr. F. R. Nr. 11. Exped. der Breslauer Zeitung. [3022]

Ein **Commis,** Specerist, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gewandter Expedient, noch activ, sucht per 1. April d. J. ein anderweitiges Engagement. Offerten J. S. 423. poste restante Ratibor. [749]

Ein tüchtiger Correspondent, in der englischen Sprache vollständig bewandert, wird für ein hiesiges Engros-Geschäft gesucht. Offerten mit Aufschrift „Correspondent Nr. 6", sind franco in der Expedition d. Ztg. niederzulegen. [767]

Offene Stelle. Zur Verwaltung eines **Holzplatzes** wird ein sicherer, zuverlässiger und mit schriftlichen Arbeiten vertrauter Mann verlangt und erhält dauerndes Engagement mit 5 bis 600 Thlr. jährlichem Einkommen. Einige Kenntniß vom Holzgeschäft wäre gut, ist aber nicht Bedingung. **A. Goetsch & Co.**
[774] in Berlin, Lindenstraße 89.

Für mein **Destillations- u. Cigarrengeschäft** suche ich einen **Lehrling mit guten Schulkenntnissen.** [783]
P. Scholz, Bunzlau.

Ein junger Mann, **Destillateur,** sucht bald oder zum 1. April d. J. ein anderweitiges Engagement. Gefällige Adressen beliebe man unter Chiffre H. H. # 96 poste restante Gleiwitz gefälligst abzugeben. [2571]

Seifensieder-Gesuch. [3019]
Ein junger Seifensieder, militärfrei, im Grün- und Eschwegersieden mit Füllung, wie auch in allen andern Branchen des Geschäftes vollkommen tüchtig, welchem gute Zeugnisse zur Seite stehen, am liebsten aber seine Leistungen durch Probezeit festzustellen wünscht, sucht baldmöglichst eine Stelle, am liebsten als Werkführer, und werden gef. Offerten sub H. D. 1 11 an die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten.

Ein junger, militärfreier **Oeconom** aus Thüringen, mit Rübenbau und dortiger Cultur vertraut, sucht, um seine Erfahrungen zu erweitern, eine selbstständige Stellung in Schlesien, und erbittet frc. Adr. an Herrn Administrator **Kloß** zu **Allstedt,** im Großherzogthum Weimar. [575]

Conditorgehilfe.
Ein Conditorgehilfe, der auch im Fabrikgeschäft bewandert ist, kann vom 15. d. Mts. ab bei mir eintreten. [747]
Kattowitz. **Rosenbaum.**

Ein Wirthschaftsschreiber, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet am 1. April auf der Herrschaft Zyrowe bei Dzieschowitz Anstellung. Persönliche Vorstellung wünschenswerth. [703] **Goedecke.**

Ein kräftiger Knabe, welcher deutsch und polnisch spricht und Lust hat, das Destillationsgeschäft gründlich zu erlernen, wolle sich zum sofortigen Antritt melden bei:
[2989] **Julius Burgheim.**
Groß-Strehlitz, 1. März 1867.

Ich suche für mein Kurz-Waaren-Geschäft zum 1. April d. J. einen tüchtigen **Commis.**
Creutzburg O. S. [780]
Bernhard Hirschmann.

Ein junger Mann von respectabler Familie und guten Schulkenntnissen kann sofort in einem Waaren-Geschäft en gros als Lehrling unter günstigen Bedingungen placirt werden. Selbstgeschriebene Offerten unter Adresse P. Z. 48 poste restante Breslau. [2579]

Für mein Manufactur-Waaren-Geschäft en gros suche ich zum sofortigen Antritt einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als **Lehrling.** [3050]
J. Zucker, Carlsstraße 17.

Wohnungen:
mit Garten sind für Herrschaften billig **Gabitzerstraße 6a und 6b** zu vermiethen.

Ein elegantes Vorderzimmer im 2. Stock am **Ring Nr. 22** ist mit oder ohne Möbel sofort zu vermiethen. Näheres daselbst im Kleidergeschäft. [3043]

Albrechtsstraße 27 ist die 2. Etage von 5 Zimmern, zu vermiethen. [3039]

Albrechtsstraße Nr. 13,
neben der königl. Bank,
sind noch 2 elegant eingerichtete Wohnungen im 3. Stock für 260 Thlr. und 290 Thlr. sofort oder Ostern zu vermiethen. Zu erfragen **Herrenstraße 28.** [2785]

Tauenzienplatz 6 ist in der 3. Etage eine Wohnung zum 1. April zu vermiethen. Näh. daselbst par terre. [2996]

Gabitzerstraße 3,
vis à vis dem Kürassier-Reitplatz, ist das hohe Parterre von 4 großen Zimmern, Schlafcabinet, Kochstube und großem Entree für den billigen Preis von 250 Thlr. bald zu beziehen. Näheres 2. Etage. [3045]

Meublirt oder unmeublirt
ist Reuschestraße im 2. Stock ein 2fenstr. Zimmer **mit separ. Eing.** zu verm. Näh. Neue Graupenstr. 11 bei **Cohn.** [2581]

Friedrichsstraße Nr. 15
ist die erste Etage, bestehend aus 7 Stuben, 2 Küchen rc., im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Näheres daselbst bei **Knoch.** [3031]

Teichstraße 8, Ostern zu beziehen: Halbe 3. Etage, 150 Thlr. [3047]

5. und 6. März.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	328'''31	328'''90	329'''39
Luftwärme	— 0,6	— 1,6	+ 2,1
Thaupunkt	— 1,6	— 2,7	— 4,7
Dunstsättigung	91pCt.	90pCt.	53pCt.
Wind	NW 1	N 0	NO 1
Wetter	bedeckt	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 6. März 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104½ B.
do. Staatsanl.	4½	100½ B.
do. Anleihe..	4½	100½ B.
do. do.	4	92 B.
St.-Schldsch..	3½	85 B.
Präm.-A. v. 55	3½	122¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	97 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	$89\frac{5}{6}$ B.
Schles. Pfdbr.	3½	87⅓ B.
do. Lit. A. .	4	95¼ B.
do. Rustical-	4	$95\frac{1}{8}$ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	$95\frac{3}{8}$ B.
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	$94\frac{7}{8}$ B.
do. Rentenb.	4	94 B. 93½ G.
Posener do..	4	91¼ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	91¾ B.
Freibrg. Prior.	4	88¾ B.
do. do.	4½	95 G.
Obrschl. Prior.	3½	80¼ B.
do. do.	4	88¾ B.
do. do.	4½	95¼ G.
do. do.	4½	95¾ G.
Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96¾ B.
Louisd'or....		110¾ G.
Russ. Bk.-Bil.		$81\frac{11}{12}$ B. $81\frac{5}{12}$ G.
Oest. Währ..		$79\frac{11}{12}$ B. $79\frac{5}{12}$ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	140-40¼ bz. B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	190¾-90 bz.
do. Lit. B.	3½	163½ B.
Oppeln-Tarn.	5	75 B.
Wilh.-Bahn .	4	56¾ G.
Galiz. Ludwb.	5	89 B.
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	64¾ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	77½-¾ bz. B.
Ital. Anleihe.	5	$53\frac{7}{8}$-¾ bz. G.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	60 B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	$47\frac{3}{8}$ B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	56¾ G.
do. 60er Loose	5	71 B.
do. 64er do.	—	44 B.
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl...	4	$99\frac{7}{8}$ bz.
Reichb.-Pard.	5	72½ B.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva......	5	$37\frac{5}{8}$ bz
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	115¼ G.
Oest. Credit .	5	75¾ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	$144\frac{1}{8}$ B.
do. 250fl	2M	143 G.
Hambrg. 300M	kS	152 B.
do. 300M	2M	$151\frac{1}{8}$ bz.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	6. 23 bz.
Paris 300Frcs.	2M	$80\frac{5}{8}$ G.
Wien 150 fl..	kS	79¾ B.
do. do.	2M	78¾ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Ausser in Amerikanern, welche in Folge niedrigen Goldagios zu höherem Course gehandelt wurden, war das Geschäft wenig belebt, von Bahnen waren Oberschlesische niedriger, Freiburger etwas höher. Fonds unverändert.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	92—94	88	80—83
do. gelber	90—92	85	79—82
Roggen	69—70	68	65—66
Gerste	57—59	54	48—52
Hafer	33—34	32	30—31
Erbsen	63—66	59	54—57

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 202. 192. 178. Winter-Rübsen 182. 172. 164. Sommer-Rübsen 168. 152. 142. Dotter 152. 142. 132.

Kündigungspreise f. d. 6. März.
Roggen 53½ Thlr., Hafer 44½, Weizen 72, Gerste 50½, Raps 94½, Rüböl 11, Spiritus $16\frac{5}{12}$.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 16½ B. 16¼ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.